Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 83. Dienstag, den 8. April 1930 56. Jahrgang

Der Steuerausschuß des Reichstages beschließt:

Erhöhung der Benzin- und Benzolzölle

Die Regierungsparteien für eine Mineralölsteuer

Einigung über das Agrarprogramm

Im Steuerausschuß des Reichstags, der am Montag mit der Einzelberatung der Deckungsvorlagen begann, haben die Regierungsparteien eine Reihe von Anträgen eingebracht. Sie wollen zunächst mit dem Gesetz über die Erhöhung der Benzin- und Benzolzölle in einem neuen Artikel 3 eine ergänzende Ausgleichssteuer auf Mineralöle (Mineralölsteuer) hinzufügen. Der Steuer sollen Mineralöle der Nummer 239 des Zolltarifs unterliegen, mit Ausnahme derjenigen, deren Dichte auf 15 Grad Celsius mehr als 0,830 beträgt, ferner mit Ausnahme der teerartigen, paraffinhaltigen und im Wasser nicht untersinkenden pechartigen Rückstände von der Mineralöldestillation, sowie des Harzöls. Weiter sollen der Steuer unterliegen die leichten Steinkohlenteeröle einschl. der ölartigen Destillate, ferner Asphaltnaphtha und sogenannter Kohlenwasserstoff. Ausgenommen sind von der Besteuerung ausländische Mineralöle. Die Steuer beträgt 3,80 RM. für einen Doppelzentner Eigengewicht. Die Reichsregierung wird aber ermächtigt, wenn die wirtschaftlichen Interessen es erfordern, den Steuersatz zu erhöhen oder zu ermäßigen. Die Mineralölsteuer soll am 1. Mai 1930 in Kraft treten, die Zollerhöhungen dagegen erst am 15. April 1930, außerdem wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, für die von der Zollerhöhung betroffenen Gegenstände (Benzol, Benzin usw.) eine Nachverzollung vorzunehmen.

In der Aussprache stimmte Ministerialdirektor Ernst (Reichsfinanzministerium) den Vorschlägen der Regierungsparteien zu. Die Regierung erhofft von der Zollerhöhung einen Mehrbetrag von 60 Millionen Reichsmark, wovon 40 Millionen Reichsmark für die Unterhaltung der Straßen an die Länder ausgeschüttet werden sollen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

erklärte sich einverstanden mit einem weiteren Antrag der Regierungsparteien, worin die Regierung zu der Anordnung ermächtigt wird, daß diejenigen, die Treibstoffe aus dem Auslande einführen oder im Inland herstellen, einen entsprechenden Anteil Spiritus zur Verwendung als Treibstoff beziehen. Er fügte hinzu, die Regierung wünsche diese Ermächtigung, wenn sie auch im Augenblick davon nicht Gebrauch machen wolle.

Abg. Hühnlich (Soz.) bezeichnete den Schutzzoll für Benzol als ein Geschenk an die Produzenten. Dieses Geschenk werde noch erhöht dadurch, daß man die Ausgleichssteuer nicht, wie der Reichswirtschaftsrat empfohlen habe, auf 4,80 RM., sondern nur auf 3,80 RM. festsetzen wolle.

Gegen die Möglichkeit, einen

Spiritusbeimischungszwang

einzuführen, wandten sich sehr scharf die sozialdemokratischen Redner Puchta und Dr. Hertz. Der Zwang werde entweder zu ungeheuren Verlusten der Monopolverwaltung führen oder zu einer weiteren Verteuerung der Betriebsstoffe.

Ministerialdirektor Ernst erwiderte, die Branntweinvorräte hätten bei der Monopolverwaltung einen so gewaltigen Umfang angenommen, daß der Regierung der Spiritusbeimischungszwang sehr willkommen wäre. Natürlich dürfe das kein Verlustgeschäft für die Monopolverwaltung sein.

Vor der Abstimmung erklärte Abg. Dr. Rademacher (Dn.), seine Freunde würden über die einzelnen Paragraphen und Anträge nach sachlichen Gesichtspunkten entscheiden, ihre Abstimmung bedeute aber keine Vorwegnahme der politischen Gesamtentscheidung der deutschnationalen Fraktion.

Zunächst wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach Petroleum von der Zollerhöhung freigelassen wird. Weiter wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach den im Inland verwandten Treibstoffen ein entsprechender Anteil Spiritus beigemischt und die Regierung ermächtigt werden soll, hierüber Anordnungen zu treffen. Ebenso wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, der die innere Ausgleichssteuer von 3,80 RM. einführt, sowie ein weiterer Antrag, wonach der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Jahr 1930 auf 10 Prozent herabgesetzt wird; für Kraftdroschken wird überhaupt kein Zuschlag erhoben. Auch der Antrag, wonach die Mineralölsteuer am 1. Mai, die neuen Zölle am 15. April in Kraft treten und für Benzin und Benzol eine Nachverzollung vorgenommen werden soll, wurde angenommen, schließlich stimmte der Ausschuß der so geänderten Vorlage über die Benzin- und Benzolzölle zu.

Er ging dann über zur Beratung des Gesetzes über die

Änderung des Tabak- und Zuckersteuergesetzes.

Ministerialdirektor Ernst teilte mit, die Regierung habe sich mit den Anträgen der Regierungsparteien einverstanden erklärt, wonach die Zahlungsfrist bei Zigarren nur auf drei Monate, bei Zucker bis auf den letzten Werktag im zweiten Monat verkürzt wird; sie müsse aber dann die früher bereits erwähnte Verwaltungsgebühr von 1 Prozent erheben. Der Ertrag aus der Änderung der Tabaksteuer vermindere sich ohnehin infolge der Aufrechterhaltung der Steuerlager um etwa 2 Millionen Reichsmark.

Die weiteren Verhandlungen wurden dann auf morgen vertagt.

Schieles Agrarprogramm

Reichsernährungsminister Schiele hat in seinem Vorschlage für ein Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft die Jahresdurchschnittspreise für Weizen und Roggen in Absätzen von 260 bzw. 230 RM. beibehalten. Schieles Vorschläge weichen aber insofern von der letzten Zollregelung von März 1930 ab, als er für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Erbsen eine Vollmacht haben will, die Zölle beliebig heraufzusetzen, und zwar ist eine Frist von drei Monaten vorgesehen, nach deren Ablauf die Zollsätze auf die Notwendigkeit einer Änderung geprüft werden sollen. Ferner will Schiele, wie bereits gemeldet, die Einfuhrscheine über den bisherigen Rahmen vor allem auch auf Rindvieh und Rindfleisch, Schafe und Schaffleisch sowie Erzeugnisse aus der Kartoffel ausdehnen. Dabei sollen künftig keine Wertfestsetzungen für Einfuhrscheine im Gesetz getroffen werden.

Weiter fordert Schiele, den Beimahlungszwang einzuführen. Die Regierung Müller hatte von Sachverständigen prüfen lassen, wie weit ein Beimahlungszwang von Roggenmehl zum Weizenmehl zu halten ist, den Roggenverbrauch zu vermehren und auf diesem Wege zur Verbesserung der Roggenpreise zu gelangen. Interessierte Kreise haben Bedenken geltend gemacht. Der frühere Reichsernährungsminister Dietrich hatte infolgedessen die Einführung des Beimahlungszwanges aufgegeben und sich auf die Einbringung eines Brotgesetzes beschränkt. Weiter sind geplant

Zollerhöhungen auf Speck, Schmalz, Palmin, Talg, Eier, Milch, Graupen, Grieß, Stärke und Sago.

Neu ist auch die Forderung des Reichsernährungsministers, die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch vom 1. Juli 1930 ab einzustellen.

*

Kabinettssitzung über das Agrarprogramm

Das Reichskabinett hat sich am Montag bis in die späten Abendstunden hinein mit dem Agrarprogramm des Reichsernährungsministers Schiele beschäftigt. In einem amtlichen Kommuniqué wird betont, daß man bezüglich des Agrarprogramms zu einer grundsätzlichen Einigung gelangt sei. Die abschließende Beratung des Agrarprogramms der Regierung soll in einer Kabinettssitzung am Dienstagnachmittag stattfinden.

Soweit am Montagabend die Stimmung im Kabinett zu übersehen war, ist festzustellen, daß tatsächlich die Gesamtstimmung für die Durchführung des Agrarprogramms der Regierung als günstig zu bezeichnen ist. Man hat den Eindruck, daß der wesentliche Inhalt des Schieleschen Programms auf die Zustimmung des gesamten Reichskabinetts rechnen kann.

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht:

Das Steuersenkungsprogramm

Auf die Tagesordnung des Reichstages, der sich heute wieder versammelt, ist nachträglich noch die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Vorbereitung der Finanzreform gesetzt worden. Sie soll verbunden werden mit der Beratung eins zweiten Gesetzes zur Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Der Entwurf für die Finanzreform handelt zunächst von der Arbeitslosenversicherung. Es ist die alte noch vom Kabinett Müller-Franken vorgeschlagene Kompromißlösung, die eine Erhöhung der Beiträge bis zu 4 Prozent gestattet und die Beschlußfassung darüber der Reichsregierung überläßt, wenn im Vorstand der Reichsanstalt eine Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern nicht zu erreichen ist. Außer den in den Etat eingestellten 150 Millionen sollen dem Notstock der Reichsanstalt 50 Millionen aus der Industrieumlage zugeführt werden.

Obgleich die Regierung Brüning diesen Entwurf dem Reichstag vorlegt, steht sie doch nicht mehr zu seinem Inhalt. Der Kanzler hat bereits angekündigt, daß das von den Sozialdemokraten zum Scheitern gebrachte Kompromiß Brüning-Meyer an seine Stelle treten soll. 3½ Prozent Beitrag, 150 Millionen Eisenbahnobligationen und bei Mehrbedarf der Reichsanstalt spätere Regelung im Herbst durch ein neues Gesetz. Die Formel Brüning-Meyer wird durch einen Initiativantrag der jetzigen Regierungsparteien dem Reichstag vorgeschlagen werden und kann auf eine Mehrheit rechnen.

Über die Steuersenkung wird im Artikel 3 des Finanzreformentwurfes bestimmt:

„Der Reichsminister der Finanzen wird beauftragt, gemeinsam mit dem Reichssparkommissar ein langfristiges Sparprogramm aufzustellen, das die Grundlage für eine Steuersenkung schafft und namentlich auch eine baldige Senkung der fortdauernden Ausgaben gewährleistet.

Von den Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1930 sind mindestens 600 Millionen Mark im Haushalt für 1931 einzusparen.

Die durch Verminderung der Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts eintretenden Ersparnisse sind unter Berücksichtigung der Kassenlage sowie der Zuschläge oder Abschläge, die sich aus der Entwicklung der Einnahmen des Reiches ergeben, für Steuersenkungen zu verwenden."

In der Begründung wird ausgeführt, daß die Bahn für eine Steuersenkung im Jahre 1931 frei werde, „denn außer dem wegfallenden Schuldentilgungsfonds (450 Millionen) werden noch mindestens weitere 150 Millionen (darunter 60 Millionen Besatzungskosten) frei werden. Die Entwicklung der Einnahmeseite im Jahre 1931 läßt sich allerdings zur Zeit noch nicht übersehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß je nachdem die Depression anhält oder ein Wirtschaftsaufstieg einsetzt, sich hier noch ein Fehlbetrag oder ein Überschuß ergeben kann. Das wird bei der endgültigen Regelung, wieviel gesenkt werden soll, mitberücksichtigt werden müssen. Es ist deshalb vorgesehen, 1931 Ersparnisse in Höhe von mindestens 600 Millionen zu machen."

Neben der Einkommensteuer sollen vor allem die Realsteuern und hier insbesondere die Gewerbesteuer gesenkt werden.

Sensation um Tardieu

Keine Note nach Berlin, sondern „freundschaftlicher Wink"

Paris, 7. April. Obwohl einwandfrei feststeht, daß Tardieu am Sonnabend im Senat eine Note an Deutschland über die Zerstörung gewisser Festungsanlagen als Vorbedingung für den Vollzug der Räumung angekündigt hat, ist in dem — allein rechtsgültigen — Text seiner Rede im „Journal Officiel" davon nichts mehr zu finden.

In diesem amtlichen Text lautet die betreffende Stelle wie folgt: „. . . Ich muß noch einige Bemerkungen zu dem Thema machen. Einige davon werde ich in kurzem der Reichsregierung mitteilen. Bevor die Räumung beendet wird, müssen gewisse Anlagen der entmilitarisierten Zone zerstört sein. Wir haben diese Anlagen den deutschen Behörden vor einigen Wochen bezeichnet. Ich bin darüber unterrichtet worden, daß in einigen dieser Anlagen sieben oder acht Mann sehr langsam arbeiten. Ich werde der Reichsregierung die freundschaftliche Mahnung erteilen, daß, wenn man ein Fort abreißt, man es ohne Zögern tun muß, und daß, wenn die Forts nur dem Schein nach zerstört werden sollten, eine der Hauptbedingungen für die Räumung als nicht erfüllt betrachtet werden müßte. Aber ich bin sicher, daß diese Bedingung erfüllt werden wird."

*

Nachdem die tatsächlich anders ausgesprochenen Worte ihren innerpolitischen Zweck in Frankreich erfüllt haben, schwächt Tardieu — man entsinnt sich eines gleichen Vorganges aus der Kammerdebatte vom letzten November — diese Worte für den außenpolitischen Zweck im „Journal Officiel" wieder ab. Sehr sauber ist diese Methode des französischen Ministerpräsidenten wirklich nicht, und er wird sich nicht wundern dürfen, wenn er in Deutschland auf Mißtrauen stößt. Immerhin weiß man also jetzt, daß eine Note nicht kommen wird. Überflüssig wie sie wäre gewiß auch die „freundschaftliche Mahnung", und Tardieu bekennt sich ja auch selbst zu der Gewißheit, daß die Verpflichtung rechtzeitig von Deutschland erfüllt sein wird.

Wie verlautet, handelt es sich um einige kleine Reste von Kehl, um Kasematten bei Mainz, um vier Munitionsdepots und den Flugplatz bei Griesheim. Die Arbeiten an diesen Stellen, teils zerstörender Natur, teils zur Umänderung für private Benutzungsmöglichkeit, haben, wie es scheint, bisher noch nicht oder erst vor kurzem beginnen können, weil das Gelände noch mit französischen Truppen belegt war. Um so unangebrachter war die Verdächtigung, als lägen deutsche, eventuell sogar böswillige Versäumnisse vor.

Botschafter v. Hoesch bei Briand.

Paris, 7. April. (WTB.) Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte heute eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Dabei kamen verschiedene Fragen, die sich aus der nunmehr erfolgten parlamentarischen Erledigung der Haager Abkommen in Deutschland und Frankreich ergeben, zur Erörterung.

Die amtliche Auffassung in Berlin.

Berlin, 7. April. (TU.) In Berliner amtlichen Kreisen ist man nicht geneigt, den aufsehenerregenden Äußerungen Taudieus hinsichtlich der deutschen Abrüstung in der Räumungsfrist besondere Bedeutung beizumessen. Eine telephonische Rückfrage bei der zuständigen deutschen Stelle in Paris habe ergeben, daß die Äußerungen Tardieus in der Hitze der Aussprache auf drängende Anfragen verschiedener Senatsmitglieder gefallen seien Aus dem Verlauf der Aussprache in der Kammer habe man jedenfalls nicht den Eindruck gewinnen können, als ob eine neue Entwaffnungsaktion gegen Deutschland geplant sei, vielmehr handele es sich bei den Feststellungen Tardieus lediglich um eine sehr nichtige Angelegenheit, die in Berlin längst bekannt sei und der nur formale Bedeutung zukomme. Tardieu habe eine Beschleunigung der Arbeiten bei der Schleifung von Festungen und Beseitigung von Verladevorrichtungen gefordert und mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen eine entsprechende Note an die Reichsregierung abgehen werde. Von einer derartigen Note ist an amtlicher Stelle in Berlin vorläufig noch nichts bekannt.

Die neue Regierung und der Fall Thüringen

Wirth fordert die Entscheidung der Reichsregierung.

Berlin, 8. April (Eig. Ber.) Von seiten der Rechtsopposition wurde die kommende Einstellung der Regierung Brüning zu dem Fall Thüringen als Prüfstein für den innerpolitischen Kurs bezeichnet. Hier ergeben sich persönliche Schwierigkeiten vor allem aus der Tatsache, daß der neue Minister für die besetzten Gebiete, Treviranus, vor seinem Eintritt ins Kabinett in einem Antrag das Verlangen gestellt hatte, daß die gegen die thüringische Regierung ergriffenen Maßnahmen rückgängig gemacht werden sollten. Diese Tatsache wird Herrn Wirth als Nachfolger Severings Anlaß geben, eine Entscheidung des Kabinetts in dieser Angelegenheit herbeizuführen. Wirth hat inzwischen in seinem Ministerium eine Denkschrift herstellen lassen, in der das gesamte Material über den Streitfall zwischen Berlin und Weimar zusammengefaßt ist.

Wirth selbst ist auf Grund seines Studiums dieser Akten zu dem Ergebnis gelangt, daß er die von Severing beschlossene Politik fortführen müsse.

Severing hatte allerdings seine Maßnahmen eingeleitet, ohne vorher die Entscheidung des Kabinetts anzurufen. Er konnte sich allerdings auf die persönliche Zustimmung des Reichskanzlers und des Ministers Groener berufen. Es wird selbstverständlich höchst interessant sein, zu sehen, ob es Herrn Wirth gelingt, seinen Ministerkollegen Treviranus von der Richtigkeit und Zulässigkeit der bisherigen und der weiter geplanten Maßnahmen zu überzeugen, oder ob ein Kabinettsbeschluß gegen die Stimme von Treviranus zustande kommt, wodurch dann eine sehr starke Reibungsfläche innerhalb der Regierung geschaffen würde. In den Mitteilungen über die Situation in dem Streitfall zwischen dem Reich und Thüringen wird übrigens amtlich die Richtigkeit der von Weimar aus gegebenen Darstellung bestritten, nach der bereits aus den Fondsmitteln für Thüringen Vorschüsse in einer für Monate reichenden Höhe gezahlt worden seien.

Auch Reichsinnenminister Wirth hält die Überweisung von Mitteln nach Weimar weiterhin gesperrt. Gleichzeitig wird im Reichsinnenministerum die verfassungsmäßige Zulässigkeit des Ermächtigungsgesetzes untersucht, das im thüringischen Landtag in der vergangenen Woche nur mit einfacher Mehrheit angenommen wurde. Wirth gedenkt auch darüber einen Beschluß des Kabinetts herbeizuführen, ob die Durchführung dieses Ermächtigungsgesetzes bis zu einem Urteil des Leipziger Gerichtshofes ausgesetzt werden soll. Mit der Entscheidung des Kabinetts in beiden Angelegenheiten ist in kürzester Frist zu rechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0001
DFG

Die Frage aller Fragen

Die Arbeitslosigkeit der Welt

Die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland und den wichtigsten Ländern

Bei der großen Sorge, die Deutschland die Frage der Arbeitslosigkeit macht, vergißt man, daß auch die Arbeitslosigkeit in anderen europäischen Ländern zu den schwersten Problemen der Wirtschaft gehört. Auf Grund der Erhebungen, die für das Jahr 1929 vorliegen, ergibt sich, daß die Entwicklung nicht in allen europäischen Ländern dieselbe gewesen ist sondern daß die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt des Jahres 1929 in England, Italien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, in der Schweiz, Norwegen und Dänemark geringer geworden ist als 1928, während sie in Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Finnland und Estland wesentlich gestiegen ist. Aus dieser Zusammenstellung möchte man fast den Rückschluß ziehen, daß die Arbeitslosigkeit größer wird, je weiter man nach Osten und Norden geht. Diese geographische Einteilung ist aber zweifellos nur durch Zufallsmomente verursacht. Gewisse Zusammenhänge zwischen der Wirtschaftsentwicklung einander benachbarter Länder sind allerdings auch auf die Größe der Arbeitslosigkeit von Bedeutung.

Wenn sich so auch in den verschiedenen Staaten Europas im Jahre 1929 eine nicht gleichmäßige Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigt, ist sie doch, auf einen längeren Zeitraum gerechnet, überraschend konstant. Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat kürzlich die Zahl der Arbeitslosen Europas mit 7 Millionen angegeben. An dieser Zahl sind am stärksten Deutschland und England, sowie Rußland beteiligt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auf die russischen Zahlen kein sicherer Verlaß ist. Wie erschreckend hoch 1929 und in den ersten Monaten des Jahres 1930 die Arbeitslosigkeit war, ist zur Genüge bekannt. Leider fehlen bisher alle Anzeichen dafür, daß die leichte Besserung, die in den letzten Wochen eingetreten ist, andere als saisonmäßige Gründe hat. Wohl scheint der Tiefstand der Konjunktur erreicht, aber noch fehlt der gründliche Umschwung.

Die Arbeitslosigkeit ist jedoch nicht nur ein europäisches Problem, sondern ebenso auch ein amerikanisches, ein Weltproblem. Trotz der vielgerühmten Prosperity von USA. gab es in den Vereinigten Staaten immer eine verhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit. Man sprach nur deshalb weniger von ihr, weil verläßliche statistische Angaben nicht existieren. Als im Herbst des Vorjahres der große Börsenkrach kam und damit das Ende der Hochkonjunktur, schwoll die Zahl der Arbeitslosen in so erschreckendem Maße an, daß die Arbeitslosigkeit zu einem sofort zu lösenden Wirtschaftsproblem wurde. Zum großen Teil sind ja auch die Bemühungen Hoovers, der die Wirtschaftsführer Amerikas zusammenberief, um sofort der Krise entgegenzuarbeiten, darauf zurückzuführen, daß im ganzen Lande bei Einschränkung der Betriebe eine in ihren Folgen katastrophale Arbeitslosigkeit drohte. Die Wirtschaftsführer USA.s haben sich Hoover nicht versagt. Wenn in den großen Betrieben nur die unbedingt nötigen Einschränkungen vorgenommen wurden, man im übrigen aber so weiter produzierte, als wenn man sich in einem Stadium einer günstigen Konjunktur befände, so geschah dies vor allem, um Massenentlassungen vorzubeugen. Trotzdem wird von sachkundiger Seite die Zahl der Arbeitslosen Amerikas auf etwa 6 Millionen geschätzt, eine gewaltige Zahl, die selbstverständlich die amerikanische Wirtschaft stark belastet. Die Kaufkraft der Massen ist so stark zurückgegangen, daß zum ersten Male seit vielen Jahren der Hauptwert jeder Propaganda auf die Billigkeit der Waren gelegt wird und starke Preisunterbietungen der großen Geschäfte zu einem scharfen Konkurrenzkampf geführt haben.

Die größte Ausnahme in bezug auf die Arbeitslosigkeit aller Länder der Welt bildet Frankreich. Dort herrschte 1929 die noch jetzt anhaltende günstige Wirtschaftsentwicklung, so daß ein erheblicher Mangel an einheimischen Arbeitern eingetreten ist, wodurch große Einstellungen ausländischer Arbeitskräfte notwendig wurden. Man schätzt die Zahl der neubeschäftigten Ausländer auf etwa 300 000.

Über die anderen europäischen Länder seien folgende charakteristische Züge angeführt. In Großbritannien ist 1929 gegen 1928 eine geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit eingetreten. Ende des Jahres trat jedoch eine erhebliche Verschlechterung ein, die bis zum Februar weitere Fortschritte gemacht hat. In Italien stand der Arbeitsmarkt im Zeichen der anhaltenden ungünstigen Wirtschaftslage. Die Entlastung während der Sommermonate war ausschließlich saisonbedingt. Österreich hatte eine starke Besserung in seiner Arbeitslosigkeit bis zum Herbst. Doch dann machte sich die allgemeine Konjunkturverschlechterung wieder in stark ansteigenden Zahlen bemerkbar. In der Tschechoslowakei stieg die Arbeitslosigkeit um ca. 7,7 Prozent gegenüber 1928. Ungünstig war die Lage in Polen. Rußland meldet für 1929 die weichen Zahlen wie für 1928. Dieses Ergebnis ist nur durch die Kollektivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft zurückzuführen, durch die ein größerer Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern eintrat. Denn durch eine verstärkte Rationalisierung wurden sogar die Industriearbeiter brotlos. Lettland und Estland hatten eine Steigerung der Arbeitslosigkeit um ein Fünftel im Vergleich zum Jahre 1928. Auch Finnland hat ein sehr ungünstiges Jahr hinter sich. Während Norwegen und Dänemark 1929 günstigere Ergebnisse hatten als 1928. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß in diesen beiden Ländern die Arbeitslosigkeit schon seit mehreren Jahren unverhältnismäßig hoch ist. Eine günstige Entwicklung war in Holland festzustellen, wo die Zahlen der Arbeitslosigkeit infolge verstärkten Beschäftigungsgrades in der Metallindustrie, im Bau- und Holzgewerbe und in der Landwirtschaft erheblich zurückgingen.

Die Arbeitslosigkeit nach dem Kriege ist hervorgerufen durch die Umschichtungen in der Weltwirtschaft. Sie ist nicht allein ein Problem für Deutschland, sondern ein Problem für die ganze Welt. So bedauerlich auch die hohe Arbeitslosenziffer in Deutschland ist, die im Jahresdurchschnitt etwa 1,2 Millionen beträgt, darf man aus ihr doch nicht allzu ungünstige Rückschlüsse ziehen. Man wird Mittel und Wege finden, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen. Sie ist jedenfalls nicht das Zeichen einer kranken Wirtschaft.

D. O.

Maßnahmen gegen Kapitalflucht

Dem Reichsrat ist der Gesetzentwurf über die Ermächtigung zur Ergreifung von steuerlichen Maßnahmen zum Zwecke der Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft zugegangen. In der Begründung des Reichsfinanzministers heißt es u. a.:

Es ist die Erfahrung gemacht worden, daß Personen, die aus ausländische Geldgeber in Frage kämen, sich durch gewisse steuerliche Verhältnisse abhalten lassen, ihr Geld nach Deutschland zu bringen oder sich an deutschen Unternehmungen zu beteiligen. Auch die Kapitalabwanderungen vom Inland ins Ausland werden vielfach vom steuerlichen Gesichtspunkt stark beeinflußt. In vielen Fällen sind es lediglich steuerliche Gründe, die derartige Transaktionen bedingen. Und das hat für Deutschland schwere volkswirtschaftliche Nachteile. Es ist da einmal auf die währungspolitischen Einwirkungen derartiger Kapitalabwanderungen hinzuweisen. Einen reinen Verlust erleidet die deutsche Volkswirtschaft auch dadurch, daß der Unterschied zwischen den Soll- und Habenzinsen nicht der deutschen Wirtschaft, sondern dem Ausland zufließt, wenn die ins Ausland gebrachten Kapitalien vom Ausland der deutschen Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden. Der Hauptnachteil aber liegt darin, daß der deutschen kapitalarmen Wirtschaft überhaupt Kapital entzogen wird. Die Neigung zu solchen Kapitalabwanderungen wird noch dadurch verstärkt, daß eine Reihe von Ländern, insbesondere solche, die Deutschland benachbart sind, infolge glücklicherer Verhältnisse sehr niedrige Steuern haben. Es muß ein Ziel der bevorstehenden deutschen Steuergesetzgebung sein, bei denjenigen Steuern, die die Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft zu hemmen geeignet sind, Erleichterungen eintreten zu lassen, zumal wenn dadurch keine wesentlichen finanziellen Ausfälle entstehen.

Die Reichsregierung ist jedoch der Auffassung, daß um ausländisches Geld nach Deutschland hereinzuziehen und die Abwanderung deutschen Geldes ins Ausland zu verhindern, alles Erforderliche getan werden muß, sobald es die Verhältnisse nur irgend gestatten. Die Befestigung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag ist seit langem ziemlich einmütig mit der Begründung gefordert worden, daß der Steuerabzug nicht den Gläubiger, sondern den Schuldner treffe, daß er kreditverteuernd wirke und daß er dementsprechend die Abfaßmöglichkeiten von Pfandbriefen und Obligationen im Inland und nach dem Ausland beeinträchtige. Ein verringerter Pfandbriefabsatz mache sich auch störend auf dem Baumarkt bemerkbar. Ein sofortiger Abbau des Steuerabzugs ist wegen der Etats- und Kassenlage im Augenblick noch nicht möglich. Die Reichsregierung glaubt aber, daß sich schon im Laufe des Rechnungsjahres 1930 die Möglichkeit ergeben wird, den Steuerabzug bei festverzinslichen Wertpapieren aufzuheben. Da eine derartige Entscheidung unter Umständen schnell zu treffen wäre, erscheint es ihr zweckmäßig, wenn sie, ohne den umständlichen Weg der Gesetzgebung in Anspruch nehmen zu müssen, dazu schon jetzt die Ermächtigung bekäme.

Polizeiverwaltungsreform in Preußen

Noch 35 000 Polizeiverordnungen.

Als Ergebnis der vom preußischen Innenministerium durchgeführten Prüfung der Polizeiverordnungen hat sich ergeben, daß die Zahl der nach dem 1. Mai 1930 in Preußen noch in Geltung befindlichen Polizeiverordnungen bei vorläufiger Schätzung auf etwa 35 000 veranschlagt werden darf. Die preußischen Maßnahmen über die Vereinfachung des Polizeiverordnungswesens werden fortgesetzt.

Zur Vereinheitlichung des Polizeiverordnungswesens sind durch die zuständigen Ministerien bisher insgesamt 40 Musterpolizeiverordnungen sowie eine größere Anzahl von Richtlinien über den Erlaß von Polizeiverordnungen ausgearbeitet und den nachgeordneten Behörden zum Erlaß empfohlen worden. Drei weitere Musterpolizeiverordnungen sind zur Zeit in Vorbereitung.

Den Abschluß der Vereinfachung des Polizeiverordnungswesens bringt der Entwurf des Polizeiverwaltungsgesetzes, der inzwischen fertiggestellt ist. Die wichtigsten Reformen, die dieser Entwurf hinsichtlich des Polizeiverordnungswesens vorsieht, sind die Beschränkung der Zahl der zum Erlaß von Polizeiverordnungen befugten Behörden, die Begrenzung der Geltungsdauer der Polizeiverordnungen auf einen bestimmten Zeitraum und die Sanktionierung der Polizeiverordnungen durch die Androhung von Zwangsgeld an Stelle der Androhung einer Übertretungsstrafe.

Im Anschluß an die Nachprüfung des Polizeiverordnungswesens ist das Ministerium in eine Prüfung der geltenden Polizeigesetze eingetreten. In dem Entwurf des Polizeiverwaltungsgesetzes ist vorgesehen, daß 15 Polizeigesetze vorwiegend formellen Inhalts durch diesen Gesetzentwurf überholt werden, ausdrücklich zur Aufhebung kommen. Die älteren Polizeigesetze materiellen Inhalts werden dagegen im allgemeinen durch das Polizeiverwaltungsgesetz nicht berührt. Dafür befindet sich der Entwurf eines besonderen Gesetzes zur Aufhebung veralteter Polizeigesetze in Vorbereitung. In diesem wird eine größere Anzahl von Polizeigesetzen materiellen Inhalts ausdrücklich für die Aufhebung in Vorschlag gebracht und weiterhin eine Ermächtigung für das Staatsministerium dahingehend vorgesehen werden, daß die Polizeigesetze, die in der vorkonstitutionellen Zeit, in der vorpreußischen Zeit erlassen sind, durch Beschluß des Staatsministeriums außer Kraft gesetzt werden können. Die bei der Vereinigung des Polizeiverordnungswesens gesammelten Erfahrungen haben ergeben, daß ohne eine derartige Ermächtigung die notwendigen Reformen nicht durchgeführt werden können.

Zentrum und Reichsbanner

Unter Hinweis auf die letzten Kundgebungen des Berliner Reichsbanners, in denen gegen das Kabinett Brüning Front gemacht wurde, schreibt der parteiamtliche „Pressedienst des Zentrums":

„Wir haben früher schon bei anderen Anlässen darauf hinweisen müssen, daß es die höchste Zeit ist, die Aktionen des Reichsbanners etwas schärfer unter die Lupe zu nehmen. Das Reichsbanner ist damals gegründet worden als Abwehr- und Verteidigungsorganisation. Damals war es notwendig. Mit den Jahren hat sich das Reichsbanner immer mehr zu einer sozialistischen Kampftruppe entwickelt und wurde bei allen parteipolitischen Anlässen von der Sozialdemokratie zu Demonstrationszwecken herangezogen. Was jetzt in Berlin geschehen ist, gibt dem Zentrum alle Veranlassung, der Bundesleitung des Reichsbanners deutlich und offen zu erklären, daß wir solche Zustände nicht mehr zu ertragen vermögen, daß wir es ablehnen müssen, daß das Reichsbanner sozialistische Parteigeschäfte betreibt. Um besen wäre es, wenn die Organisation ganz verschwände."

Hörsings Antwort an das Zentrum.

Berlin, 7. April. (Eig. Meldung.) Zu den Ausführungen des parteioffiziösen Pressedienstes des Zentrums, in denen, wie gemeldet, scharfe Angriffe gegen das Reichsbanner gerichtet werden, erklärt der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Oberpräsident a. D. Hörsing, einem Berichterstatter des „Montag Morgen" u. a.: Sowohl in den einzelnen Organisationen wie im Bundesvorstand des Reichsbanners, dem bekanntlich eine ganze Reihe prominenter Zentrumsmitglieder angehören, besteht das beste und kameradschaftlichste Einvernehmen. Dieses Einvernehmen wird auch nicht getrübt werden können, wenn etwa von Zentrumsseite versucht werden sollte, das Reichsbanner zu sprengen. Ich bin überzeugt, daß auch in einem solchen Falle die überwiegende Mehrheit der Zentrumskameraden dem Reichsbanner die Treue halten werde. Im übrigen ist es vollkommen unwahr, daß das Reichsbanner sich zu einer „sozialistischen Kampftruppe" entwickelt habe. Wo der streng überparteiliche Charakter des Reichsbanners gefährdet schien, ist der Bundesvorstand unnachsichtlich eingeschritten. Selbst, wenn in ein paar Versammlungen ohne Wissen der Bundesleitung scharfe Worte gegen das Kabinett Brüning gefallen sind, so wäre das kein Grund, den Stab über das Reichsbanner zu brechen."

*

Berlin, 8. April. (Eig. Meldung.) Von maßgebender Zentrumsseite wird dem Sozialdemokratischen Pressedienst mitgeteilt, daß sowohl im Parteivorstand wie im Parteiausschuß des Zentrums, die am Sonnabend und Sonntag in Berlin tagten, nicht mit einem Wort von einer Loslösung des Zentrums vom Reichsbanner die Rede gewesen ist und entsprechende Erwägungen in den maßgebenden Instanzen des Zentrums auch nicht schweben. — Die Auslassungen einer dem Zentrum nahestehenden Korrespondenz, die, wie gemeldet, das Reichsbanner heftig angegriffen hatte, seien, so heißt es weiter, als private Äußerungen des Herausgebers dieser Korrespondenz zu betrachten.

Kommunistische „Zersetzungszelle" ausgehoben

Die Verhaftung des Besitzers des „Antikriegsmuseums".

Berlin, 8. April. (WTB.) Der Polizeipräsident teilt mit: Am Sonnabend, dem 5. April, wurde der Schriftsteller und Druckereibesitzer Ernst Friedrich, Gründer und Inhaber der Antikriegsmuseen sowie Herausgeber der eingegangenen anarchistischen Wochenschrift „Die Schwarze Fahne", Parochialstraße 29, festgenommen. Er war nach den angestellten Ermittlungen der politischen Polizei dringend verdächtig, kommunistische Zersetzungsschriften für die Polizei und Reichswehr, wie „Der Polizeibeamte", „Alarm! Polizeibeamte! Grenzbeamte! Beamte des Reichswasserschutzes und der Bahnpolizei! Soldaten der Reichswehr!" und „An die Kasernen!" usw. bis in die letzte Zeit hinein gedruckt zu haben.

Bei der Durchsuchung seines Hauses wurde Beweismaterial dafür gefunden, daß er außer den vorbezeichneten Zersetzungsschriften auch alle bisher erschienenen illegalen Nummern der Zeitung „Die Rote Front", Organ des aufgelösten Rotfrontkämpferbundes, gedruckt hat. Das Druckmaterial hat er teils aus einem Setzmaschinenbetrieb in der Skalitzer Straße, teils von anderer Seite bezogen. Er hat das Druckmaterial sodann aus eigenen Beständen ergänzt und die Zersetzungsschriften jedesmal in größerer Auflage in seiner eigenen Druckerei nachts selbst gedruckt. Die Druckschriften trugen entweder einen fingierten oder gar keinen Pressevermerk.

Friedrich hielt sich auf seiner Motorjacht „Seeräuber" auf dem Kummelsburger See auf und hatte 300 Liter Brennstoff getankt. Er hatte die Absicht, sich mit seiner Jacht nach Breslau zu begeben. Kurz vor seiner Abfahrt konnte er von Beamten der politischen Polizei unter Mitwirkung des Reichswasserschutzes festgenommen werden. Auch an Bord wurde belastendes Beweismaterial vorgefunden und beschlagnahmt.

Bezüglich der von Friedrich hergestellten illegalen Zersetzungsschriften und der regelmäßig illegal erschienenen Zeitung „Die Rote Front" schweben beim Oberreichsanwalt und bei anderen Gerichtsbehörden zahlreiche Vorbereitung wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Aufreizung zum Klassenhaß, Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen und Aufforderungen zum Ungehorsam gegen Gesetze und Anordnungen der Obrigkeit. Friedrich wurde dem Bernehmungsrichter zugeführt, der Haftbefehl erlassen hat. Es ist dieses die dritte Druckerei, die innerhalb kurzer Frist wegen Herstellung der zur Zersetzung der Schutzpolizei und Reichswehr bestimmten illegalen Druckschriften von der politischen Polizei ermittelt, ausgehoben und überführt worden ist.

Bücher und Zeitschriften

Zur Geschichte der Stadt und des Schlosses Nebra a. d. U.

Unter diesem Titel hat der im Jahre 1918 verstorbene, durch heimatgeschichtliche Veröffentlichungen in weiteren Kreisen bekannte Pfarrer Ernst Pfeil in Wennigsen auf Grund jahrelanger, sorgfältiger Forschungen ein Werk geschrieben, das eine vollständige Geschichte der Stadt Nebra von ihrer in das Dunkel germanischer Frühzeit gehüllten Gründung an bis in die letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts enthält.

Das Werk, das Gründlichkeit und wissenschaftliche Zuverlässigkeit mit allgemeinverständlicher Darstellungsweise vereinigt, ist eine wertvolle Bereicherung des heimatgeschichtlichen Schrifttums, und nicht nur für die Bewohner der Stadt Nebra, sondern auch für die weitere Umgebung durch die in die Stadtgeschichte verwobene lichtvolle Darstellung der Nordthüringer landesgeschichtlichen Ereignisse von größtem Interesse. Es wird in etwa 6 bis 8 Heften, die mit einer Anzahl von Abbildungen und Federzeichnungen von Heinrich Pfeil geschmückt sind, auf holzfreiem Papier gedruckt, vom Verlag August Schneider, Sangerhausen, herausgegeben. Der Preis jedes Heftes ist auf 1,80 RM. festgesetzt. Es wird alle zwei bis drei Monate ein Heft erscheinen.

Das erste Heft liegt jetzt vor. Der Verfasser, der übrigens dem Kreise Merseburg entstammt und 1850 als der Sohn des Pfarrers Franz Oskar Pfeil in Köpschau geboren ist, umspannt in dem ersten Heft den Zeitraum von der Gründung der Stadt bis zur Zeit der Markgrafen von Meißen, 1341 bis 1423. Im ersten Abschnitt gibt er eine eingehende Darstellung der Gründung, die etwa in den zweiten Teil des neunten Jahrhunderts fällt, und der ältesten Geschichte der Stadt. Im zweiten Kapitel behandelt er dann die Zeit der Schenken von Nebra, 1259—1341, und im dritten die Epoche der Markgrafen von Meißen. Neben seiner großen wissenschaftlichen Zuverlässigkeit — die angeführten Daten usw. sind ausführlich mit Quellen belegt — zeichnet sich das Werk durch eine außerordentlich frische Darstellungsart aus, die es neben dem eigentlichen Heimatforscher auch allen, die an ihrer Heimat den notwendigen Anteil nehmen, überaus lesenswert macht. Die gute technische Ausstattung des Buches erhöht seinen Wert.

*

Der Naturforscher vereinigt mit „Natur und Technik". Illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften, des naturgeschichtlichen Unterrichts, des Naturschutzes und der Technik mit der Beilage: Nachrichtenblatt der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Preis vierteljährlich 2,50 RM., mit Nachrichtenblatt 3 RM. (Hugo-Bermühler-Verlag, Berlin-Lichterfelde.) Mit dem vorliegenden Hefte ist der 6. Jahrgang dieser glänzend redigierten Zeitschrift beendet. Rückblickend auf die bereits erschienenen Jahrgänge kann man den „Naturforscher" wohl als diejenige Zeitschrift ansprechen, die dem Lernenden wie dem Forscher am meisten bietet. Besonders für biologische Studien ist die Zeitschrift ein unentbehrliches Hilfsmittel. — Das letzte Heft enthält: Prof. Dr. W. Wolff, Bodenkunde und Naturdenkmal (m. Abb.). — Dr. Helmut Gams, Die Blytt-Sernandersche Theorie. — Prof. Dr. H. Prell, Periodische Insekten. — Dr. R. Hucke, Die Wolfhandtraube, ein neuer Bestandteil der Tiermelt Norddeutschlands (m. Abb.). — Oberregierungs- und Forstrat Ludwig Schuster, Im Kampf gegen die Bisamratte. — Dr. R. Hucke, Der Weißtannenwald am Rückenberg bei Sorau (m. Abb.). — Dr. Paul Graebner, Spiranthes spiralis (L.). — R. Koch, In der westfälischen Flora (m. Abb.). — Partegier in Ungarn. — Studienrat Lehmann, Himmelsphotographie im Unterricht (m. Abb.). — Dr. F. Lossen, Blitzforschung. — Prof. Dr. W. Franz, Linksgewundene Schnecken und eine optische Täuschung (m. Abb.). — Nashornfunde in Ostgalizien. — A. Thienemann, Die gegenwärtige Verwendung des Radiums in der Technik und Medizin. — Deutsche Kulturkunde im naturgeschichtlichen Unterricht (m. Abb.).

Gastspiel Curt Götz und Valerie v. Martens im Stadttheater.

Am Mittwoch, dem 9. April, findet als einmaliges Gastspiel von Curt Götz und Valerie von Martens eine Aufführung des Theaterstückes „Der Lügner und die Nonne" statt. Dieses Lustspielstück aus der Feder von Curt Götz beginnt nach dem Auftakt des Vorspiels als romantische Sportidylle an einem Schweizer See unter jungen Männern, deren Training und Klösterleben von keiner Frau über 14 und unter 40 gestört werden darf. Bis dem Frieden dieses sportlichen Männerklosters eine junge Nonne, eine Novize, wider Willen ein Ende macht, die von Charley im See aufgefischt und gerettet wird. Und sein Spiel endet als romantische Idylle in einem Nonnenkloster, wo ein sehr lebensklüger und einstmals lebenslustiger Kardinal das bunte Gewirr verschlungener Schicksale mit leichter Hand, mit leichtem Wort zu gutem Ausgang führt. Die Welt des Lügners und der Nonne ist keine reale Welt, sondern eine romantische und eine Welt des Spiels, und ist in ihr alles möglich und alles erlaubt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

8. April.

Frühling im Friedhof.

Seltsam, wie überzeugend der Frühling auch an den Stätten des Todes seine Sprache redet. Nirgendwo und nirgendwann sind Werden und Vergehen, Blühen und Verwelken, Leben und Sterben näher beisammen als hier. Aber der stürmische Frühling fühlt sich so ganz als Todüberwinder und will uns sagen, er sei das Sinnbild, das Zeichen dafür, daß gewaltiger und sieghafter als aller Tod das ewig sich erneuernde Leben sei. Noch liegt dürrer, abgestorbener Schmuck des Winters auf den Gräbern. Und in diese wintermüde, sterbensstille Welt streut nun der Frühling seine bunten Farben. Tulpen und Narzissen leuchten auf, die Hyazinthen verströmen von ihren großen Blütentrauben ihre Wohlgerüche, das Veilchen bestickt mit seinem Himmelsblau die Grabeserde, und in Gläsern stecken Palmen und Schneeglöckchen als Zeichen des Frühlings und der Liebe, die nimmer aufhöret! Das Leben grüßt den Tod. Mit sicherer Hand meißelt der Steinmetz neue Namen in einen Stein. Ordnend geht der Gärtner durch die Gräberreihen, putzt und schneidet, pflanzt und steckt. Indessen tragen Menschen neue Kränze und Blumen herbei und im Totenhause fallen zitternde Lichter auf ein bleiches Gesicht. Aber von jedem Grabkreuz, aus jedem Baum und Strauch klingt das Vogellied vom Sieg des Lebens, des ewigen Lebens!

*

Kluge Tiere.

An der Teichstraße wollte ein Geschirrführer mit seinem unbeladenen Wagen durch das kalte Wasser der Schwemme im Teich fahren. Sofort, nachdem sie im Wasser waren, merkten jedoch die Tiere, daß man sich dort zur jetzigen Jahreszeit nur Rheumatismus holen kann, bogen schnell rechts zur Seite und sprangen das etwa zwei Fuß hohe Ufer wieder hinauf, bis der Wagen mit den Vorderrädern an der Mauer stand. Es blieb nichts weiter übrig, als daß einer der beiden Fahrer selbst in das kalte Wasser watete, um den Wagen herumzudrehen, während der andere die Tiere wieder in das Wasser reiten und dort einspannen wollte. Doch „gebrannte Kinder scheuen das Feuer" und erkältete Pferde das Wasser. Die klugen Tiere waren nicht zu bewegen, wieder in das Wasser zu gehen. Um nun überhaupt wieder zu ihrem Wagen zu kommen, mußten die beiden Geschirrführer zum Gaudium der Passanten nun selbst in das kalte Wasser steigen und das Gefährt herausziehen.

*

*** **Von einem Motorrad angefahren** wurde am Montag gegen 19 Uhr ein Radfahrer, der an der Einmündung der Blanckestraße in die Hallesche Straße die Fahrbahn kreuzte, um auf den Radfahrweg an der linken Seite zu gelangen. Dabei hatte er nicht auf den Motorradfahrer geachtet, der ihn gerade überholen wollte, so daß beide zusammenstießen. Verletzt wurde niemand.

*** **Bei einem „Straßenrennen"**, welches einige Schüler mit ihren Fahrrädern in dem Rosenweg veranstalteten, fuhr ein Gymnasiast mit voller Wucht gegen die Mauer eines Ladens. Während der Knabe mit Verstauchungen glimpflich davonkam, wurde die „Rennmaschine" schwer beschädigt. Dabei kann der Verunglückte noch von Glück sagen, daß der Anprall direkt neben der Schaufensterscheibe geschah.

*

Fragen der Pferdezucht.

Die Pferdezuchtgenossenschaft und die Hengsthaltungsgenossenschaft Merseburg e. G. m. b. H. hielten am Montagnachmittag 3 Uhr ihre Generalversammlung gemeinschaftlich im Gasthof „Zur grünen Linde" ab. Der Vorsitzende Gutsbesitzer Rudolf Berthold, Blösien, begrüßte die Erschienenen. Geschäftsführer Teichmann erstattete den Geschäftsbericht, in welchem er die im Sommer vorigen Jahres gut gelungene, in Knapendorf abgehaltene Stuten- und Fohlenschau hervorhob und den Wechsel der Hengststation von Oskar Seybicke, Geusa, an Rudolf Berthold, Blösien, erwähnte. Recht angenehm war auch zu vernehmen, daß der neue Hengst „Zigeuner von Wust" infolge seiner bewiesenen guten Vererbungsfähigkeit in diesem Jahre einen größeren Zuspruch erhalten hatte. Hierauf erfolgte die Rechnungslegung. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausgeschiedenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung beschloß, den Hengst in beschränktem Umfange auch Nichtmitgliedern zum Decken zur Verfügung zu stellen. Einen recht interessanten Vortrag hielt Tierzuchtinspektor Hahn vom Pferdezuchtverband der Provinz Sachsen über „Zucht- und Absatzfragen". An Hand statistischer Aufzeichnungen berichtete er über die Fruchtbarkeit der einzelnen Genossenschaftshengste in der Provinz, die sich zwischen 45 und 98 Prozent bewegt. Er empfahl, von den überzähligen Pferden die Saugfohlen abzustoßen, am vorteilhaftesten auf den Versteigerungsterminen in Naumburg. Es wäre daher sehr zweckmäßig, den Versteigerungsplatz Naumburg weiter auszubauen. Die Zunahme des Absatzes von Zuchtbuchtieren dortselbst wies der Redner zahlenmäßig nach. Bezüglich der Bullenhaltung kritisierte der Vortragende, daß in der Provinz von 658 Bullen 573 = 87 Prozent nicht angekört bzw. unkontrollierbar seien, wodurch die Hebung der Zucht erschwert werde. Es würden auch zuviel Bullen gehalten. Im Kreise Merseburg käme auf 18 Kühe 1 Bulle, obwohl man 30 bis 40 Kühe auf 1 Bullen rechnen könne. Das Gegebene wäre, weniger und bessere Vatertiere zu halten, was durch Bullenhaltungsgenossenschaften zu erreichen sei. Zum Schlusse berichtete der Redner noch über die geplante Bezirkstierschau im kommenden Jahre in Naumburg, an welcher sich voraussichtlich 6 Kreise beteiligen werden. Die Versammelten sagten die Unterstützung dieser Veranstaltung zu.

*

Stiftungsfest der Vereinigung ehem. Mittelschüler.

Zur Feier des 6. Geburtstages hatte die Vereinigung Freunde und Gönner in das „Strandschlößchen" geladen. Obgleich der Wettergott wenig gnädig war, so hat er doch nicht vermocht, die Besucher von der Teilnahme abzuhalten. Er hat nur erreicht, daß der Beginn um ein reichliches akademisches Viertel verschoben wurde.

Dekoration und Programm waren der Würde des Tages angepaßt. Die musikalischen Darbietungen haben die gestellten Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt. Besonders erwähnt sei das Trompetensolo „Aus der Jugendzeit", Solist Richard Walter, das von allen stark applaudiert wurde. Nach der kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden sprach noch Rektor Lübke von der Mittelschule und der Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vereinigung ehem. Mittelschüler, Kurt Lässig, Zeitz. Ersterer widmete der Vereinigung und ihren Bestrebungen besonders herzliche Worte. Lässig, langjähriger Abgeordneter des Provinziallandtages, sprach in längerer Ausführung über das Berechtigungsunwesen. Sein Vortrag erntete starken Beifall. Den Schluß des ersten Teils bildete ein Frühlingsfestspiel mit Tanz von Herm. Selle, dem Altmeister der Privat-Theatergesellschaft, einstudiert vom Tanzlehrer Paul Hoffmann. Beifall zwang die Ausführenden zur Wiederholung. Den Schluß des zweiten Teils brachte der Schwank „Das süße Mädel". Auch hier gaben die Darsteller ihr Bestes, so daß mit Beifallsbezeugungen nicht gespart wurde. Beängstigende Fülle herrschte bei dem sich anschließenden Ball, so daß in mehreren Abteilungen getanzt werden mußte. Trotzdem herrschte überall beste Stimmung und nur ungern trennte man sich nach dem in jeder Beziehung wohlgelungenen Abend.

*

Briefe, die ihn nicht erreichen.

Nach dem letzten Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost blieben von je einer Million ausgelieferter Postsendungen rund 514 Briefe und Postkarten endgültig unanbringlich, d. h. sie konnten weder dem Empfänger zugestellt noch dem Absender zurückgegeben werden. Wieviel verlorene Mühe, wie viele Enttäuschungen, Aufregungen und Sorgen enthalten diese nüchternen Zahlen! Die Schuld an dem bedauerlichen Zustand trägt in den meisten Fällen der Absender. Bei großen Zustellämtern sind Tag für Tag mehrere Beamte damit beschäftigt, Tausende von ungenügend beanschrifteten Sendungen mit Hilfe des Einwohnerbuches und einer großen Zahl anderer Hilfsmittel an den Mann zu bringen. Ungeachtet aller Aufklärungsarbeit will es oft nicht gelingen, den Empfänger zu ermitteln. Die Großstadt ist eben kein Dorf, wo einer den andern kennt. Straße, Hausnummer und Stockwerk sollten daher auf keiner Postsendung nach großen Orten fehlen. Gar nicht selten wohnen in einem mehrgeschossigen Grundstück mehrere Empfänger gleichen und ähnlichen Namens. Jede ungenügende Anschrift schließt die Gefahr der Falschzustellung in sich. Untermieter tun immer gut daran, auf den an sie gerichteten Sendungen stets den Namen des Vermieters angeben zu lassen. Jeder Empfänger hilft übrigens die Ankunft seiner Briefsendungen beschleunigen, wenn er dahin wirkt, daß in der Anschrift regelmäßig das Zustellamt bezeichnet wird. Am wirksamsten wird das Ziel erreicht, wenn die Empfänger im Kopf der von ihnen ausgehenden Schreiben, Rechnungen usw. außer der Wohnung usw. das für sie zuständige Zustellamt (Berlin W 66, Hamburg 1, Leipzig C 1, S 3 usw.) angeben. Auch sollte es allgemeiner Brauch werden, auf Briefen, Postkarten usw. die genaue Anschrift des Absenders zu vermerken.

*

Keine Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten zu Pfingsten.

Während über Ostern Gesellschaftsfahrten, bei denen bekanntlich eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent gewährt wird, unbeschränkt durchgeführt werden können, tritt zu Pfingsten darin eine Einschränkung ein. Der auch in diesem Jahre zu erwartende starke Pfingstverkehr läßt Schwierigkeiten bei der gemeinsamen Abfertigung und geschlossenen Unterbringung größerer Reisegesellschaften befürchten. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft sieht sich daher zu ihrem Bedauern veranlaßt, die 25prozentige Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in der Zeit vom 7. bis 9. Juni zu versagen.

*

Vertragsverhandlungen zwischen dem Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen und dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands.

Nach einer Mitteilung der Presseabteilung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten haben die zwischen dem Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen und dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands soeben in Berlin geführten Verhandlungen zu einer grundsätzlichen Verständigung über eine Reihe wichtiger Punkte geführt. Zur Fortsetzung der Verhandlungen über bestimmte Fragen wurden Ausschüsse eingesetzt, die alsbald ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Hiernach ist anzunehmen, daß der seit einem Jahre bestehende vertragslose Zustand zwischen dem Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen und dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands in absehbarer Zeit beendet sein wird.

Eine stürmische Sitzung des Stadtparlaments

Der Haushaltsplan angenommen

Es drohte Ablehnung

Kommunistische Dauerreden — Heftige Zusammenstöße — So geht es nicht weiter!

Merseburg, 7. April.

Das Bild, welches die heutige Sitzung bietet, ist überaus unerfreulich. Sollte es sich wiederholen, so wird das Merseburger Stadtparlament bald zu einem Gespött, die Zugehörigkeit aber nicht als Ehre angesehen werden können! Man wird über eine Versammlung nur noch lachen können, wenn sie nicht soviel innere Würde aufbringt, um einen Umgangston zu bewahren, wie er unter gesitteten Menschen üblich ist. Das Merseburger Stadtparlament macht eine Krise durch, und wir wagen heute noch nicht zu entscheiden, ob es sie überwinden wird oder ob wir uns vier Jahre hindurch mit einem Zerrbild einer Bürgerschaftsvertretung abfinden müssen.

Von 4½ Stunden werden etwa 3½ durch kommunistische Reden, die mit dem Verhandlungsgegenstand nur verzweifelt wenig zu tun haben, ausgefüllt, und wenn dann einem Mitgliede des Hauses beim Verlesen eines längeren Aufsatzes aus einer Berliner Zeitung der Geduldsfaden reißt, dann wird er mit einer Flut von Anwürfen überschüttet, wie sie in diesem Hause überhaupt leicht zur Anwendung kommen, wenn einmal eine von der kommunistischen Anschauung abweichende Ansicht zum Ausdruck kommt. So wird Stadtv. Kohl in einer Form angegriffen, die wir hier nicht näher charakterisieren wollen, so werden der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und auch der sozialdemokratische Stadtv. Kaufhold in einer Weise angegangen oder mit Ausdrücken bedacht, die wirklich nicht zum kommunalpolitischen Umgangston gehören. Wir kommen zum Kernpunkt der Krise: **Hat der Vorsteher nicht die Macht, um die der Würde des Hauses entsprechende Ordnung aufrechtzuerhalten?** Will man das nicht ändern, so lasse man sich samt und sonders pensionieren, ehe der gute Ruf Merseburgs vor die Hunde geht.

Auch sonst ist die Sitzung alles andere als erquicklich. Nach der ersten Abstimmung ist der gesamte Haushaltsplanentwurf als gefährdet anzusehen. Nach den Erklärungen der Kommunisten, Wirtschaftsparteiler, Deutschnationalen und Nationalsozialisten erscheint die Annahme des Etats ausgeschlossen. Vorübergehend sind die zwischen den Fraktionsführern bzw. zwischen Magistratsmitgliedern und einzelnen Stadtverordneten geführten Verhandlungen wichtiger als die offiziellen Reden. Man spürt, daß alles darangesetzt wird, den Etat unter Dach zu bringen. Den langen Debatten folgt schließlich eine Unterbrechung der Sitzung, um eine Formulierung über den evtl. später zu erfolgenden Ausgleich des Defizits herbeizuführen. War diese Lösung nicht schon vorher möglich?

Das sachliche Ergebnis ist die nahezu unveränderte Annahme des Haushaltsplans.

*

Sitzungsbericht.

Wenige Minuten nach 6 Uhr eröffnet Stadtverordnetenvorsteher Brenner die Sitzung und weist darauf hin, daß diese heute unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Stadtv. Hauffe referiert über den

Etat der Allgemeinen Verwaltung,

dessen Annahme er empfiehlt.

Stadtv. Wirth (Wirtsch.) kommt auf die unliebsamen Vorgänge in der letzten Sitzung zurück, und teilt mit, daß seine Fraktion nunmehr bereit sei, der Übernahme der erhöhten Kosten für die amtlichen Publikationen in den auswärtigen Zeitungen zuzustimmen. Gleichzeitig bringt er den Antrag ein, dem Magistrat zur Pflicht zu machen, Ankäufe tunlichst nur in heimischen Geschäften zu tätigen und bei der Vergebung von Arbeiten Merseburger Unternehmer vorzüglich zu berücksichtigen.

Stadtv. Wedding (Dn.) will die amtlichen Bekanntmachungen nur in den beiden in Merseburg erscheinenden Tageszeitungen veröffentlicht wissen.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach stellt fest, daß schon jetzt der Magistrat die Merseburger Geschäftswelt bei seinen Aufträgen bevorzugt behandele. Dem Antrag Wirth würde der Magistrat gerne Folge leisten.

Stadtv. Koenen (Komm.) spricht dann etwa eine Stunde über den Youngplan, den Kapitalismus, das Leunawerk u. a., um schließlich den Antrag auf Ablehnung des Haushaltsplanes einzubringen. Zum mindesten wollte er die Kürzung aller Gehälter von mehr als 6000 M.

Auch der Nationalsozialist Geschwandtner spricht sich gegen den Haushaltsplan aus, nachdem er vorher eine lange Erklärung verlesen hatte, in welcher der Magistrat aufgefordert wird, Erhebungen anzustellen über die Notwendigkeit der Durchführung größerer Unternehmungen in den nächsten 5 bzw. 10 Jahren, ein Antrag, der sich mit einem solchen im kurz vorher stattgefundenen Provinziallandtag eingebrachten deckt.

Bei der Abstimmung verfielen die kommunistischen Anträge der Ablehnung. Der Antrag, den Magistrat zu beauftragen, nur in heimischen Geschäften zu kaufen, wurde angenommen, ebenso der kommunistische Antrag auf Erhöhung der Kosten für die amtlichen Publikationen. Der nationalsozialistische Antrag wurde ebenfalls abgelehnt.

In der Schlußabstimmung über den Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung wurde dieser mit 13 zu 12 Stimmen (gegen Kommunisten, Nationalsozialisten und Wirtschaftspartei) angenommen.

Über den Etat der Vermögens- und Schuldenverwaltung

berichtet ebenfalls Stadtv. Hauffe.

Stadtv. Wirth (Wirtsch.) richtet an den Magistrat die Anfrage, wie er sich zu dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung stellt, keine Steuererhöhung und kein 5. Steuervierteljahr durchzuführen.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach antwortet hierauf, daß der Magistrat hoffe, durch einen baldigen Lastenausgleich mit dem Zweckverband Leuna in der Lage zu sein, das Defizit zu decken. Nur als allerletzte Maßnahme sei die Erhebung eines 5. Steuervierteljahres in Aussicht genommen.

Stadtv. Koenen stellt den Antrag, 200 000 RM., die aus Überschüssen der städtischen Werke in den Etat eingesetzt wurden, wieder zu streichen.

Abg. Wirth (Wirtsch.) bedauert, daß er angesichts der Stellungnahme des Magistrats nicht in der Lage sei, mit seinen Freunden dem Etat zuzustimmen.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach verweist auf die schwebenden Verhandlungen in der Lastenausgleichsfrage, die eine möglichst starke Stellung der Vertreter der Stadt erfordere.

Stadtv. Steindorf (Dn.) erklärt, daß man, wenn man solche Überschüsse aus den Werken heraushole, auch den Minderbemittelten in der Tarifpolitik der Werke entgegenkommen könne. Wenn das nicht erfolge, so sehe er keine Möglichkeit, dem Etat zuzustimmen.

Stadtv. Rietze (Völk.) stellt den Antrag, die Werkspreise bei einem Einkommen von 1500 RM. zu senken. Er wundere sich, daß man mit Leichtigkeit jetzt bei den Werken 100 000 RM. mehr herausgaben wolle, wie im Vorjahr.

Stadtrat Geske erwidert, daß die städtischen Werke dazu da seien, den Etat der Stadt mit finanzieren zu helfen. Die Erweiterungsarbeiten usw. müßten natürlich eingeschränkt werden, um bei gleichbleibenden Tarifsätzen das Mehr herauszuholen. Für den Augenblick sei es falsch, Tarifsenkungen vorzunehmen, jetzt gelte es vor allem, erst einmal den städtischen Etat zu finanzieren.

Stadtv. Hojenski legt die Stellungnahme der Sozialdemokraten dar. Seine Fraktion stimmt dem Haushaltsplan zu, doch beantragt er, daß die vorgesehene Mehreinnahme von 100 000 Mark in den städtischen Werken dann entfallen soll, wenn der Lastenausgleich mit Leuna Tatsache wird. Für diesen Fall sollen je 50 000 Mark verwendet werden für die Herabsetzung der Gas-, Wasser- und Strompreise, der Rest zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Zu einem kleinen Intermezzo kommt es, als sich Stadtv. Rietze (Nat.-Soz.) darüber beschwert, daß ein sozialdemokratischer Stadtverordneter seine Ausführungen abgelesen hat. Der Stadtv. Kaufhold (Soz.) weist die Angriffe temperamentvoll zurück.

Stadtv. Hojenski gibt Stadtv. Rietze zu verstehen, daß er etwas besser die Geschäftsordnung durchsehen möge. Die Verlesung von Erklärungen sei nämlich ausdrücklich erlaubt. Rietze protestiert. (Gelächter links.)

Stadtv. Wirth erklärt, daß seine Fraktion mit der Erklärung des Magistrats über die Erhebung eines 5. Steuervierteljahres sich nicht einverstanden erklären könne. Er fordere ein entschiedenes Ja oder Nein. Die Gefahr der Zwangsetatisierung sei nicht so gefährlich. Seine Fraktion wolle durch ihre Stellungnahme dem Magistrat nur den Rücken stärken.

Der Magistrat bittet nun, um einen Beschluß herbeizuführen, um eine kurze Unterbrechung der Sitzung. Der Stadtverordnetenvorsteher unterbricht demzufolge die Sitzung für 5 Minuten.

Nach Wiedereröffnung gibt Oberbürgermeister Dr. Mosebach die Erklärung ab, daß der Magistrat sich mit der Frage einer nachträglichen Steuererhöhung beschäftigt habe. Da der Finanzausgleich mit dem Zweckverband Leuna und dem Landkreis Merseburg bestimmt in diesem Jahre zu erwarten sei, habe er beschlossen, von einer Steuererhöhung abzusehen.

Stadtv. Wirth gibt seiner Freude über diesen Beschluß des Magistrats Ausdruck. Nunmehr habe seine Fraktion keinen Anlaß mehr, den Etat abzulehnen.

Nach weiteren Darlegungen des Kommunisten Koenen kommt man zur Abstimmung.

Die kommunistischen und nationalsozialistischen Anträge werden abgelehnt, der Haushaltsplan gegen die Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und des Deutschnationalen Steindorf angenommen.

Stadtv. Kaufhold (Soz.) bringt den Antrag ein,

die übrigen Haushaltspläne en bloc anzunehmen.

Der bisherige Gang der Verhandlungen habe gezeigt, daß Kommunisten und Nationalsozialisten kein Interesse an einer sachlichen Durchberatung hätten. In den Sitzungen der Haushaltskommission hatten die Vertreter der einzelnen Parteien ihre Anträge zu stellen. Dies sei indessen meist nicht geschehen bzw. seien die gestellten Anträge abgelehnt worden. Bei der Zusammensetzung des Hauses sei trotz aller langer Reden auch jetzt kein anderes Ergebnis zu erwarten.

Unter lebhaftem Protest der wie sooft in diesem Hause einigen Kommunisten und Nationalsozialisten wird dieser Antrag angenommen.

Nunmehr wird in die

Generalaussprache

über die sämtlichen anderen Haushaltspläne eingetreten. Die Aussprache wird nur von den Kommunisten bestritten. Die Stadtv. Kühn, Volkmann, Lieske und Drese sprechen sich in langatmigen Ausführungen gegen jeden einzelnen Haushaltsplan aus.

Schließlich bereitet Stadtv. Kohl (Dem.) dem unsinnigen Spiel ein jähes Ende mit einem Antrag auf

Schluß der Debatte.

Dieser Antrag wird mit wüsten Beschimpfungen des Stadtv. Kohl durch die kommunistische Fraktion, besonders des Stadtv. Drese, beantwortet. Der Nationalsozialist Rietze unterstützt die Kommunisten. Der Antrag gelangt jedoch mit allen Stimmen gegen die der beiden extremen Flügelparteien zur Annahme.

Bei der Abstimmung über die sämtlichen restlichen Haushaltspläne werden diese ohne jede Änderung angenommen, gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten. Da über die gesamten Haushaltspläne als weitgehendem Antrag zuerst abgestimmt wurde, fielen alle kommunistischen Abänderungsanträge unter den Tisch.

Die Steuersätze bleiben somit, wie bisher:

750 Prozent Gewerbeertragssteuer,
1500 Prozent Gewerbelohnsummensteuer,
250 Prozent Grundvermögenssteuer.

Nach 4½stündiger Tätigkeit stellt die Presse angesichts sich ankündigender Dauerreden ihre Tätigkeit ein.

*

Das Haus hat einem Dringlichkeitsantrag des Magistrats zugestimmt, wonach bei der Mitteldeutschen Landesbank in Magdeburg zur Bevorschussung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils der Hauszinssteuer aus dem gemeindlichen Aufkommen des Rechnungsjahres 1930 ein Zwischenkredit in Höhe von 200 000 RM. zu einem Zinsfuß von 1½ Prozent über dem jeweiligen Reichslombardsatz, zumindest jedoch 8 Prozent, aufgenommen wird.

Nach Kanada mit dem Norddeutschen Lloyd.

Mit seinen modernen Passagierdampfern — u. a. den beliebten Dampfern „Berlin" und Stuttgart" — unterhält der Norddeutsche Lloyd in Bremen einen regelmäßigen direkten Passagierverkehr nach den kanadischen Häfen Halifax und Montreal. Reisenden und Auswanderern bieten diese Schiffe für die Überfahrt Behaglichkeit, angenehme Geselligkeit und Sicherheit. Auskünfte über Fahrpreise, Fahrpläne und Einreisebestimmungen erteilen der Norddeutsche Lloyd in Bremen und seine Vertretungen, in Merseburg das Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße 3. (Siehe auch die heutige Anzeige.)

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Über Europa steigt das Barometer fast allenthalben an. Das große Tiefdruckgebiet, das über dem südlichen und mittleren Teil Europas liegt, füllt sich dabei aus und verliert langsam die Herrschaft über unser Wetter. Noch ziehen zwar von Osten einzelne Regengebiete über Deutschland dahin, doch wird ihre Auswirkung immer geringer werden, und es wird sich bald bei weiter steigendem Luftdruck Aufklaren einstellen. Die Temperaturen werden bei im allgemeinen schwacher Luftbewegung tagsüber wohl etwas höher ansteigen als bisher, dagegen sinken sie in den Nachtstunden etwas tiefer als in den letzten Nächten.

Aussichten: **Bei nördlichen bis östlichen Winden noch vielfach trübes, zu einzelnen leichten Regenfällen neigendes Wetter, langsame, aber fortschreitende Aufheiterung, mild.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Silberhochzeit.

× **Neu-Rössen.** Kaufmann Wilhelm Nemitz und seine Ehefrau feiern das Fest der „Silberhochzeit". Seit über 10 Jahren ist Nemitz in der Stickstoffabteilung des Ammoniakwerkes beschäftigt und erfreut sich in Kollegenkreisen großer Beliebtheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0003
DFG

Gemeindevertretersitzung.

§ **Spergau.** Die letzte Gemeindevertretersitzung wurde, nachdem die Tagesordnung bis auf den letzten Punkt erledigt war, etwas stürmisch, als die Frage der Weiterbeschäftigung der Arbeitslosen auf der neu zu pflasternden Talstraße und die Kanalisierung derselben genehmigt werden sollte. Die Landwirte und der Vertreter der SPD. schlugen vor, das Material hierzu ausschließlich von den Spergauer Arbeitslosen heranschaffen und aus Sparsamkeitsrücksichten nachher die eigentliche Pflasterung von Facharbeitern ausführen zu lassen. Es wäre zu wünschen, daß in den Sitzungen der Gemeindevertretung etwas mehr auf Ordnung gehalten und nicht 2 bis 3 Vertreter auf einmal reden würden, damit auch zum Ausdruck kommt, was der einzelne will. Zeitweise war die Sitzung ein wüstes Durcheinander.

Lauchstädter Festspiele 1930.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Lauchstädter Theaterverein hat die Abhaltung der diesjährigen Festspiele für den 21., 22. und 23. Juni beschlossen. Zur Aufführung gelangt Goethes Trauerspiel „Stella", welches in seiner ersten Ausgabe als „Ein Schauspiel für Liebende" bezeichnet wurde und in dieser Fassung über die Bretter gehen wird.

Tagung der Gemeindevertretung.

§ **Schotterey.** Am Sonntag tagte die Gemeindevertretung. Als 1. Punkt stand zur Beschlußfassung: Beibehaltung oder Aufhebung des vor kurzem gefaßten Beschlusses über den Einspruch gegen den Mineralquellenschutzbezirk Bad Lauchstädt. Der Einspruch bleibt bestehen. Punkt 2, ein Baulandgesuch Ziervogel, wurde auf Grund des Kompromißantrages Schütz zurückgestellt. Punkt 3, Reparatur der Fenster im Gemeindehause, wurde genehmigt. Durch eine Kommission soll diese Angelegenheit in Augenschein genommen und begutachtet werden. Punkt 4, Reparatur im Gemeindehause, der Schäferwohnung, wurde genehmigt und soll durch Arbeitslose ausgeführt werden.

50 Jahre in treuen Diensten.

§ **Cracau.** Am 1. April begeht das Ehepaar Seibicke das Fest der goldenen Hochzeit. Bernhard Seibicke ist 47 Jahre ohne Unterbrechung Gemeindevorsteher gewesen, 42 Jahre lang Kirchenältester, fast ebensolange Kirchmeister. Frau Bertha Seibicke, geb. Hoffmann, stammt aus dem heute noch von vielen gern besuchten Gasthof in Netzschkau. Beide Ehegatten haben die Seibicksche Bauernwirtschaft zu einem stattlichen Gute ausgebaut.

Feuer in der Fleischerei.

§ **Niederwünsch.** **Ein Schadenfeuer, das leicht einen größeren Umfang annehmen konnte, brach in dem Eiskellergebäude des Fleischermeisters Ockler aus. Die Isolierschicht aus Torfmull hatte durch ein schadhaftes Ventilationsrohr Feuer gefangen und war in Brand geraten. Durch schnelles Eingreifen der Ortsfeuerspritze konnte verhütet werden, daß das Feuer weiter um sich griff. Nennenswerter Gebäudeschaden ist nicht entstanden. Das Fleisch, welches in den Kühlräumen hing, ist wahrscheinlich durch die Rauchentwicklung verdorben.**

Verschönerung des Dorfbildes.

§ **Tragarth.** Unser Dorfbild hat jetzt eine bedeutende Verschönerung erfahren. Über dem Dorfteiche ist eine neue Brücke erbaut, die von zwei großen Eisengittern, hergestellt vom Schmiedemeister Albert Schmidt in Löpitz, umfriedigt wird. Auch der Garten nach dem Ködelschen Grundstück zu ist mit einer kleinen Brücke versehen. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, daß der Weg nach diesem Grundstücke zu mit Koksschlacke bedeckt wird.

Neuer Lehrer.

§ **Pretzsch.** Die hiesige zweite Lehrerstelle wurde von dem Hilfslehrer Eichbaum besetzt. Hilfslehrer Claue von hier ist als endgültig angestellter Lehrer an die Schule in Ortrand (Kreis Liebenwerda) versetzt worden.

Aus der Gemeindevertretung.

§ **Günthersdorf.** In letzter Gemeindevertretersitzung wurde vereinbart, eine Vereinigung des Trennstückes von 1,93 ha mit der Gemeinde Kötzschlitz abzulehnen. Zu Verschiedenem lag ein Antrag des Herrn Martin Heider vor, betr. Versetzung eines Kirschbaumes wegen Verlegung der Dapolin-Tankstelle. Auch über diesen Punkt wurde abgestimmt, und zwar soll die Dapolin-Gesellschaft für die Versetzung des Kirschbaumes 50 Mark an die Gemeindekasse zahlen.

Ein treuer Kriegervereinler.

§ **Günthersdorf.** Dem Landwehrverein Horburg und Umgebung gehört seit dem Jahre 1876 als treues Mitglied der Handelsmann Franz Kuckelt an. Am Tage seiner 50jährigen Mitgliedschaft übergab ihm schon der Verein vor 4 Jahren eine Ehrenurkunde. Jetzt hat auch der Landesverband ihm die Ehrenmedaille überreicht. Die Freude des greisen, aber noch rüstigen Jubilars über diese Auszeichnung ist zu verstehen. Heute wie schon vor 53 Jahren übt er noch immer den Posten des Tanzordners aus.

Ein gräßlicher Unglücksfall.

§ **Schkeuditz.** **Am Montagabend gegen 6.30 Uhr ereignete sich in der Merseburger Straße ein schwerer Unglücksfall, der ein blühendes Menschenleben forderte. Der 8 Jahre alte, in der Merseburger Straße wohnhafte Knabe Fritz Wagner kam mit einem Hundefuhrwerk in Richtung Wehlitz angefahren. Ihn begleiteten noch eine ganze Anzahl von Jungens, die den Hund zu raschem Lauf anspornten. Das Tier setzte sich in Lauf und überholte ein Pferdefuhrwerk. Dabei kam er indessen diesem Gefährt so nahe, daß der kleine Wagner seinen Wagen anhalten wollte. Dieser kam dabei ins Schleudern und fiel direkt vor ein Rad des schweren Fuhrwerks, das über den Knaben hinwegging. Der kleine Wagner war sofort tot. Der ganze Vorgang hat sich mit Blitzesschnelle abgespielt, so daß dem Geschirrführer wohl keine Schuld beizumessen sein wird. Die Leiche des Knaben wurde in die Leichenhalle übergeführt.**

Die sterbende Windmühle.

† **Rodden.** Schon seit zwei Jahren war die dicht neben unserem Ort stehende Windmühle stillgelegt worden. Die Flügel waren abgenommen. Nun wurde in der letzten Woche die ganze Mühle abmontiert. Damit ist eines der beiden Wahrzeichen, zwei Windmühlen, auf dem Plateau zwischen Rodden und Zschöchergen verschwunden. Auch diese Windmühle ist, wie so viele andere, dem vordringenden Motor zum Opfer gefallen. Der Zeitpunkt dürfte nicht mehr allzu fern sein, wo auch der Beruf des Windmüllers der Vergangenheit angehört.

Ein neuer Streit im Zweckverband Dürrenberg

Das Los entscheidet über die Zugehörigkeit zur Gemeindevertretung.

‡ **Balditz.** Auf Grund der am 17. November 1929 stattgefundenen Gemeindewahlen hat Balditz eine kommunistische Mehrheit erhalten. Zum Gemeindevorsteher wurde daher der der KPD. angehörende Invalide Karl Hauck gewählt, der jedoch nach dem kürzlich ergangenen Ministerialerlaß von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt werden konnte. Da auch der als Schöffe gewählte Arbeiter Karl Herfurth (ebenfalls KPD.) vom Kreisausschuß nicht bestätigt worden war, waren Neuwahlen nötig. Zwei von dem bisherigen Gemeindevorsteher Voigt (SPD.) einberufene Gemeindevertretersitzungen verliefen ergebnislos, weil der inzwischen verzogene Arbeiter Herfurth noch Ansprüche auf sein Mandat erhob. Herfurth mußte seine Wohnung in Balditz auf Grund eines Räumungsurteils räumen und bezog mit seiner Familie in Keuschberg ein Obdach. Er behauptet aber, noch als Untermieter in Balditz zu wohnen, so daß die Gemeindevertretung nach § 7 des Gemeindewahlgesetzes zu entscheiden hatte, ob Herfurth sein Mandat als Gemeindevertreter noch weiter ausüben kann oder nicht, denn im Falle des Fortzuges erlischt das Mandat. Die letzte Gemeindevertretersitzung in Balditz hat auch hierüber keine endgültige Entscheidung gebracht. Der Beschluß in dieser Frage ergab Stimmengleichheit, worauf der Gemeindevorsteher das Los entscheiden ließ, welches zugunsten von Herfurth gezogen wurde. Wahrscheinlich wird nun der Gemeindevorsteher diesen Beschluß als ungesetzlich beanstanden und daher eine Entscheidung durch den Kreisausschuß herbeiführen. Die Lösung dieser Frage ist äußerst interessant, da sie nicht alltäglich ist und unzweifelhaft den Versuch des KPD.-Mitgliedes Herfurth darstellt, sein Mandat als Gemeindevertreter unter Umgehung der Bestimmungen auch weiter auszuüben.

Arbeitseinschränkung bei Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG.

§ **Röcken.** Wie bekannt, ist seit längerer Zeit die der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG. gehörige Grube „Gustav Adolf", außer einem Wasserpumpkommando, stillgelegt. Auch auf der derselben Gesellschaft gehörigen Grube Groitzschen wurde der Betrieb vor kurzer Zeit eingestellt. Auf der Grube „Kamerad" bei Theißen wurden kürzlich 70 Handwerker entlassen. Weitere Entlassungen stehen auch da noch bevor. Auf dem Abraum der Grube „Emma" erfolgten umfangreiche Kündigungen infolge Betriebsumstellung und Arbeitsmangel. Hoffentlich sind dies nur vorübergehende Maßnahmen, damit das Heer der Arbeitslosen nicht noch weiter vergrößert wird.

Aus dem Geiseltal.

Nochmals Magistratswahl in Mücheln.

= **Mücheln.** Der Stadtverordnetenvorsteher eröffnete Punkt 8 Uhr die gestrige außerordentliche dringliche Versammlung, zu der alle Stadtverordnete erschienen waren; der Magistrat war lediglich durch Bürgermeister Heine vertreten. Als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand die Wiederholung der Magistratswahlen. Die Regierung hat mitgeteilt, daß sie die am 13. Dezember v. J. vorgenommene Wahl nicht bestätigen könne, da die neuen Mitglieder des Magistrats von der Stadtverordnetenversammlung in der Zusammensetzung von 19 Stadtverordneten gewählt seien, während die Versammlung nach dem nunmehr genehmigten Ortsstatut sich nur aus 18 Stadtverordneten zusammensetzen dürfe. Die Wahl sei als nichtiger Verwaltungsakt zu betrachten. Demgemäß müsse — trotzdem unter dem 4. März 1930 die Stadtverordnetenversammlung durch einstimmigen Beschluß die Wahl bestätigt hat — die Wiederholung der Wahl vorgenommen werden. Die Regierung ist der Auffassung, daß die Bestätigung eines bereits früher ungültigen Beschlusses diesem Beschluß dadurch keine Gültigkeit verschaffen könne. Für die Wahl des Beigeordneten sind Vorschläge eingegangen von den Kommunisten (Rieschke), von der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft (Hohmann) und von den Sozialdemokraten (ebenfalls Rieschke). Die KPD. hat mit 10 Stimmen gegen 8 bei der Arbeitsgemeinschaft die Oberhand und ist demgemäß Rieschke als Beigeordneter gewählt. Für die Wahl der Magistratsassessoren sind folgende Vorschläge eingegangen: Arbeitsgemeinschaft (Prokurist Georg Nagel, Mühlenbesitzer Hohmann, Rechtsanwalt Lenz), SPD. (Dietz, Paul Henze, Georg Günther), KPD. (Gastwirt Kittelmann, Arbeiter Hoffmann, Arbeiter Köhler und Rieschke). Nach den Grundsätzen der Verhältniswahl sind in den Magistrat gewählt worden: Prokurist Nagel, Mühlenbesitzer Hohmann, Herr Dietz und Herr Kittelmann. Mit der Verlesung des Protokolls fand die Sitzung gegen 9 Uhr ihr Ende.

Personalien.

= **Mücheln.** Der Justizhilfswachtmeister Oberländer wurde zum Justizwachtmeister beim Amtsgericht Mücheln ernannt.

Rund um Querfurt.

Letzte Winterveranstaltung des Altertums- und Verkehrsvereins.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabendabend gab der hiesige Altertums- und Verkehrsverein im großen Saale des Hotels „Goldener Stern" seinen letzten Vortragsabend im Rahmen seiner diesmaligen Winterveranstaltungen. Der Vereinsleitung war es gelungen, zu diesem Abend Fräulein Renner, Merseburg, zu gewinnen, die mit dem Vortrag mehrerer Lieder, begleitet von Lehrer Handwerg, die Veranstaltung umrahmte und durchflocht. Im Mittelpunkte des Abends stand der Vortrag des hier als ausgezeichneten Redner bekannten Lehrers Albrecht, Roßleben, der mit glänzender Rethorik über das Thema sprach: „Das Unstruttal als Schauplatz bedeutender Schicksalswendepunkte deutscher Geschichte im letzten Jahrtausend." Seine tiefschürfenden Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der zweite Vortrag lag in den Händen des Konrektors Kreemer, der die Verdienste des Querfurter Heimatforschers Max Konnecke, weiland Pastor an Sankt Andreas in Eisleben, würdigte. Im Schlußworte entwickelte der Vorsitzende das Programm des Sommers, für welches Besuche in Eisleben und Artern, zwei Konzerte in den Fichten und zwei Ausflüge nach der Hermannsecke vorgesehen sind, um dort mit den Vereinen aus Nebra und Roßleben ein Stelldichein zu haben. Als letzte Veranstaltung des Winterprogramms kommt der Heimat- und Werbeabend am 27. April d. J. in Mücheln-Neubiendorf zur Ausführung.

Vom Handwerkerbund.

⊙ **Querfurt.** Der hiesige Handwerkerbund hielt am Montagabend bei Bösel eine größere Versammlung ab, die zahlreich besucht war. Dr. Deutloff sprach über das Thema: „Die Bedeutung der berufsständischen Versicherung." Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Theaterveranstaltung.

⊙ **Querfurt.** Von der Spielschar der Deutschen Oberschule Barby an der Elbe wurde im großen Saale des Gasthofes „Zur Tanne" das dreiaktige Drama von R. C. Sheriff gegeben: „Die andere Seite." Die spielerischen Leistungen standen auf beachtlicher Höhe und verfehlten bei dem versammelten Publikum eine tiefe Wirkung nicht. Begrüßenswert würde es erscheinen, wenn Spielscharen dieser Art uns öfters besuchen würden.

Aus dem Unstruttal.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Unstruttal.

In den letzten zwei Wochen hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden langsam, aber nicht in der erhofften Zahl verringert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 3587 auf 3084 gefallen, und zwar auf 2664 männliche und 420 weibliche Personen. Demnach hat sich bei den männlichen Arbeitsuchenden eine Abnahme, dagegen bei den weiblichen Arbeitsuchenden eine Zunahme bemerkbar gemacht. Der erfolgte Abgang ist hauptsächlich auf Einstellung in der Landwirtschaft und in den Außenberufen zurückzuführen. Den Einstellungen standen eine große Zahl Entlassungen, besonders aus kleineren Betrieben, gegenüber, die sich meistens auf Lehrlinge, die ihre Lehrzeit beendet haben, und auf kaufmännische Angestellte bezogen. Auch in den Leunawerken kommen noch regelmäßig Entlassungen vor. Eine etwas rege Vermittlung machte sich besonders in der Land- und Forstwirtschaft bemerkbar, wo es gelang, etwa 100 Vermittlungen zu tätigen. Auch im Baugewerbe konnte eine Anzahl Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Maler und Bauhilfsarbeiter untergebracht werden, trotzdem von einer regen Bautätigkeit nichts zu verspüren ist. Meistens handelt es sich nur um Fertigstellung von kleineren Bauten und Reparaturen. Im Baugewerbe hat die Zahl der arbeitsuchenden Facharbeiter von 804 auf 659 Arbeitsuchende abgenommen. In den übrigen Industrien, wie die der Steine und Erden, der Metallbranche, Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Schlechte Aussichten bestehen nach wie vor für Arbeiter wechselnder Art, da hier einige große Betriebe, unter anderem auch das Leunawerk, die Arbeitsmarktlage recht ungünstig beeinflussen. Trostlos ist die Lage nach wie vor in dem Holz- und Schnitzstoffgewerbe. In der Berufsgruppe sind die meisten Krisenunterstützungsempfänger zu verzeichnen. Verschlechtert hat sich hier die Arbeitsmarktlage durch weitere Entlassungen in der Stuhlfabrik Lessingwerk, durch die Betriebsumstellung des Verolith-Werkes und eingetretenen Arbeitsmangels in den bisher noch beschäftigt gewesenen Kammfabriken. Auch in den Betrieben des Unstruttales, das zum Arbeitsamtsbezirks Naumburg gehört, ist eine Besserung nicht zu verzeichnen. Hier beeinflussen die Arbeitsmarktlage die Kalischächte, Kalksteinbranche, Sektkellerei-, Zucker- und Konservenfabrik recht ungünstig. Jedenfalls ist keine große Hoffnung auf eine wesentliche und schnelle Besserung der Arbeitsmarktlage vorhanden.

Weißenfels und Umgebung.

Schulentlassung.

△ **Aupitz.** In Aupitz wurden in diesem Jahre nur 2 Kinder aus der Schule entlassen. Während in vielen anderen Dörfern sogenannte Schulentlassungsfeiern veranstaltet wurden, wozu die Eltern, der Schulvorstand und der Elternbeirat geladen wurde, ging in Aupitz alles ohne jede Feierlichkeit vor sich. Neu aufgenommen wurden 3 Kinder, 1 Knabe und 2 Mädchen, während 1 Knabe und 1 Mädchen in die Schule nach Granschütz gehen.

Naumburg und Umgebung.

Eine Behördenfahrt des Naumburger Automobilklubs.

:: **Naumburg.** In etwa 20 Automobilen unternahm der Naumburger Automobilklub in der letzten Woche mit Vertretern richterlicher Behörden und der Staatsanwaltschaft eine Fahrt nach Halle, die den Richtern die Schwierigkeiten des Verkehrs vor Augen führen sollte. Die Wagengäste wurden unterwegs aufmerksam gemacht auf gefährliche Wegeverhältnisse sowie auf falsch fahrende Radfahrer und Fuhrwerke, unachtsame Fußgänger, blendendes Hochlicht der Fernbahn, Fahrzeuge ohne Rückstrahler und viele andere Hemmnisse, die alle eine geübte Fahrtechnik der Kraftfahrer voraussetzen. In Halle wurde das Kühn-Karosseriewerk besichtigt, worauf ein technischer Vortrag folgte.

Aus dem Mansfeldischen.

Gemeinde Unterröblingen protestiert.

Verwaltungsstreit um die Steuerberechnung.

□ **Unterröblingen.** In der letzten Amtsausschußsitzung für den Amtsbezirk Stedten, die in Oberröblingen stattfand, lag der Voranschlag des Etats 1930/31 vor, der in Ausgabe und Einnahme 28 500 Mark nennt. Den Hauptteil der Einnahmen (18 000 Mark) haben die Gemeinden (Oberröblingen, Unterröblingen, Stedten, Ober- und Unteresperstedt, Alberstedt) zu leisten. Die Aufbringung dieser Summe ist bis jetzt nach der Rechnungsart erfolgt, daß pro Kopf der örtlichen Einwohner 2 Mark gezahlt wurden. Es wurde in der Sitzung beschlossen, im kommenden Etatsjahr diese Rechnungsart fallen zu lassen und dafür von den Gemeinden 12 Prozent des Gesamtsteuersolls zu erheben. Durch diese Berechnung würde Unterröblingen ein Mehr von rund 2000 Mark aufzubringen haben, um das die Zahlungen der anderen Gemeinden im Verhältnis gesenkt werden würden. Der Vertreter Unterröblingens hat in der Amtsausschußsitzung gegen die neue Berechnungsart Protest eingelegt und wird, da die anderen Vertreter gegen ihn stimmten, die Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren durch eine Klage herbeiführen. Der Einspruch Unterröblingens stützt sich darauf, daß der Ort, als Industriegemeinde wohl das höchste Gesamtsteuersoll, aber somit auch die erhöhten Ausgaben zu leisten habe, die eine derartige Gemeinde betreffen. Ein gewisser Wohlstand der Gemeinde lasse sich nicht daraus ableiten.

Kind auf den Schienen.

□ **Schraplau.** Am Sonntagnachmittag geriet ein dreijähriges Kind beim Spielen ohne Aufsicht auf den Bahnkörper der Strecke Schraplau—Querfurt. Im letzten Augenblick wurde es von einem Bahnbeamten bemerkt und konnte durch ihn aus seiner lebensgefährlichen Lage entfernt werden.

Kirchenkonzert.

□ **Schraplau.** Am Sonntag fand hier eine kirchenmusikalische Feierstunde statt, die besonders viel auswärtige Besucher angelockt hatte. Sie erlebten eine wirkliche „Feierstunde". Das ganze Programm wurde von einheimischen Kräften bestritten, die in künstlerischer Hinsicht einen vollen Erfolg buchen konnten. Der Reinertrag soll dem Orgelbaufonds zugeführt werden und wohltätigen Zwecken dienen.

Spiele nicht mit dem Motorrad . . .

□ **Stedten.** Eine Spazierfahrt mit bösen Folgen unternahmen am Sonntag zwei junge Burschen von Stedten, Kohl und Sobeck. Ersterer sollte das Motorrad seines Schwagers beaufsichtigen, und beide benutzten die Gelegenheit, eine kurze Fahrt zu unternehmen. Plötzlich verlor der Sozius Sobeck seinen Hut, worauf Kohl die Bremsen zu scharf anzog. Sie stürzten und zogen sich schwere Verletzungen zu: Kohl einen Beinbruch und Sobeck einen Bruch des linken Armes. Das ziemlich neue Motorrad wurde arg beschädigt.

Aus der Stadt Halle.

Stadtgut Seeben wird doch verpachtet.

† **Halle.** In der hallischen Stadtverordnetenversammlung am Montag stand wiederum die Magistratsvorlage auf Eigenbewirtschaftung des städtischen Gutes Seeben auf der Tagesordnung. Entgegen den Wünschen des Magistrats, die durch den Oberbürgermeister selbst vertreten wurden, beschloß die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft die Magistratsvorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, die Verpachtung des Gutes Seeben zu einem angemessenen Preise erneut zu betreiben. Das bisherige Angebot der alten Pächter sei als nicht ausreichend zu erachten.

Todesfahrt mit dem Möbelwagen.

† **Halle.** Die Speditionsfirma Rechenberg in Halle hatte einen Möbeltransport nach Bad Kissingen auszuführen. Im Dorf Aschach in der Rhön kam der Möbelkraftwagen infolge Versagens des Steuers auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern, so daß der Anhängewagen umstürzte. Auf dem vorderen Wagen befand sich Herr Rechenberg mit seinen beiden Söhnen. Als der jüngste Sohn Hans sah, daß Gefahr war, sprang er plötzlich vom Wagen, um sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, geriet jedoch unter den umstürzenden Anhänger und wurde von diesem totgedrückt. Die übrigen Insassen, Vater und Sohn, ließen den Kraftwagen gegen eine Wand laufen, um dadurch größeres Unglück zu verhindern. Beide blieben unverletzt. Dagegen sind beide Wagen schwer beschädigt.

Ein Auto überschlägt sich.

† **Halle.** Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Diemitz. Ein Wagen, der von Hohenthurm her kam, fuhr gegen den Bordstein. Das rechte Vorderrad zerbrach. Infolge der Wucht des Anpralls überschlug sich der Wagen in der Luft. Die drei männlichen Insassen wurden in hohem Bogen herausgeschleudert. Der Wagen selbst ging völlig in Trümmer. Durch einen ungewöhnlich glücklichen Zufall sind die Insassen des Wagens mit dem Leben davongekommen. Zwei von ihnen blieben unverletzt, während ein dritter Verstauchungen erlitt und zum Krankenhaus gebracht werden mußte. Mit welcher Wucht der Anprall erfolgte, ist auch daraus zu ersehen, daß der Wagen, der aus der Richtung Hohenthurm kam, nach dem Unfall in Richtung Hohenthurm lag.

In die Saale gesprungen.

† **Halle.** Am 6. April, gegen 19.30 Uhr, sprang ein unbekannter Mann im Alter von etwa 52 bis 55 Jahren von der Treidelbrücke unter der Hafenbahnbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Saale. Zeugen, die sofort Rettungsversuche unternahmen, konnten ihn nur als Leiche landen.

MAGGIs Würze
hilft in der Küche sparen.
Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6:50.
Verlangen Sie ausdrücklich MAGGIs Würze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0004

Bilder aus Feld und Hof

Frühlingstag.

Hier am Bache schwenkt der Haselbusch seine Troddeln und der Salweide Kätzchen leuchten silbern in der Sonne. Du gehst dahin und freust dich darüber.

Oben in der gewaltigen Eiche sitzt ein Meisenhahn und läutet den Frühling ein. Immer wieder sagt er dasselbe, immer wieder. Er wird nicht müde, es zu sagen. Es ist ja auch so wichtig, was er zu verkünden hat. Du fühlst heraus, daß er's ernst meint, der kleine Kerl. Es ist nicht mehr ein gelegentliches Probieren wie an milden Winternachmittagen. Es ist kein Stümpern mehr und dann kein mißmutiges Aufhören. Es ist das richtige Frühlingslied, aus vollem, übervollem Herzen gesungen. Aber es ist nicht eitel Freude in ihm. Er hat auch seinen Ärger dabei. Denn ein Nebenbuhler trübt ihm die Frühlingsfreuden. Schon ein paarmal haben sie sich beim Kragen gepackt, mit Schnäbeln, Flügeln und Krallen bearbeitet. Doch keiner will weichen. Warum auch? Jeder ist ja in seinem Rechte. Seht euch nur vor! Wenn ihr, zu einem Federball verschmolzen, auf dem fahlen Grase herumflattert, kann es leicht geschehen, daß der Sperber am Waldrande entlang streicht und einen von euch greift oder gar alle beide.

Horch, was war denn das? Schleiche dich nur heran! Sei aber vorsichtig! Hoch oben ist es. Jetzt klopft es wieder. Ob es der Specht ist? Es klingt anders als das Hämmern des Spechtes. Und doch ist er's. Aber er sucht heute keine Käferlarve und keine Schmetterlingspuppe. An einem dürren Zacken sitzt er. Mit dem Schnabel schlägt er etliche Male daran, daß der stille Wald erschrocken aufhorcht. Das ist sein Frühlingslied; denn singen kann er nicht. In den Pausen glättet er sein Gefieder, schaut sich aufmerksam um. Halbe Stunden lang kann er so sitzen und trommeln. Ob ihn ein Weibchen erhört?

Hier im lichten Bestande blühen Schneeglöckchen. Über das welke Vorjahrslaub gehst du dahin, zwischen den Stämmen, hindurch auf den Weg. Eichhörnchen flitzen erschrocken vor dir her, baumen auf, halten ein. Klopfenden Herzens vergewissern sie sich, daß du ihnen nichts tun willst. Und kaum bist du vorbei, da kommen sie wieder herab.

Da vorn, wo das Lungenkraut seine rosa Blüte entfaltet hat, huschte eben etwas dahin. War es eine Maus? O nein, jetzt fliegt es hoch. Sieh nur, es ist der Kleiber! Ein sonderbarer Vogel! Jetzt läuft er am dicken Stamme der Eiche hoch, als liefe er auf der Erde dahin. Es scheint ihm keine Mühe zu machen. Jetzt ist er weit oben. Siehe da, er macht kehrt. Läuft abwärts. Mit dem Kopfe nach unten. Nein, so was! Er tut so, als wäre das eine Selbstverständlichkeit. Und nun ist er verschwunden in dem Loche, das der Specht in die Eiche hämmerte. Ob es sein Nistloch wird? Aber es ist ja viel zu groß für den kleinen Wicht. Aber er wird sich zu helfen wissen. Er wird die weite Öffnung zumauern mit Lehm, den er auf dem Waldboden findet. Da ist er wieder. Sein Hals ist kurz. Und er zieht ihn auch noch ein. Der Schnabel dagegen ist lang. So sieht er aus wie ein Kobold, wie ein Gnom. Und da kommt auch das Männchen angeflogen. Emsig sucht es nach Kerbtieren. Laut ruft es dabei: „Tüt, tüt." Und dann jagt es hinter dem Weibchen her, das wegflog, und beide verschwinden.

Jetzt hebt ein Vogel an zu singen, dessen Lied weithin ertönt. Da oben sitzt er. Ganz frei. Als wollte er sich allen zeigen. Sie ist zurück von ihrer Südlandreise, die Singdrossel. Sie ist es, die dir morgens im Halbdämmern schon ein Ständchen bringt. Wenn Tag und Nacht sich die Hand reichen, da beginnt sie zu singen. Und sie kann es nicht lassen bis tief in den Vormittag hinein. Gegen Abend erschallt ihr Gesang dann wieder bis zur Dämmerung. Flötentöne sind's. Und viele Strophen sind ihr geläufig. Die meisten haben drei Zeilen, manche bloß zwei, etliche aber auch vier. Sie sind untereinander ganz verschieden. Bei der hier, die da eben singt, kehrt aber ein Motiv immer wieder, eine fallende Terz in Moll. Was dieser Gedanke ausdrücken soll? Auch der Buchfink schmettert jetzt seine Strophe hinaus, und in der Eschenjugend singt das Rotkehlchen sein süßes Lied. Aber das alles taucht unter, das laute Lied der Drossel beherrscht den Wald.

Auch die Gabelweihen haben sich wieder eingefunden. Seit Tagen schon kreisen sie über der Aue. Ohne Flügelschlag gleiten sie dahin, kommen näher und näher, streben mit schweren Flügelschlägen wieder fort, um dann wieder angeschwommen zu kommen.

An der Brücke kämpfen zwei Bachstelzenmännchen miteinander. Wie die Haushähne sträuben sie die Halsfedern und springen gegeneinander. Wut blickt aus ihren Augen. Das eine Männchen flieht, das andere folgt ihm, und sie verschwinden im Gestrüpp.

Hier am Hange, der nach Süden liegt, blühen die Buschwindröschen und der Goldstern. Und zwischen der jungen Saat hat der Efeuehrenpreis seine blauen Sterne entfaltet und der Vogelmiere weiße Blüten gucken hervor. Bald wird es überall blühen und jedes Eckchen und Fleckchen wird bunt sein von irgendwelchen Blumen.

Fritz Schmidt, Horburg.

Weiße Wand

„Das Baby der ersten Kompagnie."

Ein hübsches Unterhaltungsprogramm füllt zur Zeit den Spielplan der Kammerlichtspiele aus, in dessen Vordergrunde wieder einmal ein Militärschwank steht. „Das Baby der ersten Kompagnie" ist ein Kompagnietölpel vom Schlage des Unikums Schwejk. Er führt in diesem Bildstreifen den Namen Wamperl. Seine Erlebnisse in der dreijährigen Dienstzeit in der k. k. Armee sind hier zu einem wirklich gediegenen Filmschwank vereinigt, Erlebnisse, die des öfteren mit beißender Ironie und gutmütigem Spott das Militärregime glossieren. Das alles meistert der Wamperl so gutmütig harmlos, so unbeholfen wie nur irgend möglich und schafft damit im Film eine fortgesetzte Kette von komischsten Situationen. Kurzum ein richtiggehender Militärschwank, der die Gedanken zurückschweifen läßt an die eigene Dienstzeit, an den wohl in jeder Kompagnie vorhandenen Trottel, dessen „Taten" über so manche unangenehme Stunde des Militärlebens hinweggeholfen haben. — Daneben läuft „Aldini, der Schrecken der Verbrecher", ein Sensationsfilm, in dem ein Lord (nach dem Vorbild der Groschenschmöker des Exzentric-Klubs) sich infolge einer närrischen Wette verpflichtet, drei Monate als Vagabund umherzustrolchen. Seine Erlebnisse sind in diesem Film aufgezeichnet, sie sind nicht uninteressant, bieten vor allem eine Fülle wagehalsigster und akrobatenhafter Kletterkunststücke, die dem sportbegeisterten Aldini nur so von der Hand gehen. Auch hierbei unterhält sich das Publikum aufs beste.

Union-Theater. Der mit großem Beifall aufgenommene Film „Weib in Flammen", mit der Darstellerin Olga Tschechowa in der Titelrolle, wird bis einschließlich Mittwoch verlängert. Im Beiprogramm läuft ebenfalls nochmals der Film „Der Sohn des goldenen Westens" mit Tom Mix.

Städte und neues Verfassungsrecht

Für das Einkammersystem.

Gesamtvorstand und Hauptausschuß des Reichsstädtebundes tagten gemeinsam in Berlin. Zur

Reichsfinanzreform

wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Infolge des Ansteigens der Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose, für das gesamte Schulwesen und die Polizei sind in der Mehrzahl der mittleren und kleinen Städte trotz größter Sparsamkeit große Fehlbeträge entstanden, die im Rechnungsjahr 1929 nicht mehr gedeckt werden können, weil sowohl die Realsteuern wie die Werktarife in vielen Fällen das Höchstmaß des Erträglichen erreicht haben. Diese Notlage wird gesteigert durch die zum mindesten gleichen Fehlbeträge für 1930. Besonders mißlich gestaltet sich die Lage in kleineren Städten bei Stillegung eines örtlichen Großunternehmens durch erhebliche Minderung ihrer Steuereinnahmen und gleichzeitige Erhöhung ihrer Wohlfahrtslasten. Der Reichsstädtebund erwartet daher von der bevorstehenden vorläufigen Reichsfinanzreform eine Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe ohne zeitliche Begrenzung und ohne gesetzliche Vorbedingungen, eine ausreichende Beteiligung der Gemeinden an den erhöhten Reichseinnahmen — insbesondere durch Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent — und eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zur Erhebung einer Getränkesteuer.

Ebenso dringlich ist der preußische Schullastenausgleich für 1930."

Gesamtvorstand und Hauptausschuß beschäftigten sich sodann mit der beabsichtigten

Neuregelung des kommunalen Verfassungsrechts in Preußen.

Zum Einführungsgesetz befaßte sich der Gesamtvorstand (Hauptausschuß) insbesondere mit den Bestimmungen, die die Erweiterung der Selbstverwaltung zum Gegenstande haben. Dabei wurden gegen die beabsichtigte Übertragung einer Reihe von Aufgaben auf dem Gebiete der Schulverwaltung (Regelung der konfessionellen Verhältnisse im Volksschulwesen, Freigabe von Unterrichtsstunden, Lage und Verteilung der Ferien usw.) auf die Provinzen Bedenken erhoben. Weiter wurde gefordert, daß für die Entscheidung über die künftige städtische oder ländliche Verfassungsreform solcher Gemeinden, die bisher weder nach der Städte-, noch nach der Landgemeindeordnung verwaltet werden, auch die voraussichtliche Entwicklung des Gemeinwesens und seine Geschichte zur Beurteilung mit herangezogen werde.

Zum Entwurf der

Kreisordnung

wurde u. a. Aufrechterhaltung der bisherigen Bestimmungen gefordert, wonach die Mitglieder des Kreisausschusses an den Kreistagssitzungen mit beratender Stimme teilnehmen, da hierdurch die Zusammenarbeit beider Körperschaften erleichtert wird. Gefordert wurde weiter eine Bestimmung, wonach sowohl dem Kreisausschuß wie den nach dem neuen Entwurf zu bildenden Verwaltungsdeputationen des Kreises Bürgermeister kreisangehöriger Gemeinden, darunter nach Möglichkeit der Bürgermeister einer kreisangehörigen Stadt, angehören sollen.

Weiter wurde gefordert, daß die Mitglieder des Kreisausschusses nicht nur aus der Mitte des Kreistages, sondern allgemein aus den wahlfähigen Kreisbürgern entnommen werden können, wie dies bisher der Fall war, sowie, daß für die Kreisausschußmitglieder vom Kreistag Stellvertreter zu wählen sind.

Auch die Aufrechterhaltung der bisherigen Bestimmungen der Kreisordnung wurde gefordert, wonach für solche Kreistagsbeschlüsse, die eine neue Belastung der Kreisangehörigen ohne gesetzliche Verpflichtung oder eine Veräußerung von Grund- und Kapitalvermögen des Kreises bewirken oder die eine Änderung des festgestellten Verteilungsmaßstabs für die Kreisabgaben einführen wollen, ⅔-Mehrheit der Abstimmenden erforderlich ist. Erhebliche Bedenken wurden erhoben gegen die weitgehende Möglichkeit einer zwangsweisen Bildung von Zweckverbänden auf solchen Gebieten, die nicht zu den gesetzlichen Aufgaben der Gemeinden gehören.

Besonders eingehend wurde der allgemeine Teil des Selbstverwaltungsgesetzentwurfs sowie die

Städteordnung

behandelt. Es wurde allgemein begrüßt, daß eine Vereinheitlichung des Kommunalrechts vorgesehen ist, insbesondere, daß alle Städte eine einheitliche Verfassungsreform erhalten sollen. Das Einkammersystem wurde als zweckmäßig anerkannt. Zu den Bestimmungen über Staatsaufsicht wurden Verbesserungsvorschläge gemacht. Die Staatsaufsicht muß beschränkt bleiben auf die Überwachung der Gesetzmäßigkeit der Verwaltungsführung und die Erfüllung der den Gemeinden obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen.

Einmütig abgelehnt wurde die Absicht der Regierung, für die Städte unter 10 000 Einwohnern ein Ausnahmerecht zu schaffen durch ihre Unterstellung unter die Staatsaufsicht des Landrats an Stelle der des Regierungspräsidenten, weil dadurch keine Verwaltungsvereinfachung, sondern das Gegenteil erreicht wird, und der Landrat als Leiter des kommunalen Kreisverbandes wegen der vielfachen Interessenkollision zwischen Landkreis und kreisangehörigen Städten zur Ausübung einer unparteilichen Staatsaufsicht nicht geeignet ist.

Beschlossen wurde der Aufbau eines kommunalen Revisionswesens zwecks regelmäßiger kassentechnischer und wirtschaftlicher Prüfung der gemeindlichen Kassen und Betriebe.

Zum Reichsbesteuerungsgesetz wurde folgende Entschließung angenommen:

„Den Gemeinden sind seit 5 Jahren die ihnen nach dem Reichsbesteuerungsgesetz zustehenden Verwaltungskostenzuschüsse der Reichsbahn und Reichsbetriebe vorenthalten. Der Reichsstädtebund erwartet, daß Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag die Verabschiedung der zur Zahlung der Verwaltungskostenzuschüsse erforderlichen Gesetze und Durchführungsbestimmungen beschleunigt und daß der Reichsrat eine solche Verteilung der Zuschüsse sicherstellt, daß der von der Reichsbahn zur Verfügung gestellte Betrag von 5 Millionen Reichsmark jährlich zur Verteilung auf die bedürftigen Gemeinden, d. h. solche, die verhältnismäßig zahlreiche Reichsbahnarbeiter haben, ausreicht."

Der gefährdete Volksschullastenausgleich

Ein letzter Appell der kommunalen Schulverbände.

Angesichts der Weigerung des Staatsministeriums, den vom Landtag beschlossenen und vom Unterrichtsministerium fertiggestellten Volksschullastenausgleich mit Wirkung vom 1. April d. J. in Kraft treten zu lassen, haben der Verband der Preußischen Landgemeinden, der Preußische Landkreistag, der Reichsstädtebund und der Preußische Landgemeindetag West folgende gemeinsame Eingabe an den Preußischen Landtag gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Der Preußische Landtag hat am 11. Juli 1929 folgenden Antrag des Hauptausschusses angenommen:

‚Das Staatsministerium wird ersucht, im Laufe des Rechnungsjahres 1929/30 einen Gesetzentwurf betreffend Neuregelung der Volksschulunterhaltung so rechtzeitig vorzulegen, daß er **mit Wirkung vom 1. April 1930 in Kraft** tritt.'

Das Unterrichtsministerium hat daraufhin rechtzeitig einen dem Beschluß des Landtages entsprechenden Entwurf einer Änderung des Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes dem Staatsministerium vorgelegt. Die kommunalen Spitzenverbände, mit Ausnahme des Deutschen Städtetages, haben dem Gesetzentwurf im großen und ganzen insoweit zugestimmt, als derselbe geeignet erscheint, die vom Landtag anerkannte Überbelastung leistungsschwacher Schulverbände mit persönlichen Volksschulkosten wenn auch nicht völlig zu beseitigen, so doch sowohl durch Neuregelung des Lastenausgleichs der Schulverbände untereinander, als auch durch Übernahme eines Teiles bisher von den Schulverbänden getragener Kosten auf den Staat, der finanziellen Not zahlreicher kleiner Schulverbände Rechnung zu tragen.

Der Gesetzentwurf liegt dem Staatsministerium seit vielen Monaten vor, ohne daß der Entwurf dort verabschiedet und dem Landtage zur Beratung vorgelegt wäre. Der preußische Finanzminister hat im Landtage mitgeteilt, das Staatsministerium sei nicht in der Lage, den vom Landtag gewünschten Gesetzentwurf vorzulegen, solange nicht das Reich die sich aus dem Gesetzentwurf ergebende Mehrbelastung des Staates in Höhe von etwa 43 Millionen Reichsmark zu garantieren sich bereit erkläre. Das sei bisher nicht geschehen.

Auf Grund des oben erwähnten Landtagsbeschlusses haben die interessierten Schulverbände nicht unberechtigt mit der Neuregelung des Volksschullastenausgleichs mit Wirkung vom 1. April d. J. gerechnet.

Das nicht rechtzeitige Inkrafttreten des Volksschullastenausgleichsgesetzes würde zahlreiche Gemeinden bei Beginn des neuen Rechnungsjahres vor unlösbare finanzielle Aufgaben stellen.

Die Beunruhigung weiter Kreise der Bevölkerung angesichts der Nichtdurchführung eines mit großer Mehrheit zustande gekommenen Beschlusses des Preußischen Landtages durch das Staatsministerium ist daher außerordentlich groß. Die unterzeichneten kommunalen Spitzenverbände möchten nicht verfehlen, den Preußischen Landtag in letzter Stunde noch einmal auf den **Ernst der Lage** hinzuweisen und bitten, das Staatsministerium mit allen parlamentarischen Mitteln zu veranlassen, nunmehr endlich dem Landtagsbeschluß nachzukommen und den Entwurf vorzulegen, damit derselbe zum mindesten als Grundlage für die Beratungen des Landtages benutzt werden kann und der Landtag gleichzeitig Gelegenheit erhält, Stellung zu der sich aus dem Entwurf ergebenden Finanzfrage zu nehmen."

Welche Fremdsprachen sind bevorzugt?

Englisch und Spanisch besonders begehrt.

Nach einer jetzt abgeschlossenen Statistik des Vorsitzenden der Frankfurter Sprachlehrer-Vereinigung, Direktors Katz-Zadeck, kann auch für das letzte halbe Jahr eine erhebliche Zunahme von Auswanderern festgestellt worden. Das äußert sich in den zahlreichen Sprachschulen auch in der verstärkten Verpflichtung von Lehrern und Lehrerinnen, insbesondere von englischen Lehrkräften.

Auffallend hingegen ist nach Ansicht des Vorsitzenden der Rückgang im Studium der französischen Sprache. Dagegen steigt die Nachfrage nach der spanischen Sprache von Monat zu Monat. Der Export nach den spanischen Ländern, nach Spanien selbst, nach Südamerika und Mexiko, ist in starker Zunahme begriffen, und wirklich gute Korrespondenten für die spanische Sprache werden nicht nur sehr gesucht, sondern auch sehr gut bezahlt.

Überraschend viele Schüler interessieren sich neuerdings für Italienisch. Man darf behaupten, daß Italienisch zu einer beachtlichen kaufmännischen Korrespondenzsprache geworden ist, während man sie früher nur aus Liebhaberei lernte. Auch hier scheint die Politik nicht ohne Einfluß auf die Lernbegierigen geblieben zu sein.

Englisch bleibt natürlich nach wie vor die Weltsprache. Etwa 70 Prozent der Schülerschaft sucht Englisch zu erlernen, und von diesem Kontingent dürfte es sich wohl zur Hälfte um Auswanderer handeln. Dabei ist zu bemerken, daß alle Auswanderer mit viel größerer Sicherheit und stärkerem Selbstvertrauen an ihren Bestimmungsort gehen, wenn sie vorher die Landessprache erlernt haben.

Daß übrigens die russische Sprache so gut wie gar nicht mehr verlangt wird, ist bei dem hermetischen Abschluß Sowjetrußlands gegenüber den anderen Ländern nicht verwunderlich. Im Zusammenhang hiermit steht die schwache Auswanderung nach diesen einst gerade von Deutschen viel aufgesuchten Gebieten.

Aber nicht nur in der Fremde, sondern auch in der Heimat ist das Sprechen und Schreiben von mindestens einer Fremdsprache heute von größter Wichtigkeit. Bei Besetzung von offenen Stellen wurden laut Statistik fast immer diejenigen Bewerber vorgezogen, die mehrere Fremdsprachen beherrschten.

Wochenend-Anzug
in herrlichen modern. Farben, strapazierfähige Cheviotqualitäten, der praktische Sportanzug für das Wochenende
39⁰⁰

Verwandte u. Bekannte
werden es Ihnen bestätigen, daß Sie jetzt in unserem Jubiläums-Verkauf ganz außergewöhnl. billig kaufen können

Unsere Spezial-Abteilung für Hosen u. Joppen bringt Ihnen den Beweis, daß Sie für wenig Geld ein tadelloses Stück erhalten können.

...... also bitte hier — das sind die billigen

Preise für unseren Jubiläums-Verkauf:

Herren-Hose strapazierfähige Qualität, in modernen grauschwarz gestreiften Mustern ... 1.90
Herren-Breecheshose gut gezwirnter Homespunestoff in schönen Farbstellungen, solide Näharbeit, bequem weit geschnitten .. 6.90
Golf-Hose haltbare Qualität, rötlichbraune und blaugraue Karos, wie die Mode es jetzt verlangt. Weite Form 6.90
Herren-Windjacke fester haltbarer Gabardinestoff, imprägniert, mit Ringsgurt in neuesten Dessins, gut im Sitz 9.90
Lumberjack mit Reißverschluß, in vielen farbigen gut tragfähigen Velvetons für Sport und Reise praktisch 12.90
Motorfahrer-Ueberanzüge fester olivfarbiger Köper imprägniert, mit Reißverschluß, praktisch und billig .. 14.50

Mehr ausgeben wäre Verschwendung!
Während unseres Jubiläums-Verkaufes **10 Prozent Rabatt**

Weiss
Merseburg, Kl. Ritterstraße 6
Sonntag von 12 bis 6 Uhr geöffnet!

Aus der Welt der Frau

Hausfrauen und Hausdiebe

Von Hanna Zunk.

Die Zusammenstellung klingt eigenartig und hat doch Berechtigung. Ohne gewisse Hausfrauen wären die Hausdiebstähle nicht so an der Tagesordnung. Nicht nur die verschiedenartigsten Türsicherungen, Schlösser, Alarmvorrichtungen usw. erschweren den Gaunern ihr Handwerk, auch die durch so manchen Zeitungsartikel hervorgerufene Steigerung der nachbarlichen Aufmerksamkeit macht ihnen die Arbeit sauer. Dazu kommt die Energie der Polizei, die ihnen das Handwerk erschwert. Da müssen sie sich nach Hilfstruppen umsehen, und nach oberflächlichen, leichtgläubigen Hausfrauen, denen sie jene ins Heim schmuggeln. — Seit Jahren kämpfen unsere Frauen mit der Not, eine geeignete Hilfe für sich zu bekommen. Die Fabriken ziehen durch höheren Sold die Jugend an sich, die Geschäfte locken mit ihrer bestimmten Tätigkeit und der Abendfreiheit — das Ausland holt sich gern deutsches Personal. Besonders Holland ist seit einigen Jahren recht auf deutsche Hausmädchen versessen, so daß die Holländerin beim Stellensuchen sehr über die Konkurrenz zu klagen hat. — In regelmäßigen Abständen geht bei uns eine Nachricht durch die Tageszeitungen, die Diebstähle in Häusern meldet, wo wirklich Wertvolles zu holen ist. Wie erfahren die Diebe Ort und Gelegenheit? Später hört man dann wohl in einer Gerichtsverhandlung, daß Hausangestellte, Aushilfen den Verbrechern ihre Kenntnisse bereicherten. — „Und, das Mädchen machte einen so guten Eindruck!“ — „Die Frau gab sich so vertrauenerweckend“, klagt die Bestohlene. — „Ich habe mich doch noch telephonisch nach ihr erkundigt“, erwidert eine andere, „und weiß nicht, daß sie damals in einem Restaurant anrief, wo der Helfershelfer unter dem angegebenen Namen sich herbeiholen ließ.“ — Bei der Stellenvermittlerin machen solche Mädchen immer einen besonders guten Eindruck. Sie legen es ja darauf an, zu gefallen. Vielleicht fordern sie auch noch bescheideneren Lohn, nur um in ein Haus zu kommen, von dem sie annehmen, daß Reichtum dort vorhanden ist. Und selbst die mißtrauische Hausfrau, die eine „Neue“ auf die „Probe“ stellt, erlebt, daß sie scheinbar ganz ehrlich ist. Sie findet den Ring, den man liegenließ, und sie rührt das vergessene Portemannaie nicht an. — Sie ist ja viel zu schlau dazu; sie wartet ihre Zeit ab. Und, unter sich, beim Kaffee, erzählt die Mutter strahlend, welche Perle man gefunden. — Wenn man dann, nach längerer Abwesenheit, heimkommt, ist die Wohnung ausgeräumt! — Wie schützt sich nun die Frau dagegen? Durch Gründlichkeit in der Erkundigung! Am besten, von Mund zu Mund. Oder durch eine briefliche Anfrage. Bei den Eltern, vielleicht bei der Polizei, ob das Mädchen überhaupt gemeldet ist. — Natürlich ist es recht angenehm, ohne viel Mühe, einen dienstbaren Geist zu bekommen. Aber Gefahr ist immer dabei. Das Sicherste ist stets eine Empfehlung von Bekannten. Wenn auch mancher Tadel mitläuft! Da muß man beide Teile hören, und da macht man oft recht wunderliche Erfahrungen. Ein Mädchen aus anständiger Familie, mit dem zu Hause die Mutter vielleicht nicht fertig wurde, läßt sich bei Fremden häufig willig anlernen. Und eine, die absolut alles aus dem FF versteht, ist nicht selten ein bißchen verdächtig, besonders wenn Kenntnisse prahlerisch hervorgekehrt werden. Zeugnisse können gefälscht sein, Anmeldungen ebenso; das Aussehen täuscht. Würden sonst die Gauner so leichtes Spiel haben, wenn man ihnen ihr sauberes Gewerbe vom Gesicht ablesen könnte? — Ein guter Schutz ist, ein Mädchen nie für Stunden unbeaufsichtigt in der Wohnung zu lassen. Daß man ferner bei begründetem Verdacht, noch ehe ein Raub ausgeführt ist, die Behörde verständigt. Wesentlich ist, daß ein Menschenkind, von dem man vor kurzem gar nichts wußte, unauffällig unter Beobachtung zu stellen sei, bis man meint, es zu kennen. In unseren Tagen, da ja meistens die Hausfrau mitarbeitet, ist die Kontrolle leicht zu üben. — Selbstverständlich gibt es auch genug ehrliche, anständige Mädchen und Frauen, denen man mit falschem Verdacht sehr wehe tun kann; darum nie zu früh urteilen! Man muß auch beim Mieten der Hausangestellten, wie bei vielen anderen, etwas Glück haben. Zu rügen ist ferner ein anderer Leichtsinn der Frauen! Es geht in den Wintersport oder in die Sommerferien. Alle Läden müssen herunter, es soll ja der Freund, der Nachbar wissen, daß man sich das leisten kann! Aber der Dieb, der auf Kundschaft geht, merkt es auch, und probiert sein Heil! Leichtgläubigkeit; Gedankenlosigkeit, Prahlsucht, wenn die drei nicht wären, gäbe es weniger Diebe.

Gefahren der Küche

Von Liselotte Hennoch.

Selbst die sorgfältigste Überwachung der Küche durch die Hausfrau kann nicht immer Gefahren abwenden. Sie sind nicht geringer, als die Gefahren anderer Betriebe, besonders dann, wenn mangelnde Schutzmaßnahmen sich bemerkbar machen. Welches sind nun die Gefahren, durch die in der Küche beschäftigte Personen verletzt werden können? Die alltäglichste davon ist

die Verwechslung der Flaschen. Trotzdem eifrig dagegen Stellung genommen worden ist, glauben Hausfrau und Hausangestellte, daß sie es ruhig wagen können, den Inhalt der Flaschen mit ihrer Aufschrift in Gegensatz zu bringen. Aber wie wenig man sich auf sein Gedächtnis verlassen kann, hauptsächlich dann, wenn es so überlastet ist, wie das der vielbeschäftigten Hausfrau, beweisen die zahlreichen Unglücksfälle, die dadurch entstehen. Eine Selter- oder Bierflasche mit Salzsäure oder Spiritus zu füllen, müßte als grober Unfug geahndet werden. Wie oft kommt es vor, daß man in der Dunkelheit oder auch bei quälendem Durst während des Tages schnell nach einer Flasche greift, den Inhalt in ein Glas schüttet und trinkt. Wohl merkt man beim ersten Schluck die Verwechslung, jedoch ist es dann meistens zu spät. Also vorsichtig beim Einfüllen von ätzenden oder schädigenden Flüssigkeiten in eine Flasche! Selbst das Etikett mit der Bezeichnung des Inhalts schützt nicht immer vor Unheil, und es ist durchaus ratsam, eckige oder gekennzeichnete Flaschen, wie sie in den Apotheken verabfolgt werden, immer dafür zu verwenden.

Explosionen, die durch leichtfertiges Hantieren mit Benzin verursacht werden, gefährden ferner Gesundheit und Leben der in der Küche beschäftigten Personen. Niemals sollte man Benzin in der Nähe einer offenen Flamme benutzen, auch dann nicht, wenn es schon einige Male gut gegangen ist. Bevor man mit Benzin zu hantieren beginnt, öffne man die Fenster und bediene sich des Benzins am besten nur in der Nähe des geöffneten Fensters.

Das ausströmende Gas hat schon unendlich viele Opfer gefordert. Zuweilen stellt die Hausfrau einen Topf auf eine kleine Flamme. Durch das Überkochen der Flüssigkeit erlischt die Flamme, und wenn die Hausfrau nicht darauf achtet, entströmt das Gas, füllt die Küche und die Nebenräume und verursacht Übelkeit und Ohnmacht. Auch bei der Gasplätte entströmt bei falscher Bedienung noch immer genügend Gas, um die Plätterin erkranken oder sogar ohnmächtig werden zu lassen. Das Schließen des Haupthahnes, sobald der Gasherd nicht mehr in Betrieb ist, sollte jeder Hausfrau zur selbstverständlichen Pflicht werden.

Verbrennungen und Verbrühungen durch heißes Fett oder durch kochendes Wasser können selbst bei größter Vorsicht entstehen. Wird Fett auf eine sehr heiße Pfanne gebracht, sollte die Hausfrau sich entweder vom Herd kurz entfernen, besser ist es noch, wenn sie die Pfanne beim Hineinlegen des Fettes für eine kurze Weile vom Feuer nimmt. Weite und lange Ärmel sind während des Kochens zu vermeiden. Ist durch das Ausgießen eines Gefäßes mit kochendem Wasser eine Verbrühung entstanden, dann soll die Hausfrau sofort ein Gegenmittel anwenden. Bei einer Verbrennung großer Hautflächen muß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Vergiftungen durch selbst eingelegte Lebensmittel können auch häufig vorkommen, weil die Gläser nicht immer den entsprechenden Verschluß haben. Wenn sich Gärungserscheinungen an selbstkonservierten Gemüsen oder Obstarten zeigen, darf die Hausfrau diese Nahrungsmittel unter keinen Umständen verwenden. Bei den Konserven, die in Fabriken hergestellt werden, ist diese Gefahr nicht vorhanden, und eine Tadellosigkeit der Büchse garantiert diese Tadellosigkeit des Inhalts. Diesen Barometer gewähren die selbsteingelegten Lebensmittel nicht in dem Maße, und das Urteil, ob der Inhalt trübe oder klar ist, ist manchmal sehr subjektiv. Aber die Vergiftungserkrankungen sind so schwer und langwierig, daß sie zu dem Wert des Inhalts wirklich in keinem Verhältnis stehen. Es braucht nicht einmal Geiz zu sein, sondern es ist oft Überzeugtheit der Hausfrau zu ihrem Können, die sie veranlaßt, Speisen zum Genuß anzubieten, die Gefahren in sich bergen. Die Gewissenhaftigkeit, mit der ein Küchenbetrieb geleitet wird, kann nicht hoch genug stehen. Nur bei genauester Beachtung aller Möglichkeiten sind diese und andere Gefahren auszuschalten.

Vom Fürchtenmachen

Gedanken aus der Kinderstube.

Wie oft hört man, daß Mütter schon zu ihren ganz kleinen Kindern sagen: „Wenn du nicht artig bist, rufe ich den Wauwau!“ Oder das Kleinchen tappelt hierhin oder dorthin, wo die Mutter es nicht gebrauchen kann oder wo es Schaden nehmen könnte. Schon klingt es aus dem Munde der Mutter, Tante oder sonstigen Hüterin: „O, ja nicht dahingehen! Da sitzt der schwarze Mann!“ Wenn es dämmrig wird, verlangt das Kind vielleicht noch einmal ins Freie — doch schon wird ihm mit einem neuen Schreckgespenst gedroht: „Draußen liegt die Eule, die hackt dir die Augen aus!“, so heißt es vielleicht. Auch das bekannte Wiegenliedchen von dem „schwarzen und weißen Schaf“ gehört zu diesen pädagogischen Verwerflichkeiten, denn statt das Kind zu beruhigen, weckt es die Angstvorstellung in ihm, daß das schwarze Schäfchen beißen werde, wenn es nicht gleich einzuschlafen vermag.

Solche mit Drohungen und Angstvorstellungen arbeitenden Erziehungsmethoden sind Armutszeugnisse für die Erwachsenen, denn sie sind geboren aus Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit. Aber noch mehr: Sie stiften oft lebenslang dauernden Schaden, und die Mütter, die über furchtsame, ängstliche, nachts von schweren Träumen geplagte und nervöse Kinder zu klagen haben, sollten vor allem in dieser Richtung nachforschen, ob nicht in solchen und ähnlichen Erzählungen der Grund für diese Erscheinungen zu suchen ist.

Ebenso verwerflich ist die Gewohnheit, größeren Kindern sog. Gespenster- und sonstige Schauergeschichten zu erzählen. Wer kennt es nicht aus seiner Kinderzeit, wenn die alte Näherin, die Waschfrau oder ein sonstiges altes Hausfaktotum anfing, zu erzählen, wie es früher war. Immer wieder konnte man solche Geschichten hören, und man gewann ein lebendiges Bild der Vergangenheit daraus. Aber ebensooft werden wir uns vielleicht auch der Furcht und des Grauens erinnern, die uns beschlichen, wenn wir eine so recht unheimliche Gespenstergeschichte gehört hatten und dann beispielsweise allein nach Hause oder durch ein dunkles Zimmer gehen mußten. — Niemals sollten Eltern dulden, daß ihren Kindern derartiges erzählt wird, denn wir wollen doch aus unserem Jungen, unserem Mädel frische, furchtlose und tapfere Menschen heranziehen, keine von Wahngebilden geplagten Angsthasen! Taucht doch einmal, trotz aller Sorgfalt und aller Verbote, eine solche Schauergeschichte mit ihrem Gefolge von Furcht vorm Alleinsein, vor der Dunkelheit usw. im Leben unserer Kinder auf, so heißt es, diese Nebel schnell und gründlich wieder zu zerstreuen.

„Es gibt keine Geister und Gespenster; der liebe Gott ist überall, und wenn du ein reines Gewissen hast, brauchst du dich nie und nirgends zu fürchten!“ Mit solchen ruhigen, ernst-freundlichen Zureden gelingt es fast immer, den kleinen Angsthasen zu heilen, nicht aber mit Auslachen, Drohen oder Schelten. Man darf nicht vergessen, daß das Furchtgefühl, von dem Kinder bisweilen geplagt werden, oft auch im Zustande ihrer Nerven liegt. Deshalb soll man z. B. nicht zu spartanisch streng sein, wenn zarte und nervöse Kinder schwer und ungern im Dunkeln einschlafen. Das matt erleuchtete Zimmer wirkt beruhigend auf sie, und erst allmähliche Gewöhnung kann hier eine Änderung bringen.

Doch muß auch gerade in diesem Zusammenhange gesagt werden, daß es oft eine gewisse Suggestion von seiten der Eltern bzw. der Mutter ist, die bei dem Kinde die Angstgefühle erst weckt. „Wirst du denn auch im Dunkeln einschlafen können?“ „Wenn du aufwachen und Angst haben solltest, so rufst du gleich!“ „Das Kind schläft nicht ein, wenn ich nicht an seinem Bette sitze!“ So und ähnlich sagt wohl die Mutter, die sich derartiger Angstgefühle aus ihrer eigenen Kinderzeit erinnert. Höchstwahrscheinlich wäre das normale, gesunde Kind von sich aus gar nicht darauf verfallen, Angst vor dem Alleinsein oder der Dunkelheit zu empfinden; erst die Reden der Mutter wecken die Vorstellung, daß hier möglicherweise eine Gefahr liege. Diese Fälle von Furcht durch Angewöhnung sind sehr häufig, und nicht nur das Kind hat darunter zu leiden, sondern auch die Mutter, die sich nicht selten solchermaßen einen richtigen kleinen Tyrannen heranzieht. Ich kannte eine Mutter, die sich jeden Abend regelrecht neben ihrem Sprößling zu Bette legen mußte, damit er einschlief. Sobald sie leise aufstand, war er wach und erhob ein „Zetergeschrei“, daß „die bösen Männer“ kämen, und wehe, wenn sie es sich einfallen ließ, einmal abends auszugehen — das war jedesmal gleichbedeutend mit einer Familienkatastrophe.

Von großer Wirkung ist auch die Lektüre unserer Kinder auf das Zustandekommen von Furchterscheinungen. Es gibt viele Erzieher, die aus diesem Grunde selbst unsere Märchen aus der Kinderstube verbannen möchten. Gewiß gibt es unter ihnen einige, die für zarte und für furchtsam veranlagte Kinder auch wirklich nicht geeignet sind — so z. B. die Geschichte vom Menschenfresser u. ä. Im allgemeinen haben aber die Kinder ein ganz gesundes Gefühl dafür, daß das Märchen eben nur — ein Märchen ist, und namentlich, wenn dies beim Erzählen oder Lesenlassen wieder betont wird, halte ich die Verpönung des Märchens für allzu rigoros. Ernster schon liegt der Fall bei den Abenteuer- und Räubergeschichten, die oft bedenklich ins Gebiet der „Schundliteratur“ schlagen. Hier ist Wachsamkeit der Eltern nötig!

Mutter Gustel.

Wer bestimmt die Mode der Frau?

Es ist ein großer Fehler, zu glauben, daß die berühmten Modekönige in Paris aus Laune neue Moden schaffen. Oft ist es die Not der Stunde auf dem Gebiete der Wirtschaft, die neue Moden schafft. Selbstverständlich wird die Mode in Paris bestimmt, wobei hinter der Mode oft wirtschaftliches Interesse verschiedenster Industriebranchen steckt. Als die Federfabrikanten vor dem Ruin standen, rief das französische Handelsministerium die Chefs großer Modefirmen zu einer Konferenz zusammen. Die Federmode sollte wieder eingeführt werden, was in unserer Zeit des einfachen Geschmacks gewiß kein leichtes Spiel war. Die berühmte französische Mistinguette wurde zu Hilfe gerufen. Sie trug bei einer Revuepremiere ein Kleid aus lauter Straußenfedern und lächelte sich mit einem Straußenfächer. Am nächsten Tage konnte man in allen Damenhutgeschäften Hüte mit Federn und Straußenfederimitationen sehen. Trotzdem ist es nicht gelungen, die Mode der Federhüte einzuführen. Wahrscheinlich, weil sie höchst unsportlich wirkt.

Das Gesicht des Alltags

Von Anna Maria Lornberg.

Wie ungleich sind doch die Menschen, wenn wir sie in Gesellschaft, in Feststimmung sehen, und wenn wir sie dann einmal im Alltag, bei ihrer Arbeit beobachten können. Äußerlich wie innerlich scheinen sie verwandelt — mit der Gesellschaftstoilette ist auch die liebenswürdige, gehobene Stimmung verflogen, und gleichgültig und mißgelaunt sieht man sie bei der Arbeit des Alltags.

Da ist die junge Frau, die gestern abend auf dem Ball so bezaubernd aussah, die auch stets, wenn sie ausgeht, allenthalben wohlgefällige Blicke auf sich zieht. Aber im Hause! Welch Unterschied! Bis gegen Mittag sieht man sie im Morgenrock. „An den Füßen milde Schuhe“, sagt Wilhelm Busch, und eben diese „milden Schuhe“ sind die Wonne so vieler Frauen. Sie können sich nicht davon trennen, und sobald sie zu Hause sind, bei der Arbeit oder beim Ruhestündchen, ständig tragen sie die sowenig dekorativen Kamelhaarschuhe. Abgesehen davon, daß diese warmen Filzschuhe für ältere Menschen reserviert bleiben sollten oder daß wir sie anziehen wollen, wenn wir einmal erfroren und durchnäßt heimkommen, ist es durchaus ungesund, den größten Teil des Tages oder auch nur mehrere Stunden in Filzschuhen einherzugehen. Zur Hausarbeit gehört ein guter, fester lederner Halbschuh, der dem Fuß eine Stütze bietet, sonst stellen sich bald geschwollene Füße und Beinleiden aller Art ein.

Es ist traurig, daß die wenigsten Frauen darauf achten, auch während der Arbeit ein wenig nett auszusehen. Ein gut sitzendes Kleid hebt das Selbstbewußtsein und gibt uns Freude an uns selbst. Dies gilt jedoch nicht nur für Gesellschaftszwecke. Ist es durchaus notwendig, im Hause in schlechtsitzenden, fleckigen Kleidern, mit einer häßlichen, unkleidsamen Wirtschaftsschürze herumzulaufen? Wir können die gleichen Arbeiten tun in einem praktischen, aber zugleich flotten Hauskleid, wir können Schürzen tragen, die aus hübschen, modernen Stoffen gearbeitet sind und die unseren Gesamteindruck heben, anstatt ihn zu beeinträchtigen.

Gerade in heutiger Zeit, da es nur ein kleiner Teil unserer Hausfrauen sich noch leisten kann, Personal zu halten, da die meisten fast alles allein machen müssen und sich nur stundenweise eine Hilfe nehmen können, sollte jede Frau um so mehr darauf bedacht sein, vom frühen Morgen an „angezogen“ zu sein, und zwar so angezogen, daß sie jederzeit auch irgendwelche Besucher empfangen kann. Wie unangenehm wirkt es, wenn plötzlich ein Besuch kommt, die Hausfrau öffnet und dann einen wenig erfreulichen Anblick bietet. „Ach, entschuldigen Sie mich einen Augenblick“, stottert sie, „bitte, sehen Sie mich bloß nicht an, ich bin gerade bei der Wirtschaft . . ., einen Moment, ja? Ich bin sofort wieder da!“ Und sie entschwindet, um sich erst einmal in Hetzjagd umzuziehen und dann nach mehr oder weniger langer Zeit sich ihrem Besuch widmen zu können, der inzwischen wohl schon ungeduldig wurde! Alle solche Unannehmlichkeiten fallen fort, wenn wir vom frühen Morgen an so aussehen, daß wir uns jedem zeigen können.

Hierbei darf auch nicht vergessen werden, daß es durchaus nicht unwesentlich ist, welchen Eindruck unser Herr und Gebieter, der teure Gatte, des Morgens mitnimmt, wenn er seinem Beruf nachgeht. Hat er noch vor einer halben Stunde am Frühstückstisch seine Frau gesehen, in schlecht sitzendem Morgenrock, mit unfrisiertem Haar und den bewußten „milden Schuhen“, so wird er unwillkürlich Vergleiche ziehen, wenn er sein Büro betritt und dort seine angestellten Damen, Buchhalterinnen, Stenotypistinnen usw. bereits tadellos angezogen und frisiert vorfindet. Derartige Vergleiche sind nicht immer vorteilhaft und keine kluge Frau wird ihrem Manne dazu Veranlassung geben. Im Gegenteil, der Anblick der Frau soll schon am Frühstückstisch so reizvoll sein, daß der Gatte diesen Eindruck mit hinausnimmt in den Arbeitstag, und daß es ihm abends eine Freude ist, heimzukehren zu seiner Frau.

Man soll bitte nicht dagegen einwenden, daß es zu kostspielig sei, auch im Hause bei der Arbeit noch Wert auf gute Kleidung zu legen. Es läßt sich heute mit wenigen Mitteln ein praktisches, dauerhaftes und doch zugleich modernes Kleid herstellen — wer geschickt ist, wird mit wenig Mühe selbst eins schneidern. Es eignen sich hierzu am besten waschbare, indanthren gefärbte Stoffe. Die Methode, für die Hausarbeit ein speziell für diesen Zweck angefertigtes, nettes Kleid zu tragen, ist entschieden mehr zu empfehlen, als das „Hintragen“ ausrangierter Seidenkleider u. dgl.

Auch auf die Frisur im Hause sollte die moderne Hausfrau mehr Wert legen. Der Bubenkopf ist ja so leicht frisiert, gewiß. Aber um so mehr bedarf er der Pflege. Wenn wir also staubige Arbeit zu leisten haben, so werden wir uns zweckmäßig ein Tuch um den Kopf binden, eine Kleinigkeit, die aus reiner Bequemlichkeit sooft unterlassen wird. Später wundert sich dann so manche Frau, daß ihr Haar, das sie doch eben erst gewaschen hatte, in kurzer Zeit wieder so unansehnlich geworden ist.

Wenn die Frau des Hauses es sich zur Pflicht macht, auch im Hause auf ihre äußere Erscheinung zu achten, so wird dies nicht nur ihr eigenes Schönheitsgefühl und Wohlbefinden günstig beeinflussen, sondern sie wird auch auf die übrigen Familienmitglieder, nicht zuletzt auf ihren Mann, vorbildlich wirken. Daß den Kindern Sorgfalt in der persönlichen Erscheinung anerzogen wird, sollte selbstverständlich sein. Anders ist es schon mit dem teuren Ehemann . . . Sieht er daheim seine Frau derangiert herumlaufen, so werden zwei Möglichkeiten die Folge sein: Entweder es stößt ihn ab und er verbringt seine freie Zeit mit besser aussehenden Frauen — oder er gewöhnt sich daran und folgt ihrem „guten“ Beispiel. Er wird dann zu Hause nur noch ohne Kragen, in Hemdärmeln und Pantoffeln zu sehen sein. Möchten Sie, daß Ihre Familie daheim ebenso aussieht?

Der Sonntag für die Hausfrau

Ein Wort an die Vielgeplagten.

Ihr lieben Hausfrauen, an euch will ich mich heute wenden, die ihr euch tagaus, tagein, von früh bis spät abmüht und absorgt. Ich möchte euch ein wenig helfen, daß die Sonntage auch wirklich Festtage für euch werden, Tage mit vielen kleinen, reinen Freuden, die das Herz wieder warm und weit machen; daß man die Alltagsketten abstreift und die tägliche Mühe vergißt.

Gewiß; es gibt Sonntage, die zum Alltag werden müssen, wenn Krankheit, Not und Sorgen in unser Haus eingezogen sind. Aber sehr oft verscherzen sich die Hausfrauen die Festtage aus Gedankenlosigkeit und Gewohnheit. Resigniert stehen sie von früh bis spät im Arbeitskleide in der Küche, und die vielen, kleinen häuslichen Pflichten lassen sie nicht zur Ruhe kommen.

Aber wie verschaffen wir Hausfrauen uns nur einen Ruhetag? Es gehören Zeiteinteilung, Nachdenken und gute Vorbereitung dazu. Alle Extraarbeiten, das gründliche Reinigen der Zimmer, Backen usw. müssen bis zum Vorabend erledigt sein. Auch macht man alle Einkäufe rechtzeitig, daß nichts am Sonntage im Haushalte fehlt. Ein einfaches Mittagsgericht am Sonnabend, Linsensuppe mit Rotwurst, Bohnensuppe mit Schinken oder Graupensuppe mit Rindfleisch erleichtert die Vorbereitung. Aus dieser „Sonnabendsuppe“ wird dann eine verfeinerte Sonntagssuppe; alles wird durchgerührt; geröstete Weißbrotflöckchen gibt's dazu. Dann geht's an die Bereitung des Festtagsbratens. Man brät ihn halb gar, bräunt Mehl zur Tunke und rührt sie mit Milch oder Sahne an. Am anderen Tage braucht das Fleisch dann nur fertig zu schmoren, und am Montag kann man es in Scheiben geschnitten in der Tunke wärmen, oder auch die Fleischschnitten, in Ei und Zwieback gewälzt, als „falsches Schnitzel“ braten. Ebenfalls vorher bereiteten Kartoffelsalat, der in der Grude oder im Bratofen leicht angewärmt wurde, reicht man dazu. Auch die Remouladentunke, die über das kalte Eiergericht kommt, oder den Heringssalat für den Sonntagabend kann man ein bis zwei Tage vorher bereiten, denn gerade der letztere muß erst mindestens einen Tag „ziehen“, um recht schmackhaft zu sein. Ebenso verfährt man mit den Süßspeisen und Kompotten. Alles wird vorher bereitet und nett angerichtet in die Speisekammer gestellt. — Hat man gar keine Hilfe zur Verfügung, so richtet man noch am Sonnabendabend das Wohnzimmer wieder festlich her, wenn die Kinder schlafen, und deckt den Kaffeetisch für den Sonntagmorgen. Das ist zwar eine Zumutung für die müde Hausfrau, die sich aber doch am anderen Morgen lohnt.

Mit welcher Ruhe kann man dann am andern Tage dank der guten Vorbereitung der Entwicklung der Dinge entgegensehen! Man kann sogar etwas länger schlafen und beim Erwachen ein Weilchen träumen; der festlich gedeckte Kaffeetisch wartet ja schon nebenan und das Mittagessen ist dreiviertel fertig!

So macht sich das Vorgearbeitethaben die ganzen Tage hindurch geltend, man hat Zeit zum Kirchgang, man hat Zeit, einen Brief zu schreiben oder ein gemütliches Kaffeestündchen mit einer schönen Handarbeit zu feiern; man kann ein Buch lesen oder mit den Kindern oder auch für sich allein spielen und singen, einen schönen Spaziergang machen und so vieles mehr, das den Kreislauf der täglichen Arbeit wohltuend unterbricht.

Wenn ihr euch so, liebe Hausfrauen, auch wenn euch keinerlei Hilfe zur Verfügung steht, durch kluges Einteilen und Vorbereiten die Arbeitslast der Sonntage verringert, so werdet auch ihr wirklich Feierstimmung und Erholung finden! Ina Wolters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Tödlich verunglückter Motorradfahrer.

† **Delitzsch.** Der Müllergeselle Thieme aus Crensitz und der Tischler Bräutigam aus Prötitz fuhren in Crostitz, als ersterer, ohne ein Zeichen zu geben, in eine Nebenstraße einbiegen wollte, zusammen. Thieme erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus Delitzsch gestorben ist. Der andere Motorradfahrer hat nur leichte Verletzungen erlitten.

Beamten-Notopfer für die Erwerbslosen.

Die Stadt kann nicht mehr helfen.

† **Gräfenhainichen** (Kreis Bitterfeld). Die Stadt Gräfenhainichen befindet sich in einer außerordentlich großen Finanzkalamität, da als Folge eines großzügigen Wasserleitungsbaues die Finanzen völlig durcheinander kommen, so daß auf Antrag der Mehrheit der Stadtverordneten der Konkurs angemeldet und ein Verfahren gegen den Bürgermeister Meier beschlossen wurde. Die Auswirkung dieser schlechten Finanzlage macht sich jetzt auch in der Wohlfahrtspflege bemerkbar. Es sind keine Mittel vorhanden, um den vielen Arbeitslosen besondere Zuwendungen zukommen zu lassen.

Die städtischen Beamten Gräfenhainichens haben nun in einer Bekanntmachung erklärt, daß sie gewillt sind, monatlich einen Teil ihres Gehaltes als Notopfer zugunsten der Erwerbslosen zu geben. Sie wollen dieses Notopfer so lange fortsetzen, bis die Notwendigkeit, Sonderunterstützungen zu gewähren, nicht mehr vorhanden ist.

Von der Grubenbahn mitgeschleift.

† **Holzweißig** (Krs. Bitterfeld). An der Grubenbahn der Grube „Theodor" ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Lokomotivführer Paul Wust aus Roitzsch benutzte auf dem Heimweg nach dem Schichtwechsel den Schienenstrang der Grubenbahn, ohne das Nahen eines Abraumzuges zu bemerken. Er wurde von der Maschine erfaßt und eine große Strecke mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Knappschaftskrankenhaus Carlsfeld zugeführt werden.

Unter stürzenden Kisten.

† **Könnern.** In Rathmannsdorf erlitt ein Kraftwagen Reifenschaden. Beim Ausbessern stürzten mehrere Kisten auf den Chauffeur, der schwer verletzt wurde. Ein vorüberfahrendes Auto des Konsums wollte sich des Verunglückten annehmen; dabei fuhr ein nachfolgender Kraftfahrer auf den Lastwagen auf, stürzte und mußte ebenfalls in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Braunsche Möbelfabrik vor der Eröffnung durch die Werkgenossenschaft.

† **Sangerhausen.** Die ehemalige Belegschaft der alten Sangerhäuser Möbelfabrik von F. A. Braun hat seit längerem den Plan erwogen, das stillgelegte Werk wiederaufleben zu lassen. Trotz der Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung ist es nunmehr gelungen, die Verhandlungen ziemlich sicher zum Abschluß zu bringen, so daß voraussichtlich noch im Monat April die Fabrik unter genossenschaftlicher Regie wieder in Betrieb kommen wird.

Drei Männer auf einem Motorrad.

Zwei Tote.

† **Otterstedt** (Harz). Ein furchtbares Unglück verursachte ein hiesiger Schlosser, der in der Nacht mit zwei jungen Leuten eine Fahrt auf seinem Motorrad unternehmen wollte. Kurz hinter dem Dorfe geriet das Motorrad in einer Kurve ins Schleudern und überschlug sich. In großem Bogen wurden die beiden Mitfahrer zur Erde geschleudert. Der eine erlitt einen Schädelbruch und der andere einen Bruch des Genicks. Beide waren auf der Stelle tot. Der Fahrer selbst blieb unverletzt.

Politik verdirbt den Charakter.

† **Oker** (Harz). Ein auf dem hiesigen Kalkwerk beschäftigter Arbeiter, der politisch sehr tätig ist, wurde auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte von einigen Gegnern unter seinen Arbeitsgenossen überfallen. Sie warfen ihm Pfeffer in die Augen, rissen ihn zu Boden und traten ihn mit den Stiefeln ins Gesicht. Es besteht Gefahr, daß der Überfallene das Augenlicht ganz einbüßt.

Rohe Mißhandlung der Ehefrau.

Er wollte keine Kinder.

† **Halberstadt.** In ganz gemeiner Weise hat sich hier ein 22jähriger Arbeiter an seiner jungen Frau vergriffen. Die Frau, die an sich schon ein halber Krüppel ist, war in hoffendem Zustand. Da aber der Ehemann keine Kinder haben wollte, mißhandelte er die Frau, so daß sie blutende Wunden davontrug. Weil es dem Mann nur darauf ankam, eine Geburt zu verhindern, wurde er wegen Verbrechens gegen das keimende Leben in Haft genommen.

Fressende Flammen

Vier Gehöfte eingeäschert.

† **Koburg.** Bei orkanartigem Wind brach abends in dem meiningischen Ort Heubisch ein Großfeuer aus, das innerhalb drei Stunden vier Gehöfte, darunter ein Gasthaus, die Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen vollständig einäscherte. Das Feuer brach bei dem Bürgermeister Siegmer aus und griff derart rasch um sich, daß von den Immobilien und Vorräten fast gar nichts gerettet werden konnte. Etwa 12 Schweine sind in den Flammen umgekommen. Dank der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehren der ganzen Umgebung, darunter auch der Motorspritzen aus Sonneberg und Neustadt, konnte die sehr gefährdete Mühle und Wattefabrik von Karl Aren gehalten werden. Der Schaden ist groß. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Neun Rinder verbrannt.

† **Bürgel.** In dem Landwirtschaftsgehöft von Germanus in Rodigast ist in der Nacht aus unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, der so schnell um sich griff, daß nur die Pferde und Schweine gerettet werden konnten, während neun Rinder in den Flammen umgekommen sind. Scheune, Stallung und Wohnhaus sind vernichtet. Auch vom Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden. Die Motorspritze von Bürgel, die schnell am Brandplatz erschienen war, vermochte ein Übergreifen des Brandes auf die stark gefährdeten Nachbargebäude zu verhindern. Auch die Wehren der Nachbargemeinden beteiligten sich an der Bekämpfung des Feuers.

Ein ganzes Anwesen niedergebrannt.

† **Salzwedel.** Auf dem Anwesen des Grundbesitzers und Kaufmanns Schulz in Claddenstedt brach in der Nacht Feuer aus. Das Wohnhaus und eine 40 Meter lange Scheune brannten vollständig nieder. Aus dem brennenden Hause konnte nur wenig Mobiliar gerettet werden. Etwa 40 Hühner kamen in den Flammen um, das übrige Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer wurde zuerst von einem Motorradfahrer, der durch den Ort fuhr, bemerkt. Durch den schnellen Alarm konnten wenigstens von den Feuerwehren die angrenzenden Gebäude gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Brennender Wald

† **Erfurt.** In Thüringen wüteten Waldbrände in erschreckendem Umfange, meist wurden sie hervorgerufen durch unachtsames Wegwerfen noch brennender Zündhölzer oder Zigarren- oder Zigarettenreste. In der Gegend von Gera wurde ein 10 Morgen großer, 12jähriger Fichtenbestand und ein Teil des aufgestapelten Brennholzes vernichtet. In der Nähe von Gehren bei Ilmenau fiel dem Brand eine Fläche von 20 Ar zum Opfer. In Jecha bei Sondershausen wurden 2 Morgen 5–6jähriger Fichtenbestand eingeäschert. In der Nähe von Effelder bei Sonneberg wurde durch spielende Kinder ein Waldbrand verursacht, dem 5 Hektar Wald zum Opfer fielen.

† **Thalheim.** (Erzgebirge.) In einem Tal an der Brünlos-Thalheimer Grenze entstand ein großer Waldbrand, der wahrscheinlich auf einen Bubenstreich zurückzuführen ist. 1500 Quadratmeter 20jährigen Fichtenbestandes sind durch das Feuer vernichtet worden. Die Schuldfrage bedarf noch der Aufklärung.

5000 Mark Belohnung.

Wer kennt die Brandstifter?

† **Kahla.** Zur Ermittlung des Täters, der am 29. März den Brand im Dampfsägewerk Eduard Schreck angelegt hat, ist von der Thüringer Landesbrandversicherungsanstalt in Gotha eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt worden.

† **Sachsendorf** (Kreis Hildburghausen). Für die Ergreifung des Täters, der am 28. März das Anwesen des Landwirts Hermann Bock in Sachsendorf in Brand gesteckt hat, hat dieselbe Anstalt eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt.

Nach acht Jahren.

† **Oschersleben.** Im Mai 1922 wurde in Hamersleben ein Einbruch verübt, wobei Gold- und Silberwaren im Werte von 30 000 Mark gestohlen wurden. Jetzt nach Jahren, kam in den Verdacht der Täterschaft der Arbeiter Kurt Lohse aus Aschersleben. Er hatte sich vor dem Schöffengericht Halberstadt zu verantworten, das ihn aber wegen fehlender Beweise freisprechen mußte. Der gegen ihn ergangene Haftbefehl wurde aufgehoben.

Rätselhafter Leichenfund.

† **Magdeburg.** Im Unflutkanal wurde hier die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes gefunden. Sie muß bereits einige Wochen im Wasser gelegen haben. Da der Tote keine Ausweispapiere bei sich hatte, konnte seine Identität noch nicht festgestellt werden. Auch bleibt noch festzustellen, ob es sich hier um Unglücksfall oder Verbrechen handelt. Da die Kopfhaut an der linken Schädelseite verletzt ist, ist das Vorliegen eines Verbrechens nicht ganz von der Hand zu weisen. Die Obduktion der Leiche wird wohl hierüber Klarheit schaffen.

Mit dem Auto überschlagen.

Zwei Todesopfer, ein Verletzter.

† **Magdeburg.** Der Fuhrwerksunternehmer Boeck aus Halle fuhr mit seinem Geschäftsfreund, Kaufmann Becher aus Leipzig, und seinem Hofmeister Lohse zur Besichtigung eines Gutes, das Boeck in der Altmark gekauft hatte. In einem offenen Automobil kamen sie mit 60 bis 70 Kilometer Geschwindigkeit in das Dorf hinein. Um einen Zusammenstoß mit zwei Radfahrern zu verhindern, bremste der Wagenführer so scharf, daß die Räder auf der einen Seite blockiert wurden. Der Wagen wurde herumgerissen und sauste in den Straßengraben. Boeck und Lohse, die vorn saßen, wurden gegen die Windschutzscheibe und mit dieser zusammen aus dem Wagen gegen einen Baum geschleudert. Sie erlitten beide schwere Schädelbrüche und waren sofort tot. Becher, der hinten im Wagen saß, kam mit geringen Verletzungen davon. Er veranlaßte die Überführung der beiden Leichen nach der Stendaler Leichenhalle. Die beiden Radfahrer sind, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, in größter Eile weitergefahren und unerkannt entkommen.

Böse Folgen des Übermuts.

† **Angern.** In der Schule hielt ein Schüler, um einen anderen zu necken, seinen gespitzten Bleistift mit der Spitze nach oben, auf die Sitzfläche der Schulbank. Der Schüler W. setzte sich, ohne es zu bemerken, hin, so daß ihm die Spitze in den Leib drang und gefährlich verletzte. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht und dort operiert werden.

Eisenbahnfledderer.

† **Stendal.** Schlimme Erfahrungen während einer Eisenbahnfahrt machte ein Händler aus Dingelstedt, der im Abteil des Zuges Stendal-Osterburg eingeschlafen war. Nach seinem Erwachen bemerkte er, daß ihm die Brieftasche mit rund 6900 Mark gestohlen worden war. Der Täter ist bisher nicht ermittelt worden.

Eingestelltes Verfahren.

† **Zeitz.** Anfang Februar 1930 wurde der dem „Stahlhelm" angehörende A. P. auf dem Feldweg zwischen dem Güterbahnhof und der Leipziger Straße bewußtlos aufgefunden. Trotz eingehender Nachforschungen ist es nicht gelungen, diejenigen zu ermitteln, die P. überfallen haben. Das Ermittelungsverfahren ist daher eingestellt worden. Der überfallene P. hatte eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, die seine Überführung in das Krankenhaus erforderlich machte, doch konnte er wieder als geheilt und arbeitsfähig entlassen werden.

Prozeß wegen des Geraer Bahnunglücks.

† **Gera.** Vor dem Schöffengericht hatten sich der Stellwerksmeister Müller und der Reichsbahnobersekretär Müller wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 21. Juni 1929 stieß auf dem Hauptbahnhof Gera ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen, wobei 37 Personen, die sich in dem Zuge befanden, verletzt wurden. Die Angeschuldigten sollten diesen Unfall fahrlässig verschuldet haben. Es konnte ihnen aber keine Fahrlässigkeit nachgewiesen werden, da bei dem Unfall noch andere Faktoren mitgewirkt haben, die nicht zu klären waren. Sie wurden daher freigesprochen.

Wenn man eine goldene Uhr „findet".

† **Erfurt.** Als ein hiesiger Kellner sich in einer Nacht mit zwei Herren auf dem Heimweg befand und einer von ihnen hinfiel, sah er, wie dessen auf 225 Mark bewertete goldene Uhr dabei aus der Tasche fiel, hob sie auf und nahm sie an sich. Von der Polizei danach gefragt, bestritt er dies zunächst, gab sie aber dann doch heraus, indem er behauptete, sie „als herrenloses Gut gefunden" zu haben. Da er wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestraft war, hätte ihm das Zuchthaus gewinkt, wenn das Schöffengericht ihm nicht noch einmal mildernde Umstände zugebilligt hätte; es erkannte auf 5 Monate Gefängnis.

Die Meineidsseuche.

† **Gotha.** Wegen Verleitung zum Meineid verurteilte das Schöffengericht den Geschirrführer Erich Görlach aus Waltershausen zu einem Jahr Zuchthaus. Görlach soll versucht haben, in einem Prozeß zwei von ihm benannte Zeugen zu einer falschen Aussage zu bewegen. Angesichts der hohen Strafe beschloß das Gericht, ein Gnadengesuch zu befürworten. Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

† **Nordhausen.** Der bereits mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Gärtner Alfred Helling aus Blankenhain hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Meineids zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in einer Wilddiebsangelegenheit beschworen zu haben, daß einer von zwei Wilderern am strittigen Tag in seiner Wohnung gewesen sei. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Das Gericht konnte sich jedoch trotz dringenden Verdachts nicht von der Schuld des Angeklagten völlig überzeugen und erkannte auf Freispruch.

Eine Kinderlosensteuer.

Auch die Leistungsumsatzsteuer für die freien Berufe beschlossen.

† **Krimmitschau.** Die Stadtverordneten genehmigten den Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1930/31. Zur Vermeidung eines Defizits mußten neue Steuerquellen erschlossen werden: die Erhebung einer Straßen- und Schleusenreinigungsgebühr, einer Zweigstellensteuer, einer Leistungsumsatzsteuer für die freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte usw.). Die Steuer wurde auch von den Bürgerlichen für notwendig erachtet, weil die freien Berufe keine Gewerbesteuer bezahlten. Dann ist eine Kinderlosensteuer von über 30 Jahre alten Einwohnern vorgesehen. Schließlich ist die Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen mit eingerechnet. Die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer sollen wieder 150 Prozent betragen. Die Sätze bei der Wertzuwachssteuer sind herabgesetzt worden.

Von scheuenden Pferden totgedrückt.

† **Gersdorf.** Zwei dem Mühlengut gehörende Pferde, die an eine Sämaschine gespannt waren, gingen durch. Der 50 Jahre alte verheiratete Kutscher Schumann sprang den Pferden in die Zügel, um das Gespann aufzuhalten. Er wurde aber von den Tieren mitgeschleift und gegen eine Ufermauer gedrückt. Dabei erlitt Schumann so schwere Verletzungen, daß er im Lichtenstein-Callnberger Krankenhaus starb. Die Tiere rasten noch eine Strecke weiter und richteten großen Schaden an.

Radio-Ecke

Mittwoch, 9. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

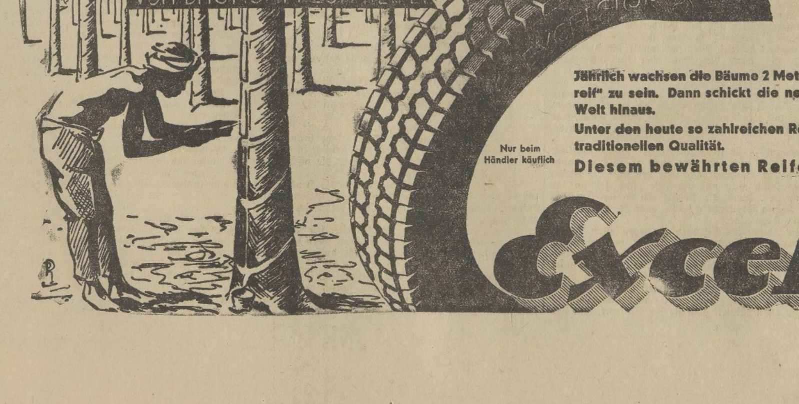
10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. Margarete Beyer: Ostereier und Ostergerichte.
12.00 Uhr: Schallplatten. Richard Wagner.
13.00 Uhr zirka: Schallplattenkonzert. Antwort erbeten (Wiederholung).
14.30 Uhr: Jugendfunk. „Robinson", ein Hörspiel für Kinder in 6 Vorgängen von Paul Mochmann. Spielleitung: Karl Blumau.
16.00 Uhr: Prof. Dr. H. Hucho: Neuseeland, eine Perle Englands.
16.30 Uhr: Konzert. Sinfonieorchester. Dirig.: Szendrei.
18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
18.30 Uhr: Signora F. Parini, Ernst Emigelski: Italienischer Unterricht.
19.00 Uhr: Dr. M. N. Behm: Der Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftwagen.
19.30 Uhr: Schrammelmusik.
20.30 Uhr: „Vom Teufel geholt", von Knut Hamsun. Gastspiel: Gertrud Eysoldt.
Nach den Abendmeldungen bis 24 Uhr: Alte Tänze. Rundfunkorchester. Dirigent: Weber.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.30 Uhr: Reinhold Paul Mettke: Altes Land als Jugendheimat (II). Erzählungen „Bauernbrot" und „Knickeier".
10.00 Uhr: Dora Scharf und Partner: Lieder und Geschichten für Kinder.
10.35 Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
14.45 Uhr: Kindertheater. Paul Bockelmann: „Die Prinzessin, die nicht schlafen konnte", ein Hörspiel in Versen von Paul Nienhaber.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Anna Drewitz: Eier- und Ostergerichte für den Abendtisch.
16.00 Uhr: Englisch. Kulturkundlich-literarische Stunde.
16.30 Uhr: Von Hamburg: „Die Nürnberger Puppe."
17.30 Uhr: Erich von Gudenberg und Mitwirkende: Der Choral (I).
17.55 Uhr: Prof. Dr. F. Beckmann: Allgemeine Wirtschaftskrise und Landwirtschaft.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Dr. Löser: Auf Urlaub in Brasilien (II).
18.40 Uhr: Gertrud van Eyseren, César Mario Alfieri: Spanisch für Anfänger.
19.05 Uhr: Dr. Hans Prinzhorn: Was erwartet man von der Psychologie?
19.30 Uhr: Dr. Alice Salomon, A. Meurer: Männer und Frauen in der Wohlfahrtspflege.
20.00 Uhr: Wovon man spricht.
20.30 Uhr: Von München: Unterhaltungskonzert.
21.35 Uhr: Von München: Konzert des Regensburger Domchors.
22.30 Uhr: Kartenspiele. Dr. F. Anders: Wer macht mit? (1. Bridge-Stunde).
Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik (Kapelle Friedrich Holländer).



PLANTAGENKAUTSCHUK

Feuer und Axt roden den Urwald für die Plantage.

Die auf besonders gepflegten Saatbeeten keimenden Pflanzen des Kautschukbaums werden in die Erde der vorbereiteten Plantage umgepflanzt, sowie sie kräftig genug sind.

Jährlich wachsen die Bäume 2 Meter und mehr, um nach 5 bis 6 Jahren „zapfreif" zu sein. Dann schickt die neue Plantage das edle Rohmaterial in die Welt hinaus.

Unter den heute so zahlreichen Reifenmarken hat „Excelsior" den Ruf einer traditionellen Qualität.

Diesem bewährten Reifen kann man vertrauen.

Excelsior

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Kindesmord und Selbstmord im Grunewald.

„Mein letzter Wunsch!"

Im Grunewald nahe der alten Teltower Poststraße wurde von Spaziergängern ein kleiner Knabe tot aufgefunden. Während hier die Polizei noch mit den Feststellungen beschäftigt war, lief eine Meldung ein, daß aus dem Schlachtensee nahe dem Ufer die Leiche eines Mannes geborgen worden sei. In einer Aktentasche, die der Selbstmörder am Ufer zurückgelassen hatte, fand sich ein Zettel, der lautete: „An den Staat! Mein letzter Wunsch! Kein Aufsehen, keine Belästigung meiner Angehörigen. Mich irgendwo eingraben, meinetwegen auch ohne Sarg. Auf keinen Fall meine Angehörigen in Anspruch nehmen, denn ich habe für den Staat genug getan. Grund zur Tat: Völliger Nerven- und Seelenzusammenbruch, völlige wirtschaftliche Katastrophe. Gustav Linde, 6. April, 3 Uhr morgens."

Es stellte sich alsbald heraus, daß der erschossene Mann der Vater des tot aufgefundenen Kindes war, und daß er seinen Sohn durch einen Schuß in den Kopf und sich ebenfalls durch einen Kopfschuß getötet hatte. Nachforschungen ergaben, daß der Mord und Selbstmord seinen Grund tatsächlich in dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und in der unglücklichen Ehe findet. Linde, der aus Schusdorf im Kreise Soldin stammt, besaß früher zwei Güter, die er aufgeben mußte.

Verschärfung im Schneiderstreik.

Von den Berliner Gewerkschaftsfunktionären der Herrenmaßschneiderei ist am Freitag insofern eine Verschärfung des Streikes beschlossen worden, als die Arbeitsniederlegung für alle diejenigen Betriebe verfügt wurde, die am letzten Lohntag nach dem Braunschweiger Schiedsspruch zahlten. Demgemäß sind am Sonnabendvormittag bei diesen Firmen die Herrenmaßschneider in den Ausstand getreten. Die Gewerkschaften berechnen den Zumachs an Streikenden allein für die Reichshauptstadt auf etwa 1000. Die Zahl der Streikenden für das ganze Reich wird von den Organisationen auf rund 6800 berechnet.

Explosionsunglück bei Kottbus.

Am Freitagabend ereignete sich in Sachsendorf bei Kottbus in der Ammoniak-Kühlanlage der Fleischerei Bendrich eine schwere Explosion. Der Besitzer, ein Monteur aus Kottbus und ein Arbeiter waren im Keller damit beschäftigt, Lösungen an der Eismaschine vorzunehmen. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Detonation. Die Gewölbe und Wände des Kellers wurden teilweise zerstört und die Hausmauer bis zum Dach hinauf aufgerissen. Der Besitzer und der Monteur wurden getötet. Der Arbeiter wurde in hoffnungslosem Zustand in das Kottbuser Krankenhaus eingeliefert. Er hat sein Augenlicht eingebüßt.

Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr gestalteten sich sehr schwierig, weil das ganze Gebäude und die Nachbarschaft von Ammoniakgas erfüllt waren. Es mußten zunächst Gasmasken beschafft werden. Die Bewohner des Hauses hatten durch die Fenster die Flucht ergriffen. Die Feuerwehr ließ den Keller mit Wasser vollaufen, um die Ammoniakgase, die schwerer sind als die Luft, aus dem Haus zu verdrängen. Über die Entstehungsursache konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zweifache Mordtat eines Deutschen in Paris?

Wie die Abendblätter aus Paris melden, wurde dort der deutsche Radiologe Konrad Koch wegen Verdachts des Doppelmordes verhaftet. In Berlin, wo Koch an der Technischen Hochschule studiert hat, lernte er eine Straßburgerin kennen, mit der er nach Paris ging. Bald waren beide in eine schwere wirtschaftliche Not gekommen. Eines Tages war die junge Straßburgerin spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß Koch sie in der Verzweiflung getötet hat. Die Festnahme Kochs erfolgte deswegen, weil er einen Waffenhändler, bei dem er sich einen Revolver kaufte, ohne jeglichen Grund erschoß.

Wegen 50 Pfennig erhängt.

Jahre Franz Domanski, der in diesen Tagen seine Schulzeit beendet hat, bat seinen Vater, den Gemüsehändler Domanski in Berlin, ihm zu einem Ausgang 50 Pfennig zu geben. Der Vater verweigerte ihm das Geld und begab sich darauf in den auf dem Hof seines Grundstücks gelegenen Stall. Diese Gelegenheit benutzte der 14jährige Franz, um sich im Laden seines Vaters an einem Gurt zu erhängen. Als bald darauf seine Schwester den Laden betrat, fand sie ihren Bruder erhängt auf. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Postflugzeug London-Berlin verbrannt

Zwei Todesopfer.

Das Postflugzeug nach Deutschland, das am Montag 3.50 Uhr Croydon verlassen hatte, ist 4.15 Uhr bei Broomlands Farm (Gemeinde Limpsfield, Grafschaft Surrey) abgestürzt und in Brand geraten. Der Flugzeugführer und der Mechaniker, die einzigen Insassen der Maschine, wurden getötet.

Über das Postflugzeugunglück in Limpsfield berichtet ein Augenzeuge: Ich wurde von einem Krachen aus dem Schlaf geweckt. Als ich aus dem Fenster blickte, sah ich auf der Anhöhe etwas, was ich für ein brennendes Auto hielt. Ich fuhr mit meinem Motorrad nach Broomlands und fand ein brennendes Flugzeug. Ich zog einen Mann aus den Flammen. Er war tot. Als ich mit die Maschine herumging, konnte ich keinen anderen Insassen entdecken. Dann traf ein zweiter Mann ein, und wir fanden doch noch eine zweite Leiche, die wir aus den brennenden Trümmern hervorzogen. Ein zweiter Augenzeuge, ein Gärtner, der 400 Meter von der Unfallstelle wohnt, sagte u. a.: Von dem Flugzeug ist weiter nichts übrig als verbogenes und zerbrochenes, vom Feuer geschwärztes Metall.

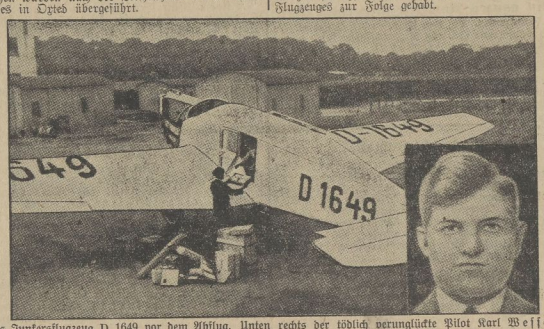
Die beiden Toten sind der Flugzeugführer Karl Wessel und der Funker Gustav Gonnert. Ihre Leichen wurden nach der Leichenhalle des Krankenhauses in Oxted übergeführt.

Die Ursache der Katastrophe.

Das Nachtflugzeug London-Berlin ist 25 Kilometer südöstlich von London abgestürzt. Das Unglück ereignete sich kaum 10 Minuten nach dem Abflug von dem Flugplatz Croydon. Der Pilot Wessel ist anscheinend im Flugzeug verbrannt, während der Mechaniker versucht hat, sich durch Abspringen zu retten, da an ihm keine Brandwunden gefunden wurden. Die verunglückte Maschine ist ein einmotoriger Junkers-Flugzeug-Typ W 33 und ist in der Konstruktion und Ausstattung genau der gleiche, wie ihn Köhl zu seinem Ozeanflug Europa-Amerika benutzt hat. Über die Ursache des Unfalles gehen die Meinungen auseinander.

Die englischen Sachverständigen des Flugplatzes Croydon sind der Meinung, daß das Flugzeug in der Luft einen Schaden erhalten hat. Man nimmt an, daß in einer Höhe von 2000 Meter der Benzintank defekt wurde und das ausfließende Benzin sich entzündet hat. Die Maschine sei, so glaubt man, sofort von den Flammen ergriffen worden und brennend abgestürzt. Dafür spricht, daß verbrannte Trümmer sich über eine beträchtliche Entfernung über den Feldern verstreut gefunden haben.

Der Vertreter der Deutschen Lufthansa in London, Jahn, ist anderer Meinung. Er nimmt an, daß **das Flugzeug wegen starken Nebels herabgegangen** ist, sich dabei zu tief gesenkt hat und in voller Fahrt in den Erdboden stieß. Dadurch sei der Benzintank auseinandergerissen worden, daß Benzin sei explodiert und habe den Brand des Flugzeuges zur Folge gehabt.



Das Junkersflugzeug D 1649 vor dem Abflug. Unten rechts der tödlich verunglückte Pilot Karl Wessel.

600 Bergarbeiter vorübergehend in Lebensgefahr.

Auf dem Tiglinus-Schacht der Laurahütte-Grube in Siemianowitz geriet infolge Versagens der Wetterführung die gesamte 600 Mann starke Belegschaft unter Tage in große Gefahr. Vier Mann waren infolge mangelnder Zufuhr von frischer Luft durch Benzoldämpfe vergiftet. Die übrigen Arbeiter konnten nach Schichtschluß unversehrt die gefährdete Grube verlassen. Die zur Ablösung bereite Belegschaft fuhr nicht ein, da der Betrieb bis zur Wiederherstellung des Schadens, der durch einen Motor entstanden ist, stillgelegt wurde. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte am Montag. Lebensgefahr besteht bei den vier vergifteten Bergleuten nicht mehr.

Orkanartige Stürme über Spanien.

In Spanien herrschen orkanartige Stürme, die besonders in Valencia großen Schaden angerichtet haben. Die telephonischen und telegraphischen Leitungen sind zum Teil unterbrochen. Der Hafen von Le Lesteral mußte vorläufig geschlossen werden, da die Stürme das Ein- und Auslaufen der Schiffe nur unter allergrößter Gefahr ermöglichen.

Die Granate aus dem Weltkrieg.

Ein Landwirt aus Ippécourt in der Nähe von Verdun hatte auf dem Felde ein Feuer angezündet, um Unkraut zu verbrennen. Plötzlich ereignete sich eine Explosion, die durch eine im Erdboden verborgene, aus dem Kriege herrührende Granate verursacht wurde. Dem Landwirt wurde ein Bein abgerissen, und der Unglückliche verblutete, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Großfeuer durch Explosion eines Ölbehälters.

Am Montagvormittag explodierte in der Asphaltfabrik von der Wettern ein 3000 Liter fassender Teerölbehälter, der unter einem Druck von 70 Atmosphären stand. Das ausströmende Öl drückte die Wand ein und entzündete sich an den laufenden Maschinen. So entstand in kurzer Zeit ein Großfeuer, das sich sehr schnell auf dem Grundstück ausbreitete und große Holzstapel in Flammen setzte. Ein Arbeiter wurde vom brennenden Öl stoß erfaßt und verbrannte. Ein anderer Arbeiter kam mit Brandwunden davon.

Eisenbahnunglück in Japan

17 Tote.

Bei einem Eisenbahnunglück in Oita (Kiuschiu) wurden 17 Personen getötet und sieben schwer verletzt. Das Unglück wird auf eine Dynamitexplosion zurückgeführt. Man vermutet, daß der Sprengstoff auf irgendeine Weise mit den Kohlen vermengt worden ist. Die Explosion hatte im übrigen noch einen Waldbrand zur Folge, der die ganze Nacht hindurch wütete.

Fürstliche Schuldenmacher.

Kaufen und nicht bezahlen, das ist ein Übel, das wohl überall vorkommt. Es datiert nicht aus unserer Zeit, sondern scheint schon Jahrhunderte alt zu sein. Wir finden in der Geschichte viele Beispiele dafür, und besonders im 18. Jahrhundert war es in den höheren Kreisen Brauch, die Lieferanten nicht zu bezahlen. Von Kreisen von Braunschweig-Wolfenbüttel, der sich längere Zeit in den Niederlanden aufgehalten hat, wird erzählt, daß er nie bezahlte. Beim Verlassen Hollands hat er denn auch eine Menge Schulden zurückgelassen, trotzdem er ein Jahreseinkommen von 100 000 Gulden (170 000 Mark) hatte. Sein Kerzenlieferant hatte eine Forderung von 8000 Gulden, einem Bäcker schuldete er 11 000 Gulden, dem Kolonialwarenhändler 9000 und dem Arzt 1200 Gulden. 8000 Gulden war wohl etwas viel für Kerzen. Und es ist wohl in selbstverständlich, daß diese vom Herzog nicht allein verbraucht worden sind. Ein erheblicher Teil ist wohl in den Taschen seiner Diener verschwunden.

Am französischen Hofe war es noch viel schlimmer. Die jährliche Kerzenrechnung der Schwester Ludwigs XIV. lautete auf mehr als 60 000 Frank, die der Tanten des Königs sogar über 215 068 Frank für ein Jahr. Und damals war das Geld viel höher im Werte als heute. Kaffee und Schokolade für den König von Frankreich kosteten jährlich 200 000 Frank, und man sagt, daß er jährlich für 2190 Frank Orangeade trank. Die Fleischbrühe für die zweijährige Prinzessin — „Madame Royal" genannt — kostete jährlich mehr als 5000 Frank. Im Jahre 1778 hatte der König von Frankreich eine Weinrechnung von über 800 000 Frank. Die Bezahlung ließ auf sich warten, so daß ihm außerdem noch 39 631 Frank Zinsen dafür berechnet wurden.

Die höheren Kreise gaben, was das Bezahlen betraf, ein schlechtes Beispiel, das bald von den unteren Ständen nachgeahmt wurde. Die Klage der Lieferanten war damals allgemein, auch in anderen Ländern, wenn auch nicht gerade in dem Maße wie in Frankreich.

Elisabeth von Böhmen, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Holland in der Verbannung lebte, war bekannt — oder besser gesagt: berüchtigt — wegen ihrer enormen Schulden: 122 000 Gulden dem Metzger, 141 000 Gulden dem Bäcker, 60 000 Gulden in einem Wäschegeschäft usw. Ihre Tochter Sophie äußerte sich, daß sie überall alles haben konnte, was sie wollte, und daß sie das Bezahlen der Vorsehung überließe.

Humoristische Ecke

Amerikanischer Humor.

Die meisten Frauen, die ein paar Pfund abnehmen wollen, könnten das Problem leicht lösen, wenn sie selber kochen wollten.

„Die Welt ist nicht mehr ehrlich! Heute früh hat mir der Milchmann ein falsches Markstück herausgegeben." — „Wo ist es, Schatz?" — „Ach, ich bin's schon losgeworden — ich hab's den Fleischer gegeben."

Gentlemen heiraten oft Brünetten, bevor sie anfangen, Blondinen zu lieben.

In der Redaktion des Sportblattes stürzt ein aufgeregter Mann: „Ihren Chefredakteur will ich sprechen." — „Bitte", fragt der, „um was handelt es sich?" — „Ich werde gerichtlich gegen Sie vorgehen, Herr. Sie haben mich beleidigt! Hier, sehen Sie her, Sie bringen hier die große Überschrift: Schweppke, Meister im Leichtgewicht". — „Na, und? Heißen Sie denn Schweppke?" — „Jawohl, und ich bin Kohlenhändler!"

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

16) (Nachdruck verboten.)

Er stand ganz dicht vor ihr. Er spürte den warmen Hauch ihres Körpers, den Duft ihres Haares. Das Wissen um sein ohnmächtiges Beginnen, dazu dieses leidenschaftliche, verrückte Begehren ihrer Person riß ihn hinein in einen unberechenbaren Taumel.

„Noch einen Schritt gehe ich weiter, Hella! In aller Form: Werden Sie meine Frau!"

Das war sein letztes Angebot. Und nicht Herr X oder Herr Y sprach so, sondern Heinz Dickmann, hinter dem Millionen standen!

Aber diesmal brauchte Hella nicht soviel Zeit, wie zu ihrem Nein vorher, als er ihr eine Stellung in der Fabrik anbot.

„Es tut mir leid, Ihnen einen abschlägigen Bescheid geben zu müssen", sagte sie so nüchtern, als tippe sie diese Worte auf der Maschine herunter. Und nun ihren Trumpf: „Denn ich habe mein Herz bereits verschenkt!"

Nun war es vorbei mit Dickmanns Beherrschung. Er fühlte den Boden unter den Füßen wanken. Diesem hergelaufenen Malersmann sollte er Hella Braun kampflos überlassen? Beinahe hätte er einen seiner wilden Flüche ausgestoßen.

„Und ich soll ruhig zusehen, wie Sie in Ihr Unglück rennen?"

Hella schrie unterdrückt auf. Dickmann hatte ihre schmerzenden Hände gepackt. Sie vermochte sich jetzt nicht zu wehren.

„Lassen Sie mich!" flehte sie.

Ihr Bedränger kam nicht mehr dazu, neue Torheiten zu begehen. Wie aus dem Boden gewachsen, stand Haller vor ihm. In der nächsten Sekunde schon entschied sich Dickmanns Geschick: die Faust des „hergelaufenen Malersmannes" beförderte ihn etwas plötzlich und unsanft in die Brombeerhecke seitlich des Bergpfades, daß die Zweige knackten und prasselten.

Und noch immer schweigend, bot Haller seiner Dame den Arm, als sei nichts geschehen. Es war nicht anders, als habe er ein lästiges Insekt aus ihrer Nähe verscheucht. Und nur einen Blick tauschten die Liebenden. In dem keimte das Bewußtsein innerlicher Verbundenheit.

XVI.

Die Pseudogräfin setzte ihre Flucht sehr geschickt in Szene. Sie hatte darin Erfahrung und ging keineswegs wie ein Anfänger zu Werke.

„Der Feindl, dieses alte Waschweib, kriegt natürlich keinen Pfennig für das Zimmer! Es kommt letzten Endes auf einen Streich mehr oder weniger nicht an. Und wer weiß, wie nötig ich noch jede Mark haben werde, wenn die Bande erst einmal richtig hinter mir her ist!" Das war ungefähr Hedwig Waßtas Gedankengang, den sie wie immer in der Erregung in Worte kleidete. Sie mußte sich hören, wenn sie vor wichtigen Entschlüssen mit sich selbst ratschlagte.

Und dann ging es los.

Zuerst das Handköfferchen mit dem Nötigsten an einem Windstaden hinab in den kleinen Vorgarten. So. Nun folgten Hut und Stock.

Die Ausreisherin sah sich suchend im Zimmer um. Der größere Koffer mit der Garderobe mußte leider zurückgelassen werden. Möchten sich ihre Gläubiger daran schadlos halten! Vielleicht wirkte sich das strafmildernd aus, wenn die Chose über kurz oder lang schief gehen sollte . . .

Fort!

Draußen im Flur lungerte der Detektiv Howard herum. Die Waßta erkannte ihn an seiner Bohnenstangengestalt sofort wieder. Und sie dachte schadenfroh bei sich: Hier kannst du lange warten, bis du mich erwischst!

Überhaupt — sie strich an Hellas Zimmer vorüber — hätte sie es nun gar nicht mehr so eilig zu haben brauchen. Der Hauptverdacht war befestigt . . . Leider handelte es sich nicht nur um diese „Indiskretion" an Dickmann . . . Wenn die Polizei erst einmal Interesse an der Gräfin Greifenberg zeigte, war die Sache schon oberfaul. Ergo: fort!

Ihren Zimmerschlüssel hatte sie gegen allen Brauch abgezogen und mitgenommen. Gar so bequem wollte sie es Howard nicht machen. Ehe der sich Zugang verschaffte und den zurückgebliebenen Koffer durchsucht hatte, wollte sie schon drüben in Tirol sein. Doch in dieser Stunde mußte sie alle Brücken hinter sich abbrechen.

Ihr blieb nicht einmal Zeit, noch anständig zu Abend zu essen. Unten griff sie ihr Suitcase, Hut und Stock auf, ohne gesehen zu werden. Ein Stück führte ihr Weg an der Ache entlang.

Da war wieder einer jener tollen Gedanken, wie sie nur das Hirn dieser abenteuernden Frau gebar!

„Hinein mit dem überflüssigen Hut in die Wellen!" lachte Hedwig Waßta, sich vorsichtig umsehend.

Kein Mensch in der Nähe. Man saß in der „Sonne" beim Abendbrot. Überhaupt: Wer achtete seit Hellas Eintreffen auf die zierliche, raffiniert hergerichtete Gräfin?

Die Ache trieb den geopferten Hut mutwillig und reißend mit sich fort

Die Waßta sah ihm sinnend nach, soweit es die Dunkelheit gestattete.

„Morgen wird hier der Teufel los sein", monologisierte sie. „Die Gendarmerie wird nach meiner Leiche suchen und sämtliche Telephone bis weit hinab ins Niederland in Bewegung setzen . . ."

O ja, so konnte es schon werden, wie es die Pseudogräfin jetzt plastisch vor Augen sah. Man würde selbst ihrer Leiche noch lebhaftes Interesse entgegenbringen. Und vielleicht war doch so mancher unter den Sommergästen, der ihren Abgang betrauerte.

Köppke vielleicht?

Ganz sicher! Sie glaubte ihn zu kennen. Der hatte sich so auf die verabredete Autopartie gefreut, und nun fiel buchstäblich alles ins Wasser.

„Der Berliner ist mein letzter Wohltäter in Falkenbach . . ." stellte die Flüchtende fest. Und wirklich war so etwas wie ein dankbares Gedenken in ihr.

Der Weg zum Wolkenreiter?

Sie mußte sich erst besinnen. Hier hinauf! Hoffentlich war der Loisl auf der Alm! Den brauchte sie heute, er sollte sein Anverbieten von neulich in die Tat umsetzen, der kleine Brave. Als ob er die nächste Zukunft der Frau geahnt hätte!

Sie setzte ihren Weg langsam fort! Heute nacht würde man sie nicht mehr suchen. Herr Privatdetektiv Howard konnte sich vor ihrer Tür die Beine in den Leib stehen. Sie kam nicht wieder.

Es war nicht leicht, den Wolkenreiter bei Nacht und Nebel zu nehmen. Und für eine Frau schon gar nicht. Man mußte den Weg kennen und durfte sich nicht fürchten.

Wedwig Waßta hätte sich bestimmt zu ihrer Flucht eine andere Tageszeit ausgesucht, wenn es ihr nicht darauf erschienen wäre, etwas plötzlich zu verschwinden. Besser eine durchwanderte Nacht, als Jahre in irgendeinem Gefängnis . . . Hochstapler-Perspektive . . .

Mond und Sterne leuchteten der Verwegenen. Und siehe da: es ging! Sie hatte keine Ahnung, daß sie einmal in allernächster Nähe von Haller und der Geigerin vorüberkam.

„Wer ist das?" fragte Haller, mehr verwundert, als erschrocken.

Der Maler zog die Luft durch die Nase, witterte scharf in der Richtung, die Hedwig Waßta genommen hatte.

„Heliotrop — — das ist die Gräfin!" behauptete Haller.

Das blonde Mädel schmiegte sich dichter an ihn. „Was soll das bedeuten? Die Gräfin Greifenberg bei Nacht auf dem Wolkenreiter?"

Haller zuckte die Schultern.

„Wer weiß, vielleicht ein galantes Abenteuer. Dieses Weib hatte ich für raffinierter und schlauer, als alle Männer von Faltenbach zusammen."

Nun mußte Hella lächeln.

„Sich einschließlich?" fragte sie schelmisch.

Haller nickte ganz ernsthaft. „Inklusive, jawohl."

Die beiden Verliebten schlugen langsam den Talweg ein. Für sie hatte sich diese merkwürdige und flüchtige Begegnung mit der Pseudogräfin bald erledigt. Vorläufig wenigstens. Aber das konnten sie heute noch nicht wissen.

Der Loisl war sofort wach, als die Flüchtige am Ziegenstall pochte und seinen Namen leise durch die Ritzen rief.

„Du sollst mich hinüber ins Österreichische führen", bat die schöne Frau.

Wenige Minuten später war der Bub marschbereit. Er mußte sich beeilen. Wenn der Tag graute, galt es, die Ziegen zu betreuen. Das bischen versäumten Schlaf konnte er oben in den Felsen nachholen.

XVII.

Während Hella und Haller den Sommerabend am Waldsaum des Wolkenreiters verbrachten, nahm das Geschehen im Alpengasthof seinen Lauf.

Heinz Dickmann hatte sich aus den Dornen, in die ihn des Malers Faust befördert, befreit und war bleich, kochend vor Wut, hinabgetappt. In ihm war alles finster. Er hätte nach Rache schreien mögen und fand es doch zwecklos.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0008

Varietee-Aphorismen

Von Otto Reutter.

„Kann man es denn wagen, in Ihren Tingeltangel auch 'ne Dame mitzunehmen?" fragte näselnd ein mit seiner Frau erschienener Assessor den Besitzer eines erstklassigen Varietés. — „Wenn die Dame anständig ist, ja", erwiderte dieser.

*

Die meisten Humoristen schreiben ihre Couplets mit Kopiertinte.

*

Mancher Löwe, der seinen Dresseur haßt, hat ihn trotzdem zum Fressen gern.

*

Ein gutes Couplet ist nicht immer wirkungsvoll, und ein wirkungsvolles Couplet ist nicht immer gut.

*

Kein Artist will die erste oder letzte Nummer haben. Darum müßte jedes Programm mit der zweiten Nummer beginnen und mit der vorletzten enden.

*

Wir Artisten prahlen oft damit, daß wir viel Geld verdienen; dabei kriegen wir oft nur viel Geld, ohne es — verdient zu haben.

*

Ein Artist sucht den anderen in der Gage zu überflügeln. Man nennt das Ehrgeiz, obwohl es eh'r Geiz ist.

*

Mir hat schon mancher gesagt: „Ich wäre auch gar zu gern Komiker geworden, aber ich habe leider kein solch dummes Gesicht wie Sie!"

*

Wenn eine Chansonette schlecht tanzt, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie gut singen kann.

*

Es gibt bildschöne Soubretten. Es gibt aber auch solche, die nur auf dem Bild schön sind.

*

Nicht alle Artisten mit englischen Namen sind aus Deutschland.

*

„Das ist ja ein ausgezeichneter, ungewöhnlich treffender Witz", sagte lachend der Zensor und — strich ihn.

*

Wenn ein Löwenbändiger mit seiner Frau in Konflikt gerät, flüchtet er in den Käfig.

Allerlei Zahlen

Deutsche Aus- und Einfuhr 1929.

Soeben werden die genauen Ziffern unserer Handelsbilanz des vergangenen Jahres bekannt. Nehmen wir die 20 bedeutendsten Staaten der Welt, mit denen wir in Handelsbeziehungen stehen, so finden wir eine Ausfuhr von 10 532 Millionen und eine Einfuhr von 9341 Millionen. Die Reihenfolge der Länder (eingeklammerte Zahlen bedeuten die Einfuhr, die offenen Zahlen die Ausfuhr) ist folgende: An der Spitze stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 991 (1788) Millionen. Dann kommen Großbritannien mit 1306 (865) Millionen, Holland mit 1355 (701) Millionen, Frankreich mit 935 (642) Millionen, Tschechoslowakei mit 658 (480) Millionen, Argentinien mit 371 (748) Millionen, Schweiz mit 627 (318) Millionen, Belgien mit 609 (447) Millionen, Italien mit 602 (442) Millionen, Dänemark mit 483 (370) Millionen, Schweden mit 476 (350) Millionen, Britisch-Indien mit 220 (624) Millionen, Rußland mit 354 (426) Millionen, Polen mit 343 (339) Millionen, Österreich mit 441 (202) Millionen, Spanien mit 218 (252) Millionen, Niederländisch-Indien mit 188 (368) Millionen, China mit 185 (371) Millionen, Kanada mit 85 (302) Millionen und Australien mit 85 (313) Millionen.

Unser bester Kunde war (zum ersten Male) Holland, unser größter Lieferant wieder einmal USA. Unsere Handelsbilanz war aktiv mit England, Italien, Frankreich, Holland, Tschechei, Schweiz, Belgien, Schweden, Polen, Dänemark und Österreich; doch muß man berücksichtigen, daß sechs von diesen Staaten sehr viel auf Reparationskonto bestellten, daß also einen großen Teil dieser Ausfuhr das Reich bezahlen muß!

*

Woran sterben die Menschen?

Im allgemeinen sterben in Deutschland monatlich 66 000 Menschen. Das sind mehr als 2000 täglich. Auf je 100 000 Bewohner kommen rund 100 Tote im Monat. Das ist ein Ansteigen gegenüber den Jahren 1925 bis 1927, wo weniger Menschen zu Grabe getragen wurden. Ein Rückgang ist festzustellen bei sämtlichen übertragbaren Krankheiten (Masern, Scharlach, Typhus, Influenza, Grippe usw.). Auch die Fälle von Lungenentzündung sind nicht mehr ganz so zahlreich wie früher. Leider ist dagegen immer noch eine Aufwärtsbewegung bei allen Krankheiten der Kreislauforgane sowie bei Krebs wahrzunehmen, und zwar starben im letzten Vierteljahr fast 150 Menschen mehr an diesen Krankheiten als in früheren Quartalen. Auf der gleichen Stufe stehengeblieben sind Selbstmorde und Krankheiten der Atmungsorgane, während eine Zunahme bei Unglücksfällen sowie bei Krankheiten der Verdauungsorgane festzustellen war.

*

Was ist Neuyork?

Die zweitgrößte Stadt der Welt (nach London), und doch die imponierendste, wenn man ihre Ziffern betrachtet. Neuyork beherbergt den zehnten Teil aller Juden der ganzen Erde, ferner 1 Million Italiener (in Rom wohnen nur 800 000!), mehr Irländer als Dublin und über 300 000 Deutsche. Neuyork besitzt 2000 Theater und Kinos (Berlin hat beispielsweise nur 450 Kinos und 60 Theater), 1600 Kirchen aller Konfessionen und Religionen der Erde. In Neuyork gibt es mehr Fernsprechanschlüsse als in London, Berlin, Paris, Rom und Moskau zusammen. Täglich halten sich dort 300 000 Fremde auf (Berlin hat einen monatlichen Fremdenverkehr von 170 000 Personen). In Neuyork kommt jede Minute ein Zug an, alle 13 Minuten (ausgerechnet dreizehn!) findet eine Trauung statt. Jede fünfte Minute wird jemand geboren und stirbt ein anderer dafür. Alle 10 Minuten wird eine neue Firma gegründet und alle 20 Minuten geht eine in Konkurs. Das ist Neuyork!

*

Deutschland druckt die meisten Bücher.

Achtzig neue Bücher werden in Deutschland Tag für Tag auf den Markt geworfen. Das sind 27 000 im Jahre. An zweiter Stelle steht Japan mit 17 000 Büchern im Jahre. Dann erst folgt Frankreich, wo täglich 30 Neuerscheinungen auf den Markt kommen (12 045 im Jahre), vor England, das sich mit 24 Büchern täglich und 8760 im Jahre auf den vierten Platz hat drücken lassen.

Wo wird am meisten Rundfunk gehört?

In wenigen Jahren ist die Zahl der abonnierten Rundfunkhörer im Deutschen Reiche auf 3 Millionen gestiegen. Wenn man bedenkt, daß im Durchschnitt jeder Apparat 4 Personen dient, so würden bereits 12 Millionen Deutsche durch den Rundfunk erfaßt sein. Das ist viel und doch wiederum wenig; denn wenn von 64 Millionen nur 12 Millionen hören können, ist der Propagandawert letzten Endes doch gering. Die weitaus meisten abonnierten Hörer im Reiche hat natürlich Berlin mit 762 800. Dann folgt Hamburg mit 409 200 vor Köln, dessen Ziffern nicht genau zu haben sind, Leipzig mit 302 000, München mit 193 000, Frankfurt mit 184 000, Breslau mit 142 000, Stuttgart mit 115 000 und so weiter. Für Köln wird seltsamerweise die Ziffer 688 131 angegeben; doch kann sie natürlich nicht richtig sein. Köln hat rund 700 000 Einwohner; also kann sich ja nicht jedes Baby einen Rundfunkapparat halten. Nach dem Durchschnitt der anderen Städte dürfte Köln etwa 350 000 Rundfunkhörer haben.

*

Wie ist die Erde verteilt?

Australien ist ein ganzer Erdteil, 25mal so groß wie Deutschland, und verfügt nur über 5,5 Millionen Bewohner, so daß auf jeden Australier 1,53 Millionen Quadratmeter entfallen. Europa besitzt auf 9,9 Millionen Quadratkilometer 420 Millionen Bewohner, kann also seinen Leuten je Mann nur 25 000 Quadratmeter abgeben. Sehr viel noch gegen Deutschland, das bekanntlich ungemein dicht bevölkert ist und für seine 64 Millionen Menschen nur mehr 469 000 Quadratkilometer übrig hat, so daß jeder Deutsche höchstens auf 7300 Quadratmeter frei einherwandeln kann. Noch dichter ist Belgien bevölkert, wo dem Einwohner nur noch 4000 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Den Rekord an Ländern oder Landesteilen hält natürlich immer noch das ehemalige Königreich Sachsen, wo der zur Verfügung stehende Komplex bereits auf 3000 Quadratmeter zusammengeschrumpft ist. In den Großstädten, wo die Leute ganz besonders dicht beieinander wohnen müssen, sinken diese Ziffern gleich ganz bedeutend. In London sind es noch 310, in Berlin 200, in Paris aber nur mehr 90 Quadratmeter, die dem einzelnen zur Verfügung stehen.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben: Das Kind Gerhard Reiche, Schkeuditz, 9 Mon.; Frau Toska Lohse geb. Herfurth, Liederstedt, 57 J.; Frau Bertha Goldschmidt geb. Crote, Porbitz, 41 J.; Frau Hilda Roesky geb. Jordanski, Naumburg; Hauptm. a. D. Theodor Siebold, Bad Kösen; Karl Gentzsch, Roßbach, 83 J.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäß. direkter Passagierdampferdienst nach
CANADA
Auskunft für Reisende und **Auswanderer** über Einreisebestimmungen, Fahrpläne und Fahrpreise durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und unsere konzessionierten Vertretungen
In Weimar: NORDDEUTSCHER LLOYD, Generalvertretung Weimar, Lloydpassagebüro, G. m. b. H., Marienstraße 14.

Parterrewohnung
3 Zimmer, Küche mit Gartenanteil in Leuna, Ebertstr. 61, sof. z. verm. Ausk. b. Lincke, II. St.

2 kleine Zimmer
m. Küche z. mieten ges. Angeb. unt. L 244 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Junges Ehepaar ohne Kind sucht am 1. 6. 30
2-3 Zimmer
leer od. teilweise möbl., mögl. Badegelegenheit Ang. mit Preis unt. 379 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche Stube u. Küche
od. 2 Zimmer u. Küche zum 1. oder 15. Mai. Ang. u. 378 a. d. Gesch.

Junger Mann sucht
möbl. Zimmer
in ruhiger Lage. Angebote unter 382 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Baustelle oder Lagerplatz
z. kaufen od. pachten ges. Ang. mit Preis unter 377 a. d. Gesch. d. Bl.

Geld f. all. Zwecke, reell, kein Vermittler. **Wohnhaus** zu kauf. ges. Ang. u. 2585 a. d. Gesch.

Ein **Klavier** für 60 M., und eine **Korbbank** zu verkaufen. Jung, Markwardstr. 1, II

Fahrrad z. verkaufen.
Siegfriedstraße 33.

Nähmaschine Damenfahrrad
beid. neuwert. z. verk. Hirtenstraße 8, II. Etg.

Lade-Aggregat
Motor und Dynamo, 50 Volt, Neuwert 450.00 RM für 180.00 RM, evtl Teilzahl. gest., zu verk. Ang. u. 381 a. d. Gesch.

Bruteier
rebhuhnfarb. Italiener, von 2jährigen Hennen
Max Kriegenherdt, Halleiche Straße 71.

Kopfsalat Radies Champignons
täglich frisch vom Beet empfiehlt
Albert Trebst
Blumenhaus am Gotthardtsteich und Blumenhaus Bismarckstraße 73 (Fernruf 10).

Platura
Das schwer versilberte **Tafel-Besteck**
an den Abnutzungs-Stellen eingelöteten massiven Silberplatten.
Im Gebrauch unverwüstlich
Vornehme Muster von auserlesenem Geschmack
Verkauf durch
Hermann Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11
Aufklärungsschrift und Preisliste kostenlos!

Möbel
In Ihrem Interesse
raten wir Ihnen, bei Kauf eines **Herren-, Speise-, Schlafzimmers** oder **Küche** sich von unseren Preisen und Qualitäten zu überzeugen. Wir führen nur gute solide Waren u. geben auf Wunsch, bei sofortiger Lieferung und strengster Diskretion einen
Kredit bis zu 18 Monaten
Nehmen Sie bitte eine Postkarte und vermerken Sie darauf, für was Sie Interesse haben, damit wir Ihnen mit Katalogen, Preis u. Zahlungsbedingungen dienen können.
Katalog u. Preisliste gratis!
Naumburger Möbelhaus Gr. Neustr. 42. Telefon 679.
Inh. Otto Richter, Naumburg a. S. 43

Achtung! Achtung!
Unser bewährtes Kreditsystem setzt auch Sie in die Lage, sich zu Ostern für wenig Geld neu einzukleiden
Herren- und Damengarderobe Wäsche, Tischdecken usw.
1/7 Anzahlung, Rest 7 Mon.
Schlafzimmer i. all. Holzarten Küchen, Sofas, Speisezimmer Standuhren usw.
1/10 Anzahlg., Rest b. 2 Jahre
Bis Ostern gewähre ich auf sämtliche Möbel bei Barzahlung
10% Sonderrabatt
Selten günstiges Angebot!
Beamte u. ausgez. Kunden ohne Anzahlung.
Berliner Kredit-Gesellschaft
Ölgrube 7 neb. Mifafahrradgesch. Ölgrube 7
Straße und Hausnummer beachten.
Vertreter: Walter Kühne.
Sonntag geöffnet!

doppelt so gut
½ Pfd 50 Pfg
mit Garantie Zeichen für frische Qualität

Gebt den Kindern öfter Kuchen!

„Rama im Blauband", eine Margarine edelster Qualität, verbilligt das Kuchenbacken wesentlich, ohne auch nur im geringsten den Feingeschmack zu beeinträchtigen. Seht nur der Kleinen Ungeduld: Wäre der Kuchen mit der teuersten Tafelbutter gebacken, besser könnte er nicht munden!

Für 5.— M. den ganzen Garten voller Blumen!

Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich zum Probebezug an: **6 Edelbuschrosen,** das Edelste, was darin existiert in verschied. Prachtfarben, **2 Edel-Dahlien, 2 jap. Lampionpflanzen, 15 Prachtgladiolen** in vielen Farben, **10 türk. Ranunkeln, 10 Glückskleeknollen,** 2 gefüllte riesenblumige **Knollenbegonien, 1 Prachtlilie,** alles schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, die ganze Kollektion 5.— M. doppelte Kollektion 9.— M. Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 999. Größter Rosenversand Deutschlands an Private.

Brauner, gef. Damenlederhandschuh auf dem Wege von Ober-Altenburg zum Sportpl. nach der Krautstr. **verloren,** Abzug. i. d. Gesch. d. Bl.

Gefütt. woll Pferdedecke a. d. Wege durch Neu-Rössen nach Alt-Rössen **verloren.** Der Finder ist erkannt. Bitte dieselbe abzugeb. bei **H. Koblenz,** Rössen, Landwirtstr. 12.

Lohnende Vertretung
in Maté vergibt
Claus W. Weiss, Hamburg 8, Asiahaus.

Dame
für Büro, mit Lohn- und Rechnungswesen vertraut, gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehalts-Anspr. unt. 380 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, mit Koch- und Nähkenntnissen, per sofort gesucht. **Frau Krause,** Neu-Rössen, Emil-Fischerstraße 1.

Junger **Schlosser**
sucht Beschäftigung im Pumpenbau und Wasserleitungsbau. Ang. a. **Alfred Reinholt, Kirchscheidungen a. U.**

Gartenarbeiten übernimmt
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Ein gewagter Versuch, wird jeder Laie denken, für den Wissenden aber kein Wagnis: Ein Mediziner — ein Notar wurde hinzugezogen — stellte fest, daß nach vierzehntägig. Gebrauch das Haarwasser „Silvikrin-Fluid" (bei kurzgeschorenem Haar, ein Teil behandelt, ein Teil unbehandelt) eine 35 bis 40%ige Haarwuchssteigerg. hervorbrachte. Notariatsakt im Abdruck liegt jed. Packung Haarwasser „Silvikrin-Fluid", Preis M. 3.50, bei. Einem Teil der heutig. Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Silvikrin-Vertriebs G. m. b. H., Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 25/26 bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Warnal die gute Kernseife
jetzt noch **viel besser**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Wie Beuna Meister wurde!...

Der 3:2 (2:2)-Sieg Beunas über Freya Passendorf.

Wie wir bereits am Montag kurz berichteten, hat Sportverein Beuna durch einen knappen aber verdienten Sieg über Freya Passendorf die Meisterschaft der II. Klasse errungen.

Beide Mannschaften waren in bester Form und wußten, um was es ging. Die Passendorfer Elf war wohl schneller und dadurch stets gefährlich, doch zeigte sich Beuna technisch deutlich überlegen. Beinahe hätte Beunas Torwart den Sieg verscherzt, Denn zwei Tore des Gegners waren vermeidbar. Der Sieg der Beunaer erscheint besonders verdient deshalb, weil die Mannschaft fast eine halbe Stunde lang mit 10 Mann spielen mußte, da der linke Läufer vom Felde verwiesen wurde. Die 10 Mann kämpften aber wie die Löwen.

Bis zum Wechsel blieb die Partie remis. Passendorf erzielte den 1. Treffer, doch schoß Beuna im Anschluß an einen Eckball den Ausgleich und ging bald darauf durch Halbrechts in Führung. Durch den Linksaußen, der freisteht, gleicht Passendorf aus. Nach dem Wechsel zuerst offenes Spiel. Ein Elfmeter wird an die Latte geschossen. Bald darauf kommt Beuna nach schöner Kombination zum 3. und schönsten Tor des Tages. Kurz darauf wird Beunas Mannschaft durch Feldverweis auf 10 reduziert. Diese Zehn kämpften zähe und hielten den knappen Vorsprung sicher. Ecken: 4:4. Schiedsrichter Ecke (Sportfreunde) pfiff korrekt.

Mit Beuna ist wohl auch des Saalegaues stärkste zweitklassige Mannschaft Meister geworden!

Weitere Spiele Beunas: II. — Bad Sulza I 2:4; I. Jun.—Meuschau I. Junioren 2:1; I. Jugend—Bad Sulza II 2:7.

*

VfB. Schkeuditz abermals geschlagen.

Mit 2:1 blieb der VfB. von der Reserve des Mitteldeutschen Pokalmeisters Wacker Leipzig geschlagen. Der Sieg konnte aber in gleicher Höhe ebenfalls dem VfB. zufallen, wenn nicht die Schwäche des Angriffs sich in so starkem Maße bemerkbar gemacht hätte. Das Spiel war äußerst lebhaft und stets fair. Die Gäste waren etwas schneller am Ball, zeigten aber, genau wie der VfB., schwache Schießkunst. Die beiderseitigen Hintermannschaften waren jedem Angriff gewachsen und konnten bis zur Pause ihr Tor rein halten. Nach dem Wechsel kamen die Gäste vorübergehend etwas auf und erzielten in dieser Zeit 2 unhaltbare Tore. Dem VfB. glückte nur ein Treffer. — VfB. II (9 Mann) gegen Leipzig II 1:9; Junioren—99 Leipzig Junioren 9:0; Jugend—Viktoria Leipzig 2:5.

Zöschen I—Neumark Reserve 0:2.

Zöschen mußte mit Ersatz antreten, und war gegen die letzten Spiele nicht wiederzuerkennen. Die Läuferreihe und besonders der Sturm spielten ohne jeden Zusammenhang und konnten sich bei der prächtigen Hintermannschaft der Gäste nicht durchsetzen. Die Geiseltaler zeigten oft schöne Kombinationszüge. Ihre Stärke hatten sie im Schlußdreieck, wo besonders der linke Verteidiger hervorragte. Die beiden Tore erzielte Neumark vor der Pause durch hervorragende Schüsse. Das Spiel verlief anständig und hatte in Schmidt, VfL., einen gerechten Leiter. — Zöschen II—Neumark III 2:4. Zöschen Jun.—Braunsdorf Jun. 0:3.

*

Berlin—Prag 1:1.

Die Berliner Fußballmannschaft, obwohl sie ersatzgeschwächt antrat, konnte in Berlin vor 20 000 Zuschauern den Prager Berufsfußballern ein Unentschieden von 1:1 (0:0) abzwingen. Für die Tschechen ist dieses Ergebnis noch schmeichelhaft.

Handball DT.

TuSpV. 1885 I siegt

nach schwerem Kampfe über Langenbogen I knapp 6:5 (3:3).

Die vielen Zuschauer, die in Langenbogen den Sportplatz umsäumten, verrieten das sehr große Interesse an den Kämpfen beider Vereine. Und richtig, man bekam ein wirklich gutes, flottes und faires Handballspiel zu sehen, welches wohl selten in diesem Orte sich wiederholen wird.

Das Haupttreffen der Kämpfe war das der ersten Mannschaften beider Vereine, welche wohl an Spielstärke fast ebenbürtig sind. Gleich nach Anwurf bekamen die 85er die Führung und konnten in schnellem Tempo innerhalb von 10 Minuten 3 Tore ins gegnerische Netz jagen. Mit diesem Vorsprung leisteten sich die 85er einige Schnitzer, welche Langenbogen schnellstens ausnutzte und mit Leichtigkeit durchbrannte, die Verteidigung geschickt umspielte und dann unhaltbar die Bälle ins 85er Tor einsenden konnte. Halbzeit 3:3. Auch nachdem war die Lauheit bei den 85ern immer noch zu merken, bis es plötzlich hieß: 5:3 für Langenbogen! Jetzt ergriffen die 85er die Offensive und innerhalb 8 Minuten wurden hintereinander 3 unhaltbare Bälle verwandelt. Gegenüber der kolossalen Schnelligkeit, guten Fang- und Wurftechnik von 1885 war Langenbogen jetzt völlig machtlos. Beide Torhüter erhielten reichliche Arbeit. Mit dem Ergebnis von 6:5 für TuSpV. 1885 Merseburg fand der interessante Kampf seinen Abschluß.

Die zweite Mannschaft von 1885 verlor nur durch Herausstellen eines Spielers gegen die gleiche von Langenbogen 4:7. Auch hier kämpften zwei gleichwertige Mannschaften um den heißumstrittenen Sieg.

*

Vor der Revanche?

MTV.—TuSpV. Neu-Rössen.

Am Sonntag soll in Merseburg (Kasernenhof) das mit riesiger Spannung erwartete Rückspiel zwischen MTV. Merseburg und TuSpV. Neu-Rössen stattfinden. Bekanntlich verlor der Bezirksmeister das Vorspiel auf eigenem Platze mit 1:3 und brennt auf Korrektur dieses Ergebnisses. Wir werden am Sonnabend auf den Kampf näher eingehen.

*

Auch ATV. hat sich für den Sonntag einen großen Gegner ausgesucht. Er steht in Halle dem TV. Giebichenstein gegenüber, gegen den er im letzten Pflichtspiel bekanntlich besonders gut abschnitt.

Box- und Ringkämpfe in Merseburg

Am Freitag erstklassiges Boxen

Im „Tivoli“ boxen die erstklassigen Kampfmannschaften von Wacker Halle und Sparta Altenburg.

Dem VfL. ist es, wie bereits kurz berichtet, gelungen, die Boxabteilung des FC. Wacker Halle zur Veranstaltung eines Werbe-Boxabends in Merseburg zu gewinnen. Man trägt sich ernstlich mit der Absicht, auch in Merseburg endlich zur Gründung einer Boxsport treibenden Vereinigung zu schreiten.

Um das Interesse beim Merseburger Publikum sowohl wie bei der Merseburger Jugend zu erwecken, sollen am Freitag nun erstmalig turniergemäße ernste Amateurboxkämpfe im „Tivoli“ ausgetragen werden. Wacker Halle hat die anerkannt gute Kampfmannschaft von Sparta Altenburg dazu gewonnen. In den schwereren Gewichtsklassen kann Altenburg allerdings den Hallensern keine ernsthaften Gegner entgegenstellen, weshalb das Programm folgende Zusammenstellung aufweisen wird, wobei in einigen Gewichten Doppelpaarungen vorgesehen sind:

Fliegengew.: Schindler, Altenburg—Koch, Halle;
Federgew.: Bräutigam, Altenburg—Kohlmann, Halle (Gaumeister 1929 und 1930);
Leichtgew.: März, Altenburg—Schmidt, Halle;
Leichtgew.: Löffler, Altenburg—Eckardt, Halle;
Leichtgew.: Götze, Altenburg—Hach, Halle;
Weltergew.: v. d. Brock, Altenburg—Boer, Halle (Mitteldeutscher Exmeister);
Weltergew.: Müller, Altenburg—Schill, Halle;
Weltergew.: Heymer, Altenburg—Rühl, Halle.

Außerdem wird der bekannte hallische Meisterboxer Theuerkauf, der jahrelang Mitteldeutscher Meister im Mittelgewicht ist und sogar zweimal, gegen Frankreich und kürzlich auch gegen Polen, die deutschen Farben international vertrat, einige ernste Trainingsrunden mit dem Halbschwergewichtler Nagel, Wacker, und dem Schwergewichtler Mildner, Wacker, vorführen. Gerade auch diese letzteren Vorführungen werden von ganz bedeutendem Interesse sein, weil sie die Boxkunst demonstrativ vorzüglich klarlegen werden.

Das Ringgericht, bestehend aus dem Ringrichter und drei Punktrichtern, setzt sich aus neutralen Herren aus Leipzig bzw. Weißenfels zusammen.

*

Ringen und Boxen bei den Turnern

am Sonnabend im „Casino“.

Wie wir schon kurz berichteten, findet am Sonnabend im „Casino“ ein Ringerwettstreit zwischen den Mannschaften des TuSpV. Neu-Rössen und des MTV. Merseburg statt. Die Kämpfe versprechen äußerst interessant zu werden.

Neu-Rössen verfügt in seiner Mannschaft über Kräfte, die in Ringerkreisen ganz Deutschlands bekannt sind. Aber auch MTV. kann Kräfte, die den Meistertitel führen, sein eigen nennen. Jede Mannschaft setzt sich aus acht Kämpfern zusammen, die wie folgt gepaart sind:

	MTV. TuSpV. Neu-Rössen.
Fliegengewicht:	Ball—Steinbach.
Bantamgewicht:	Salzmann—Blütner.
Federgewicht:	Ganß—Fröhlich.
Leichtgewicht:	Funk—Fischer.
Weltergewicht:	Koch—Graf.
Leichtmittelgewicht:	Holstein—Rupp.
Halbschwergewicht:	Mettin—Haas.
Schwergewicht:	Meseberg—Kämmerer.

Auch der Boxsport wird im Merseburger MTV. gepflegt. Die Boxer, die in nächster Zeit auch einen Mannschaftskampf zu bestehen haben, werden sich am gleichen Abend dem Merseburger Sportpublikum erstmalig vorstellen und zur Einführung in diese Sportart einige Einzelkämpfe austragen. Die einzelnen Paarungen sind hier:

Kind—Irmisch,
König—Sieweck,
Wagemann—Montag.

Gaumeister Klewe wird anschließend noch einige Lehrkämpfe im Boxen vorführen. Um den Abend abwechslungsreich zu gestalten, werden auch die in Merseburg gut bekannten Fechter des MTV. im Gefecht ihre Klingen kreuzen.

MTV. Lauchstädt komb. schlägt JTV. Schafstädt I 8:3 (3:3).

Die Lauchstädter (kombiniert), die das Spiel mit nur 10 Mann bestritten, konnten auch diesmal den Sieger stellen. Leider wurde das Spiel etwas hart durchgeführt.

In der ersten Halbzeit, als Lauchstädt nur neun Mann im Felde hatte, waren sich beide Mannschaften gleichwertig. Nach jedem von Lauchstädt erzielten Erfolg zog Schafstädt gleich. Nach der Halbzeit, als für Lauchstädt 10 Mann spielten, machte sich eine klare Überlegenheit der Rot-Weißen bemerkbar.

Hockey

Ein großes Spiel des MHC. in Berlin

MHC. I unterliegt der Berliner Turnerschaft I knapp mit 0:1.

Man hatte in Spielerkreisen allgemein mit einer sicheren Niederlage des MHC. in Berlin gerechnet, aber alle Voraussagen wurden wieder einmal über den Haufen geworfen. Trotz des Ersatzes für Franke und Kreitz und der dadurch bedingten völligen Umstellung der Mannschaft zeigte der MHC. ein Spiel wie lange nicht. Schon nach den ersten Minuten stand es fest, daß die Berliner, wenn überhaupt, dann aber nur ganz knapp gewinnen würden. Oels als Mittelstürmer zeigte, daß er nicht nur als Verteidiger viel leistet, er dirigierte glänzend, und der MHC. hatte schon nach kurzer Zeit den richtigen Kontakt gefunden. Leider litt das Spiel unter der harten Spielweise der Berliner, wodurch der Merseburger Torwart verletzt wurde. Auch Krauße und Haacke mußten zeitweise das Spielfeld verlassen. Das Tor fiel in der 20. Minute aus einem Gedränge, als der Ball in dem sehr sandigen Schußkreis nicht von der Stelle zu bringen war. War in der ersten Halbzeit das Spiel offen gewesen, so drückte der MHC. in der zweiten Hälfte erheblich, als die Berliner Mannschaft anfing, etwas abzubauen. Es wurde auch geschossen, sehr viel sogar, aber, das Glück war auf der anderen Seite — knapp daneben oder vor den Pfosten; zweimal stand sogar ein Spieler im leeren Tor und trat den Ball mit dem Fuß weg. — der Schiedsrichter gab jedesmal nur Strafecke —, und gegen Schluß verteidigte Berlin fast mit der ganzen Mannschaft und konnte so das Resultat mit Ach und Krach bis zum Schluß halten. Es ist schade, daß der MHC. so knapp unverdient verloren hat, aber er hat gezeigt, daß er die Berliner 1. Klasse nicht zu fürchten braucht.

Handball DSB.

Zur Feststellung des zweiten VMBV.-Vertreters

bei der Deutschen Handball-Meisterschaft

findet bekanntlich noch ein Entscheidungsspiel zwischen dem besten Gauzweiten, Guts Muts Dresden, und dem Unterlegenen des auf nächsten Sonntag in Leipzig zum Austrag kommenden VMBV.-Meisterschaftsendkampfes PSV. 21 Leipzig—PSV. Dessau statt. Dieses Treffen ist für Karfreitag, 18. April, angesetzt.

Großer Merseburger Handballerfolg

DJK. I Merseburg Bezirksmeister.

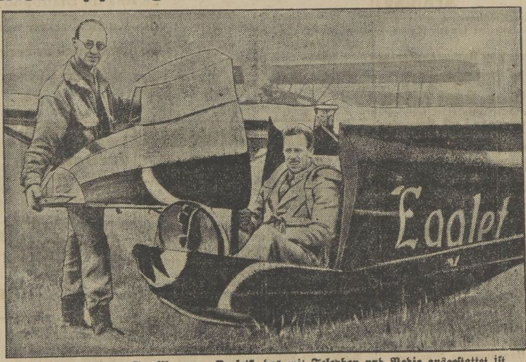
Am Sonntag fand auf dem Reichsbahnsportplatze in Halle das Entscheidungsspiel im Handball um die Bezirksmeisterschaft der DJK. zwischen Halle und Merseburg statt.

Schon bald nach Beginn zeigte sich eine Überlegenheit der Merseburger, indem ein gut gelungener Angriff ein Tor einbrachte. Doch zog Halle bald darauf gleich. Die Merseburger waren aber schnell wieder im Bilde und nach 12 Minuten konnten sie weitere 3 Tore schießen und das Resultat der Halbzeit herstellen (4:1).

Nach der Pause drehte zuerst Halle auf. Nach zwei Minuten fiel das zweite Tor für Halle. Doch konnte Merseburg durch gutes, sicheres Zusammenspiel den Hallensern kurz aufeinanderfolgend drei weitere Tore verabreichen. Wohl warfen diese noch ein drittes Tor, konnten aber gegen Merseburg nicht mehr aufkommen. Mit 8:3 wurde Merseburg Bezirksmeister. (Wir gratulieren! D. Red.) Dem Schiedsrichter von Dessau gebührt Dank für sein straffes Durchgreifen. Leider mußte er einen Hallenser noch vor Schluß herausstellen.

Merseburg II verlor gegen Mittelschüler II 3:8.

Im Schlepp-Segelflugzeug quer durch Amerika



Hawks in seinem Segelflugzeug „Eaglet“, das mit Telephon und Radio ausgestattet ist.
Der amerikanische Pilot Hawks hat seinen Schleppsegelflug San Diego—Neuyork glücklich beendet. Er ließ sich mit seinem Segelflugzeug „Eaglet“, das mit einem 18 Meter langen Stahlkabel an einem Motorflugzeug angehängt war, 4576 Kilometer lang schleppen. In 19 Etappen legte er die eigenartige Reise zurück.

Wassersport

VfB. Kämmeritz dem DSV. beigetreten.

Der VfB. in Kämmeritz hielt am Sonnabend im Restaurant „California“ seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Sachse wurde das Anschwimmen auf den 18. Mai festgelegt. Der zweite Punkt der Tagesordnung behandelte den Anschluß an den Deutschen Schwimmverband. Der anwesende Vorsitzende der Merseburger Schwimmerschaft schilderte zunächst Zweck und Ziel des Deutschen Schwimmverbandes und hob u. a. hervor, daß die Nöte der Zeit eine enge Zusammenarbeit der benachbarten Vereine erfordern und durch den Beitritt zum Schwimmverband der Schwimmbewegung in Kämmeritz zweifellos Inhalt und Förderung gesichert wird. Der Beitritt wurde sodann einstimmig beschlossen.

DeutscheTurnersch.

Hauptausschußsitzung der DT.

Am 12. und 13. April hält der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft in Berlin eine Sitzung ab, der eine 32 Punkte umfassende Tagesordnung vorliegen wird. Am 12. April geht diesen Beratungen eine nichtöffentliche Sitzung des Hauptausschusses voraus, in der auch über den Vertrag mit den Sportverbänden endgültig Beschluß gefaßt wird. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen u. a. Beratungen über die Deutschen Kampfspiele in Breslau, das Alterstreffen in Königsberg, die Volksturnmeisterschaften der DT., das Deutsche Turnfest 1933, sowie über die geplanten Reisen nach Amerika und Finnland.

Kraftfahrsport

Sechstagemotorradfahrt

43 Maschinen kreisen auf dem Nürburgring.

Mit dem am Montag erfolgten Beginn der 144-Stundenfahrt für Motorräder auf dem Nürburgring ist eine neue Epoche in der Geschichte motorsportlicher Prüfungsarten angebrochen. Zum ersten Male werden völlig unerprobte Maschinen unter Ausschluß der Fabrikkontrolle vom Veranstalter aus den Lagern entnommen und in einen Wettbewerb geschickt, der Aufschluß darüber geben soll, ob diese fabrikneuen Motorräder imstande sind, 144 Stunden lang ohne Unterbrechung bei schärfster Inanspruchnahme zu laufen. Eine Stunde vor dem Start wurden die 43 gemeldeten Maschinen den Fahrern übergeben. Erst am Startbeginn durfte der Motor in Gang gesetzt werden. Der Start erfolgte pünktlich um 3 Uhr, in Dreiergruppen und Abständen von je zwei Minuten. Dabei zeigte es sich, daß die Motoren, mit wenigen Ausnahmen, sofort reagierten. Nur wenige Fahrer mußten sich längere Zeit bemühen.

Für die ersten 12 Stunden war eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Stundenkilometer vorgeschrieben. Bisher ereignete sich nichts von Belang.

Kleine Sportnachrichten.

Wiese startet in den USA.

Wie aus Des Moines (USA.) gemeldet wird, hält sich dort seit einiger Zeit der nach Amerika übergesiedelte deutsche 400-Meter-Läufer Peter Wiese, früher Berliner SC., auf. Wiese beabsichtigt, im Mai wieder nach Deutschland zurückzukehren, beteiligt sich jedoch vorher an dem berühmten Drake-Sportfest in Des Moines.

Wiese hat drüben den Gebrauch der neueingeführten Startblöcke studiert, hält diese Vorrichtung für eine entschiedene Verbesserung der bisherigen Startmethode und beabsichtigt, für ihre Einführung auch in Deutschland zu plädieren.

*

Achilles-Club und Stade Français nach Athen.

Einer Pariser Meldung zufolge haben Stade Français und der Londoner Achilles-Club soeben gemeinschaftlich die Reise zu den großen, in der Zeit vom 13. bis 20. April in Athen stattfindenden Internationalen Athletikkämpfen anläßlich der griechischen Unabhängigkeitsfeier angetreten. Die Rückkehr wird für den 25. April erwartet.

31:0!

Den Rugby-Länderwettkampf Frankreich—Deutschland in Berlin gewann vor 7000 Zuschauern die französische Mannschaft mit nicht weniger als 31:0. Zur Halbzeit stand der Kampf 14:0. In der deutschen Vertretung gab es einige glatte Versager.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Turn- u. Spielplatz Friedrichstr. Das Hallenturnen sämtlicher Abteilungen fällt wegen der Schulferien aus. Bei günstigem Wetter, namentlich Sonntags, Übungsspiele auf den Spielfeldern.
Abendwanderung für Turnerinnen und Turner heute, Dienstag, 20 Uhr. Treffen an der Post.

Männer-Turnverein E. V. Das Hallenturnen fällt während der Ferien aus.
Turnausschuß: Die Sitzung des Turnausschusses findet erst Montag, den 14. April, statt, zugleich Sitzung des Turnrates. Die gemeinsame Sitzung, 20.15 Uhr, am 14. April im „Ratskeller“. Wegen der Wichtigkeit der Sitzung (Wahlen, usw.) werden die Turnrats- und Turnausschußmitglieder gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Männerriege: Zusammenkunft Donnerstag, 10. April, 8 Uhr abends, im „Reichskanzler“. Bericht über das Alterstreffen in Königsberg.
Schwimmabteilung: Versammlung der Schwimmabteilung am Mittwoch, dem 9. April, 20 Uhr, im „Parkbad“. Alle Schwimmer(innen) müssen zur Stelle sein. (Wahl des Schwimmwartes bzw. Vorschläge usw.)

Sportverein von 1899 E. V. Handball-Abteilung. Am Donnerstag, dem 10. d. M., findet im Vereinsheim unsere Monatsversammlung statt. Beginn um 8.15 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Obmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Die amerikanischen Ölbohrungen in Niedersachsen

Präsident Pettigrew von der Petroleum Research Corporation, der größten unabhängigen Ölforschungsorganisation der Welt, gab, bezugnehmend auf die Zeitungsmeldungen der letzten Tage, über die amerikanischen Bohrversuche nach Öl in Niedersachsen deutschen Pressevertretern ausführliche Auskunft über die North European Oil Corporation. Er hob hervor, daß diese Gesellschaft in keinerlei Verbindung zu einem Petroleumkonzern stehe, sondern lediglich mit unabhängigen Interessenten arbeite. So sei auch die Option auf 51 Prozent der Anteile an die Cities Service Corporation, also die Doherty-Gruppe, gegeben worden, die 200 000 Dollar gezahlt habe. Pettigrew äußerste sich sehr optimistisch über die Möglichkeiten einer großzügigen Ölgewinnung in Deutschland, unterstrich aber gleichzeitig die Schwierigkeiten der noch notwendigen kostspieligen Vorarbeiten. Mehr als ¼ Million Dollar sei in den letzten 10 Monaten zu Forschungszwecken ausgeworfen worden und weitere 10 Millionen Dollar würden noch in den nächsten 1½ Jahren notwendig sein, davon allein 1¼ Millionen für seismographische Untersuchungen in Oldenburg während dieses Sommers. Jede Bohrung koste 100 000 Dollar, und nur 2 Prozent aller Bohrungen seien erfolgreich. Die erste, wirklich ergiebige Ölquelle werde voraussichtlich erst in drei Jahren aufgefunden werden können. Es sei daher ein Riesenkapital notwendig, daß nur Amerika aufbringen könne. Die Erfahrung in den Vereinigten Staaten lehre, daß ¾ bis 7/8 des Gesamtwertes des geförderten Öles anderen als den Erzeugern in Form von Steuern, Entschädigungen, Pachtzahlungen und Arbeitslöhnen zufließe. Die North European Oil Corporation habe bisher 630 000 Hektar gepachtet. Weitere Riesengelände seien aber noch erschließbar. 700 000 Anteile der Gesellschaft zirkulierten auf dem offenen Markt. Davon würden 500 000 Anteile von der Petroleum Research Oil Corporation kontrolliert.

Kali- und Steinsalzfunde in Oldenburg.

Die Gesellschaft hat auf ihrer Bohrung „Heidkrug II“ in der Nähe der Grenze Oldenburg-Bremen ein Salzlager von über 800 Meter durchteuft. Laut „Weserzeitung“ enthält das Lager nicht nur Steinsalz, sondern auch hochprozentiges Kali. Die Untersuchung ergab, daß das Kali einen K-2-O-Gehalt von rund 14 Prozent aufweist, wobei berücksichtigt werden muß, daß nur etwa drei Viertel des Kerns zur Untersuchung gegeben werden konnten, da derselbe stark ausgelaugt und dadurch an seinem äußeren Umfange stark angefressen war. Auf Grund des jetzt festgestellten Vorkommens fordert die Staatsregierung Oldenburg vom Reichswirtschaftsministerium die Berechtigung zur Niederbringung eines Schachtes im Freistaat Oldenburg. Die Bremer Erdöl-AG. besitzt die Konzession für die Ausbeutung aller gefundenen Mineralien.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Hallesche Röhrenwerke AG. in Halle. Die Generalversammlung beschloß, eine Dividende von 8 (7) Prozent auf die Stammaktien und wieder 10 Prozent auf die Vorzugsaktien zu verteilen. An Stelle des verstorbenen Generalkonsuls Dr. Lehmann wurde Bankier Pank, Mitinhaber des Bankhauses H. F. Lehmann in Halle, in den Aufsichtsrat gewählt. Die Verwaltung habe die Zuversicht, denselben Gewinn auch im neuen Jahre verteilen zu können.

Anhalt-Dessauische Landesbank. Die der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt nahestehende Anhalt-Dessauische Landesbank hat sich 1929 trotz der schwierigen Wirtschaftslage günstig weiterentwickelt. Die Umsätze stiegen um 100 Millionen Mark von 1,44 auf 1,54 Milliarden Mark, die Anzahl der offenen Konten von 22 752 auf 24 845 M. — Es wird eine Dividende von wieder 8 Prozent verteilt.

Ilse Bergbau AG., Grube Ilse NL. In der G.-V., die den bekannten Abschluß für 1929 mit 10 Prozent Dividende unter Protest genehmigte, erklärte die Verwaltung auf die von der Opposition erhobenen Vorwürfe, die Interessen der Aktionäre mangelhaft gewahrt zu haben, daß nach dem katastrophalen Absatzrückgang in dem anormal warmen Winter dieses Jahres, wodurch der Absatz bis auf 30 Prozent der Beteiligungsziffern gesunken sei, die Dividendenzahlung überhaupt nur durch die früheren vorsichtigen Bilanzierungen möglich geworden sei.

Hugo Schneider AG. in Leipzig. — Vorjahrsdividende. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 8. Mai einzuberufenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Prozent vorzuschlagen.

Vorjahrsdividende bei der Maschinenfabrik Kießling AG. in Leipzig. Wie wir hören, wird der G.-V. am 5. Mai vorgeschlagen werden, für 1929 wieder 5 Prozent Dividende zu verteilen.

Der Stickstoffpakt perfekt

Vertragsverlängerung bis 30. Juni 1937. — 98 Prozent der Stickstofferzeugung im Syndikat vereinigt.

Die Verhandlungen zur Erneuerung des Stickstoffsyndikats haben jetzt zum Abschluß geführt. Die diesbezüglichen Verträge wurden am 7. April in Berlin unterzeichnet. Das neue Syndikat beginnt am 1. Juli d. J. und ist für die Dauer von sieben Jahren in Aussicht genommen. Es kann jedoch zum Ende des fünften Vertragsjahres gekündigt werden. In dem neuen Stickstoffsyndikat sind vereinigt:

1. die Gruppe der I. G. Farbenindustrie AG.,
2. die Gruppe der Deutschen Ammoniakverkaufsvereinigung G. m. b. H. (welcher die Gasverarbeitungsgesellschaft m. b. H. Herne-Solingen, die Ruhrchemie AG. Oberhausen-Holten, die Bergwerks AG. Recklinghausen mit ihrer synthetischen Erzeugung sowie die westdeutschen Kokereien bis auf wenige Ausnahmen angeschlossen sind),
3. die Kalkstickstoffgruppe (die Bayerischen Stickstoffwerke AG. sowie die der I. G. Farbenindustrie AG. nahestehende AG. für Stickstoffdünger in Knapsack (Bezirk Köln a. Rh.),
4. die Kokswerke und chemischen Fabriken AG., welche über die Stickstofferzeugung der meisten ostdeutschen Kokereien verfügen, sowie
5. die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Gaswerke (Gaskokssyndikat AG.).

Mit der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Ewald und der Stickstoffwerke AG. Waldenburg wird noch verhandelt. Nach dem Beitritt dieser Gesellschaften werden ca. 98 Prozent der gesamten deutschen Stickstofferzeugung im Stickstoffsyndikat vereinigt sein. Daneben wird das Syndikat auch die Stickstofferzeugung einiger anderer deutscher Gesellschaften, wie z. B. der Lonzawerke, Elektrochemische Fabriken G. m. b. H. Waldlust (Baden), der Kalichemie AG., Berlin, kaufen. Für das Verhältnis der Beteiligung am Absatz des Syndikats sind Kontingente maßgebend, die auf Grund der Erzeugungskapazitäten festgesetzt sind. Die Kontingente betragen für:

1. I. G. Farbenindustrie AG. einschl. der Norsk-Hydro Electric Kvaelstof A.-B. (90 000 t N) jährlich 840 00 t N;

2. Deutsche Ammoniakverkaufsvereinigung G. m. b. H. a) für die synthetische Erzeugung im Geschäftsjahre 1930/31 110 000 t N, 1931/32 140 000 t N, 1932/33 und folgende jährlich 160 000 t N; b) für die Erzeugung aus deutschen Kokereien die tatsächliche Stickstoffjahreserzeugung: etwa jährlich 90 000 t N;

3. Bayrische Stickstoffwerke AG. einschließlich der Gesellschaft für chemische Produkte G. m. b. H. Berlin, jährlich 90 000 t N;

4. AG. für Stickstoffdünger in Knapsack (Bezirk Köln a. Rh.) jährlich 22 500 t N;

5. Kokswerke und chemische Fabriken AG. die tatsächliche Stickstoffjahreserzeugung aus deutschen Kokereien etwa jährlich 6000 t N;

6. Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, Gaskokssyndikat AG., die tatsächliche Stickstoffjahreserzeugung aus deutschen Gasanstalten, etwa 6000 t N jährlich.

Den Kokereien und Gasanstalten wird im Rahmen des Gesamtabsatzes an schwefelsaurem Ammoniak ein Recht auf bevorzugten Absatz des schwefelsauren Ammoniaks gewährt, das auf ihren Anlagen als Nebenprodukt gewonnen wird. Dieses Recht wird im Jahresdurchschnitt auf die obenerwähnte jährliche Produktionshöhe begrenzt. Der bevorzugte Absatz geht zu Lasten der Syndikatsgesellschafter, die Ammoniak auf synthetischem Wege herstellen. Dafür haben die Kokereien und Gasanstalten den Trägern der Absatzgewähr als Gegenleistung eine bestimmte Geldentschädigung pro Kilogramm zu bezahlen. Der Verkauf aller stickstoffhaltigen Düngemittel im In- und Auslande ist grundsätzlich dem Stickstoffsyndikat vorbehalten. Ein Verkauf durch die einzelnen Gesellschafter findet nur im Landabsatz in beschränktem Umfange wie bisher statt. Hinsichtlich der Stickstofferzeugnisse für technische Verwendungszwecke (wie z. B. Salmiakgeist, Salpetersäure, Ammonnitrat), mit deren Verkauf sich das bisherige Stickstoffsyndikat nicht befaßt hat, ist es gleichfalls zu einer besonderen Verständigung gekommen, auf Grund deren der Verkauf auch dieser Erzeugnisse künftig ausschließlich durch das Syndikat erfolgt.

An Stelle des aus dem Vorstand des Syndikats ausscheidenden Dr. Bueb ist Dr. Oster in den Vorstand des Syndikats eingetreten. Dr. Bueb hat den Vorsitz des Verwaltungsrats übernommen; den stellvertretenden Vorsitz führt Dr. Haßlacher.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	7. 4.	5. 4.		7. 4.	5. 4.
Buenos 1 Peso	1.65	1.628	Jugosl. 100 D.	7.40	7.40
Japan 1 Jen	2.068	2.068	Kopenh. 100 K.	112.06	112.08
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.355	20.357	Oslo 100 Kr.	112.03	112.03
Neuyork 1 Doll.	4.185	4.185	Paris 100 Frk.	16.375	16.375
Rio 1 Milr.	0.491	0.491	Schweiz 100 Frk.	81.105	81.085
Amsterd. 100 G.	168.00	167.98	Sofia 100 Lewa	3.034	3.034
Ath. 100 Drchm.	5.43	5.43	Span. 100 Pes.	52.45	52.32
Brüss. 100 Belg.	58.395	58.395	Stockh. 100 Kr.	112.48	112.48
Danz. 100 Guld.	81.39	81.38	Budapest 100 P.	73.08	73.08
Hels. 100 f. M.	10.525	10.525	Wien 100 Schill.	58.975	58.995
Italien 100 Lire	21.945	21.935			

Berliner Börse vom 8. April.

Tendenz: Gut behauptet.

Die heutige Börse eröffnete in sehr ruhiger Haltung. Das Interesse des Auslandes und der Provinz hatte zwar im Vergleich zu gestern eher etwas zugenommen, die bei den Banken eingetroffenen Kauforders waren aber noch sehr klein und erstreckten sich nur auf einige Spezialgebiete. Da sich aber die Auffassung über die innerpolitische Situation nach der grundsätzlichen Einigung betreffs der Agrarfragen in der gestrigen Kabinettssitzung gebessert hat, schritt die Spekulation heute eher zu Rückkäufen. Schon vormittags war eine freundliche Grundstimmung erkennbar und die ersten Notierungen lagen dann auch wirklich bei allerdings sehr geringem Geschäft gut behauptet. Für Reichsbankanteile erhielt sich kleines Auslandinteresse, Schiffahrtswerte profitierten von Freigabehoffnungen und hatten relativ lebhaftes Geschäft. I. G. Farben zogen um 1¼ Prozent an, da die Einigung der Stickstoffindustrie für dieses Unternehmen günstig kommentiert wurde, Berger gewannen 3 Prozent, wobei die Meldungen von einer zu erwartenden Opposition in der Generalversammlung und die evtl. Forderung von dieser Seite auf eine höhere Dividende anregten, und Ostwerke zogen aus den bekannten Gründen weitere 3 Prozent an. Sonst fielen noch Hotelbetrieb, Schantungbahn, Conti-Gummi und Stöhr durch Festigkeit aus, während der Elektromarkt und Polyphon relativ schwache Veranlagung zeigten. Maschinen Buckau, Buderus und Harpener wurden heute exkl. Dividende notiert. Nach den ersten Kursen war es zunächst sehr ruhig und kaum verändert. Stärker trat aber auf Grund der Geschäftsstille allgemein eine rückläufige Bewegung ein. Die Hauptspekulationspapiere verloren bis zu 2 Prozent und Werte wie Salzdetfurth, Bemberg und Polyphon gingen um 2½ Prozent zurück. Zellstoff Waldhof büßten nach einer widerstandsfähigen Eröffnung auf die bekanntlich nur 12prozentige Dividendenerwartung 3¼ Prozent ein. Ebenfalls herabgestimmte Dividendenhoffnungen drückten den Kurs für Rütgerswerke auf 75 nach 79 Prozent gestern. Anleihen freundlich, Neubesitzanleihe fester, Ausländer ruhig, Österreichische Renten etwas gefragt. Pfandbriefe ziemlich geschäftslos, Reichsschuldbuchforderungen eher etwas freundlicher. Am Devisenmarkt tendierten der Dollar und der holländische Gulden etwas fester, der belgische und der französische Frank ausgesprochen fest, Buenos schwach. Geld unverändert leicht, Tagesgeld 3½ bis 5½ Prozent und darunter, für erste Aufgaben angeblich 2¾ Prozent Brief, Monatsgeld 6 bis 7 Prozent, Warenwechsel ca. 4 7/8 Prozent.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	8. 4.	5. 4.		8. 4.	5. 4.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	87.—	90.—
Adca	116.75	117.25	Hallesche Röhrenw.	70.—	69.—
Hallescher Bankver.	122.—	126.50	Hildebrand Mühlen	28.—	27.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	84.—	84.—	Gebr. Jentzsch	30.—	30.—
Zörbiger Bankverein	44.—	44.—	Kaiserb. Schmiedeb.	95.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	69.—	68.—
Mansf. Bergbau	—.—	—.—	Schraplauer Kalk	43.50	43.50
Prehl. Braunkohle	147.50	147.—	Stadtm. Alsleben	42.—	41.—
Riebeck Montan	104.—	106.—	G. Vester, Sped.	44.50	44.25
Werschen-Weißenf.	129.—	130.—	Wegelin & Hübner	55.50	60.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	125.—	125.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	42.—	43.—
Ammendorf. Papier	140.—	140.—	Halle-Hettst. Bahn	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	148.—	146.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	60.—	60.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	224.—	225.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	26.50	26.50	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	—.—	65.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Hallische Produktenbörse vom 8. April.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Algemeine Tendenz: Beruhigt.

(Für 1000 Kilo)	Neue Ernte	(Für 100 Kilo)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	268—270	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Roggen (70 kg/hl)	183—185	Futtererbsen	—
Braugerste	210—220	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	11.00—11.50
Futtergerste	180—185	Roggenkleie	10.75—11.25
Hafer	185—190	Malzkeime	9.00—9.50
Mais	—	Trockenschnitzel	9.25—9.75

Berliner Produktenbericht vom 7. April.

Nachdem in den Vormittagsstunden allgemein ein etwas festerer Ton vorgeherrscht hatte und auf Grund der festen Auslandmeldungen, namentlich der heutigen festen Liverpooler Eröffnung, ein wesentlich festerer Börsenbeginn erwartet worden war, gestaltete sich der Börsenverlauf bisher ziemlich enttäuschend. Weizen lag bei ziemlich knappem Inlandangebot und laufender Nachfrage der Mühlen zwar im Effektiv- und im Lieferungsgeschäft etwa 1 bis 2 M. höher, von Roggen lag jedoch etwas mehr Offertenmaterial als in den letzten Tagen der Vorwoche vor, und am Lieferungsmarkte kamen verschiedentlich Realisationen zur Ausführung, so daß sich die Preise kaum zu behaupten vermochten. Das Mehlgeschäft ist wieder auf einen geringeren Umfang zurückgegangen, die Mühlen forderten im allgemeinen gegenüber Sonnabend unveränderte Preise. Hafer war gleichfalls etwas reichlicher angeboten; der Konsum und der Exporthandel bekundeten Zurückhaltung, die Preise waren deshalb knapp gehalten. Gerste lag stetig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	7. 4.	(Für 100 kg)	7. 4.
Weizen, märk.	264—267	Kl. Speiseerbsen	19.00—23.00
Roggen, märk.	164—166	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	190—202	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	180—189	Ackerbohnen	16.00—17.50
Neue Winterg.	—	Wicken	20.00—22.50
Hafer, märk.	158—168	Blaue Lupinen	14.50—16.00
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	20.00—23.00
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	29.50—37.50	Serradella	33.00—37.00
Roggenmehl	24.00—27.00	Rapskuchen	15.00—15.50
Weizenkleie	10.25—11.00	Leinkuchen	19.00—19.50
Roggenkleie	10.50—11.25	Trockenschnitz.	7.20—7.50
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	16.00—16.60
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	23.00—28.00	Kartoffelflocken	15.50—16.00
		Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	7. 4.	4. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.50	170.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	58.00—61.00	58.00—61.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	57.25—59.25	56.75—58.75

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Hamb. Paketf.	109.50	113.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	226.75
Nordd. Lloyd	109.37	107.5	Karstadt	136.63	139.75
Adca	117.75	118.50	Klöcknerwerke	—.—	109.75
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	162.—	163.37	Mannesmannröhren	111.—	118.37
Darmstädt. u. Nat.	241.50	—.—	Mansf. Bergbau	108.75	108.50
Dedi Bank	151.25	152.25	Nordd. Wollkämm.	94.—	98.75
Dresdner Bank	155.50	153.37	Oberschl. Koks	111.50	109.50
Reichsbank	294.75	291.75	Orenstein & Koppel	81.25	80.50
Akkumulatoren	128.50	128.—	Ostwerke	254.50	246.50
AEG.	174.75	175.—	Phönix Bergbau	105.50	107.12
Jul. Berger	316.—	312.—	Polyphon	298.25	295.—
Bergmann Elektr.	—.—	207.—	Rhein. Stahlwerke	119.87	123.—
			Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	165.25	177.25	Rütgerswerke	78.87	81.63
			Salzdetfurth	373.50	381.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	175.—	177.75	Schubert & Salzer	—.—	229.50
Dtsch. Erdöl	106.—	107.87	Schuckert	194.—	197.50
Dtsch. Linoleum	255.—	260.—	Schultheiß	301.75	298.75
Elektr. Licht u. Kr.	178.25	179.50	Siemens & Halske	263.25	265.75
Farbenindustrie	177.25	180.50	Stöhr & Co.	103.50	101.—
Feldmühle Pap.	180.25	185.37	Thür. Gas Leipzig	141.50	144.50
Gelsenkirchen	143.75	145.—	Leonard Tietz	158.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.	184.50	186.50	Aku	114.75	103.50
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	101.—	—.—
Harpener Bergbau	126.50	133.25	Westeregeln Alkali	—.—	226.75
Ilse Bergbau	231.—	—.—	Zellstoff Waldhof	196.25	215.50
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	7. 4.	5. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	55.50	55.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.50	10.80
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.60	94.40
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.20	8.20
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.75	101.75
8 % dto. S. 5 u. 6	96.50	96.50
4½ %. dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	83.90	84.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	97.—	97.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	83.90	83.90
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em 3	97.25	97.25
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	81.—	80.60
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	97.—	97.—
8% Nordd. Gr. XXI	97.—	96.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	82.90	83.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	96.25	96.25
8 % Klöckner	95.—	95.20

	7. 4.	5. 4.		7. 4.	5. 4.
8 % Leipz. Messe	93.50	93.50	Dynam. Nobel	83.—	84.—
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	89.—	88.37	Eilenburg. Kattun	60.—	60.—
			Elektra Dresden	170.—	171.—
Verkehrswerte.			Elektr. Lieferungsg.	173.—	173.—
			Engelhardt-Br.	223.75	224.75
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	173.87	173.—	Essen. Steinkohlen	—.—	145.—
			Excelsior Fahrrad	14.25	14.12
Halberst.-Blankbg.	64.25	64.—	Fröbeln Zucker	59.—	—.—
Halle-Hettstedt	30.62	30.—	Glauz. Zucker	63.—	61.—
Hamburger Hochb.	77.—	77.75	Greppiner W.	—.—	—.—
Hamburg-Süd	167.—	—.—	Gruschwitz Textil	70.—	71.50
Hansa Dampfsch.	157.50	156.50	Hall. Maschinen	87.50	87.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—	Hammersen & Co.	112.—	116.25
Bankaktien.			Hildebrand Mühl.	27.63	27.50
			Hirsch-Kupfer	113.75	113.75
Hall. Bankverein	127.—	126.—	Hoesch Stahlw.	—.—	117.50
Leipz. Cred.-Anst.	117.—	117.25	Hohenlohe	90.—	91.—
			Holzmann, Ph.	108.50	109.—
Industrieaktien.			Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Ammend. Papier	141.75	141.75	Kahla Porzellan	61.50	60.50
Anhalter Kohlen	80.—	81.—	Köln-Neuessen	113.50	114.12
Aschaffenb. Zellst.	150.25	157.60	Gebr. Körting	69.—	69.25
			Kyffh. Hütte	—.—	42.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	—.—	78.—	Lahmeyer & Co.	173.—	174.75
Barop. Walzwerk	51.25	50.50	Leonhard Braunk.	162.50	162.50
Basalt	37.50	36.75	Leopold Grube	68.—	67.25
J. P. Bemberg	151.50	150.25	Lorenz, C., A.-G.	120.—	122.—
Berl. Holz-Kontor	42.50	42.50	Maschinenf. Buckau	133.—	138.—
Berl. Karlsr. J.-W.	66.50	66.75	Mix & Genest	139.50	139.63
Beton- u. Monierb.	140.—	140.50	Motoren Deutz	71.—	71.—
R. Blumenfeld	39.75	39.75	Nationale Auto	20.50	21.25
Braunk. u. Brikett	147.50	147.50	Norddeutsch Kabel	158.—	155.—
Braunschw. Kohlen	233.—	233.—	Oberschles. Eisenb.	76.50	76.50
Brown Boveri Akt.	130.—	128.—	Phönix Braunk.	68.25	68.63
Buderus Eisenw.	81.—	82.50	Pinsch A.-G.	163.—	163.—
Byk Guldenw.	69.—	69.—	Cont. Gummiwerke	181.—	176.25
Calmon Asbest	11.50	18.50	Pöge, Elektron	18.—	18.—
Charl. Wasser	105.25	107.50	Rhein Braunk	239.—	239.75
Chem. Buckau	89.—	89.—	Rhein. Sprengstoff	67.—	69.—
Chem. Heyden	62.—	62.—	Rositzer Zucker	30.50	32.25
Chem. Gelsenk.	65.75	65.—	Sachsenwerke	104.—	104.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—	Sangerh. Masch.	114.75	115.50
Chillingworth	81.50	82.—	Sarotti Schok.	137.—	137.—
Cröllw. Papier	149.—	149.—	Schering chem.	310.—	310.—
Daimler Motoren	43.—	43.37	Schles. Textil	18.—	16.—
Dtsch. Atl. Tel.	125.—	126.—	Schneider Hugo	117.50	120.—
Dtsch. Kabel	75.50	75.—	Schulz jun	47.—	—.—
Dtsch. Wolle	—.—	9.12	Sieg. Solingen	13.62	14.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Staßfurter chem.	23.12	23.—

	7. 4.	5. 4.		7. 4.	5. 4.
Stett. Chammotte	64.50	62.—	**Freiverkehr.**		
Stock Motor	88.—	86.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	47.12	—.—	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W.	47.—	46.25	Burbach-Kaliwerke	187.50	188.—
Wegelin & Hübner	57.50	61.—	Glückauf lit. a	—.—	68.—
Werschen-Weißenf.	127.25	130.—	Kabel Rheydt	190.—	—.—
Wrede Mälzerei	121.—	121.—	Hochfrequenz	160.—	160.—
Zeitzer Masch.	126.—	125.50	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	230.50	229.—	Scheidemandel	60.75	60.53
dto. Genuß	123.75	125.50	Ufa	92.—	92.—
Riebeck Montan	103.75	106.12			

Leipziger Börse vom 7. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	7. 4.	5. 4.		7. 4.	5. 4.
Altenbg. Landkr.	123.—	121.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	27.—	27.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	133.—	133.50
Chromo Najork	121.—	120.—	Lindner, G.	70.—	70.—
Conkord. Spinn.	49.75	51.50	Naumann-Br.	134.—	135.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	44.—	47.—
Dermatoid Wk.	60.—	60.—	Peniger Masch.	44.50	44.50
Dtsch. Eisenhd.	73.—	74.—	Pittler Masch.	147.—	145.—
Falkenst. Gard.	120.—	117.50	Polyphon	294.—	291.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	30.—	29.10
Glauzig. Zucker	63.—	65.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	34.—	35.—	Riquet & Co.	135.50	134.50
Groß-Kunst A.	6.50	6.—	Rositzer Zucker	31.—	31.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	104.—	103.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—	Schubert & Salzer	225.—	226.—
Kirchner & Co.	63.—	65.—	Siemens-Glas	139.—	139.—
Kraftw. Sa.-Thür.	75.—	74.25	Stöhr & Co.	102.75	103.—
Landkr. Leipzig	88.50	86.50	Thür. Gas	141.50	144.75
Langb.-Pfannhs.	131.50	130.—	Thür. Wollg.	137.—	138.75
Laurahütte	52.—	52.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	133.—	133.—	Wezel & Naumann	56.50	58.58
Leipz. B.-Riebeck	139.50	139.—	Zitt. Mech. Web.	57.25	57.25
Leipz. Feuer-V.	211.—	214.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0011

Heute mittag 12 Uhr erlöste Gott von seinem langen, schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Opa, den

Polizei-Wachtmeister i. R.

Friedrich Fricke

im Alter von 55 Jahren.

In tiefster Trauer

Witwe Alma Fricke geb. Henschen
Rudolf Fricke
Lucie Fricke
Friedel Fricke geb. Schmors
Renate Fricke

Merseburg, den 7. April 1930.
Karlstraße 22.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. April 1930, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Montag früh 4¾ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Frau verw. Anna Viehweg

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Frau verw. Marie Thomas
geb. Viehweg

Merseburg, den 7. April 1930
Christianenstr. 8, I
Calbe a. S., Stettin, Berlin, Eilenburg, Halle a. S.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Meldung

An den Folgen einer schweren Kriegsverletzung verschied unerwartet am 7. April 1930 in Italien, wo er Genesung suchte, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn und Schwager, der

Chemiker

Dr. phil. Gerhard Eschenhagen

im Alter von 37 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Ulla Eschenhagen geb. Studt und Kinder
Familie Studt,
Gadebusch/Mecklbg.
Paul Levin u. Frau geb. Studt

Neu-Rössen, den 8. April 1930
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes und guten treusorgenden Vaters sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus

Frau verw. Heinrich Konrad
Margarete geb. Badelt
nebst Töchterchen

Köln-Nippes, Merseburg, den 8. April 1930.

Verband Preuß. Pol.-Beamten Ortsgruppe Merseburg

Am Montag vormittag verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied

der Pol.-Serg. a. D.

Friedrich Fricke

im 55. Lebensjahre aus unserer Mitte.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Merseburg, den 8. April 1930. (Karlstraße 22).

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. April 1930, 4 Uhr, von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.

Alle dienstfreien Kollegen werden gebeten, an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Lehrer Johannes Jungmichel u. Frau
Elisabet geb. Sauer

Roßbach bei Weißenfels, den 8. 4. 1930

Vergebung von Bauarbeiten

Für den Neubau einer Schule mit Lehrerwohnhaus und Nebengebäude in Geusa, Krs. Merseburg, werden nachstehende Arbeiten zur Bewerbung ausgeschrieben:

1. Erd-, Beton-, Maurer- und Putzarbeiten.
2. Zimmerarbeiten.
3. Klempnerarbeiten.
4. Dachdeckerarbeiten.
5. Blitzableiterar eiten.
6. Lieferung eiserner Türzargen.
7. Kunststeinarbeiten.
8. Schlosser- und Schmiedearbeiten.
9. Be- und Entwässerungsanlage sowie sanitäre Ausstattung.
10. Elektrische Lichtanlage.
11. Glaserarbeiten.
12. Tischlerarbeiten.
13. Malerarbeiten.

Leistungsverzeichnisse und Pläne liegen vom Mittwoch, dem 9. April 1930 bis einschl. Sonnabend, den 12. April 1930, in meinem Büro, Leunatorstr. 17, zu Leuna, während der üblichen Bürostunden zur allgemeinen Ansicht aus.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Dienstag, dem 15. April 1930, bei dem Herrn Gemeindevorsteher von Geusa, in Geusa 41 einzureichen.

Die Submittenten sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden. Zuschlagsfrist innerhalb 4 Wochen. Die Wahl der Bewerber, bezw. die Abweisung der Angebote steht der Gemeindevertretung frei.

Diejenigen Unternehmer, die den Zuschlag erhalten, müssen nach Möglichkeit ortsansässige Bauarbeiter beschäftigen.

Leuna-Merseburg, den 8. April 1930.

Die Bauoberleitung:
Bmstr. Rich. Huzenlaub, Architekt.

Oderbruch-Gänsefedern
Nr. 1 mit Daunen Pfd. 2.80
Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. 3.20
Nr. 3 das Beste 3.50
Versand gegen Nachnahme
Preisliste umsonst
Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 77

So nehmen Sie jetzt wenigstens gleich die vollendeten

NG-BUSCH - **ULTRASIN** - Brillengläser

Diese erfüllen beide Forderungen: Augenhilfe und Augenschutz. Das ULTRASIN-Glas ist eine optische Höchstleistung, es gewährleistet eine punktuelle Abbildung und schützt Ihr Auge vor den ultravioletten Strahlen des Lichts. Druckschrift Nr. 766 kostenfrei.

Die ULTRASIN-Gläser sind Erzeugnisse der bekannten Werke
NITSCHE & GÜNTHER Optische Werke A.-G. RATHENOW EMIL BUSCH A.-G. Optische Industrie

TIVOLI
Morgen, Mittwoch, den 9. April
Großer Sonderabend
mit Ueberraschungen

Müllers Hotel
Mittwoch:
TANZ-ABEND
EINTRITT FREI
KEIN WEINZWANG
RESTAURANT-PREISE
BIERE VOM FASS:
DAS GUTE RIEBECK-BIER
PSCHORR-BRÄU, MÜNCHEN
PILSNER URQUELL
BAR-GETRÄNKE
Voranzeige: Ab 2. Osterfeiertag neue Kapelle

Schule für Tanz und Gymnastik
Ursula Podolsky Domstraße 4 / Telephon 827.
Beginn der Anfänger-Tanzkurse:
Lyzeum, Gymnasium u. Oberrealschule:
Freitag, den 25. April, Damen 5 Uhr, Herren 6½ Uhr;
Mittelschule, ehem. Mittelschüler und junge Kaufleute:
Donnerstag, den 24. April, Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
Eigene Unterrichtsräume. Weitere Anmeldungen baldigst erbeten.

Schwerhörige
verschaffen sich wieder die rechte Lebensfreude durch den Kauf eines einwandfreien **Hörapparates.** Derselbe darf nicht nur eine volle Sprachwiedergabe ohne Nebengeräusche besitzen, er muß auch klangrein, regulierbar und unauffällig im Tragen sein. Diese Bedingungen erfüllt restlos der neue, abermals verbesserte
Siemens Phonophor
Besuchen Sie bitte die **kostenlosen** Vorführungen meines Berliner Spezialisten v. 9. bis 10. d. M. v. 9—1 u. 3—7 Uhr. Hilfe auch in veralteten Fällen noch möglich. Ein Versuch überzeugt. **Zahlungserleichterungen!** A. Wunsch Heimbesuche!
Herbert Fischer Optikermeister Merseburg, Markt 20

Stadt-Café
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag
Tanzeinlagen

Achtung! Achtung!

Haben Sie Schmerzen in
Fuß u. Wade, Senk- und Plattfuß, Frostballen u. Hühneraugen?
Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie
Kleines Fußbandagen
tragen. Die Vorführung findet am **Mittwoch, dem 9. April,** durch den Erfinder **B. Kleine,** Leipzig, statt
Vorführung kostenlos! Kein Kaufzwang!
Richard Schmidt jun.
An der Geisel 3. An der Geisel 3.

Lipsia-Schuhe
für Sport und Wandern!
Nur erstklassige Qualität!

Lipsia-Schuhhaus
Fr. Reinhold, Schuhmachermstr., Gotthardtstr. 28

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „**Riezolda**" nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.

GDA
Wir machen auf die am **Mittwoch, dem 9. April 1930, 20 Uhr,** in der „Go denen Kugel" stattfindende
Monatsversammlung
mit anschließend. Lichtbildervortrag
aufmerksam.

Groß. Landhaus
mit Garten u. Garage
an der Fernbahn Halle—Merseburg gelegen, für 45000 RM bei 5000 RM Barzahlung zu verkaufen oder für 3600 RM jährlich zu vermieten.
Geschäftsstelle der Gartenstadt Skopau a. d. Saale Post Merseburg.

Asthma Wednig b. Trebsen, 16. Januar 1930.
Vor einiger Zeit legte ich mir 1 Schachtel Indisches Kräuter-Pulver zu, welche ich bereits verbraucht habe, ich litt sehr an Asthmabeschwerden und hatte immer solche eigentümliche Brustschmerzen. Die Brustschmerzen haben sich bis jetzt fast ganz verloren, auch ist der Stuhlgang ganz regelmäßig wieder eingetreten, an dem ich immer schwer zu leiden hatte. Max Hessel, Privatmann, Nr. 1.

Schachtel 3.— M. Vorrätig in fast allen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Oberhemden
in reicher Auswahl
Max Käther
Schmale Str. 21/23

Schlafzimmer
moderner Art
P. Harnisch
Delgrube 1.

Heu Stroh, Futterrüben, Saatkartoffeln (gelbe Industrie) gibt billigst ab
Wittig, Zweimen b. Merseb.

Sehr gut erhalt. **elektr. Speisezimmerlampe**
preiswert zu verkaufen
Burkhardt, Dompropstei 5.
Besichtig. 13½ b. 15 Uhr

Schönes Bauergut
bei Lützen, 63 Morg. groß, gute Gebäude, mit sämtlichem lebenden u. tot. Inventar, Weizen- u. Rübenboden, ist durch mich sofort z. verkaufen.
Theodor Rosenburg, Lützen, Teleph. Nr. 50.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen

Elektrotechnik

Landkraftwerke Leipzig A.-G.
Geschäftsstelle Merseburg
Gotthardtstr. 29.
Telephon 221.
Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges. Mietweise Abgabe von Beleuchtungskörpern, Staubsaugern, Koch- und Heizapparaten und Radio-Netzanschlußgeräten.

Martin Dietrich
Elektromeister Merseburg
Clobicauer Straße 6
Telephon 954.
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Formulare f. gerichtl.
Zahlungs-Befehle
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Färberei

Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30 Läden: Entenplan, Hallische Straße 30 Telephon 220
Annahmestelle:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Ebertstr. 90.
Fräul. Buchmann, Gutenbergstr. 27.

Kürschner

Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel
Gotthardtstraße 24

Lichtpausen

MERSEBURGER LICHTPAUSANSTALT
MERSEBURG
PREUSSERSTR. 33
TEL. 76 od. 494

Lichtpausen
Anfertigung jed. Art
Leuna, Sattlerstr. 36
Fernruf 804

Schuhmachermeister

A. Dagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 1024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Schuh-Reparaturen

Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert?
In der „Hallensia" Delgrabe 13
Luxusschuhe werden Aog gekl. od. genäht.

Schuh-Reparaturen
alle vorkommenden, werden billigst u. gut ausgeführt. Prompte Bedienung.
Köhler & Suchert, Lauchstädter Str. 26.

Uhren, Goldwaren

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 319
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Friedrich Kolander
Uhren-Spezialhaus und Werkstatt
Bahnhofstraße 8 a
am Tivoli

Wäscherei

Wasch- und Plättanstalt
E. Berger
Christianenstraße 16
Ruf 960
Haushalt-Wäscherei
Annahme von Herrenwäsche
Elektr. Wäscherolle zur Benutzung.

J. H. Elbesen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3, Telephon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag

Der große Gesellschaftsroman
von Karl Heinz Voigt
Konstanze
ist als Buch erschienen!
Das Werk kostet broschiert Mark 3.—, in Leinen gebunden Mark 4.50
Zu beziehen durch: **Th. Rößner, Zweigstelle Leuna**
Bestellungen nimmt auch die Hauptgeschäftsstelle entgegen.

Auf Kredit
Herren-Anzüge
Serie I 23.—
Serie II 33.—
Serie III 43.—
Serie IV 53.—
¼ Anzahlung, Wochenrate 3 M.
Klingler
Halle a. S.
Leipziger Straße 11, 1. Etage
Eingang Sandberg.
Vertreter: M. Dies, Merseburg, Annenstr. 14; B. Ille, Neumark, Bedraer Str. 16

Marine-Verein
Merseburg u. Umg.
„Alle Mann achterraus"
Mittwoch abend 8 Uhr im „Alten Dessauer"
Jahres-Hauptversammlung.

Sofa u. Chaiselongue
preiswert zu verk.
Polstermöbel
werden billig aufgepolstert u. modernisiert.
Bergmann, Gotthardtstr. 28. i. Hof.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Morgen Mittwoch

Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg“, „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 83. | Dienstag, den 8. April 1930 | 56. Jahrgang

Der Steuerausschuß des Reichstages beschließt:

Erhöhung der Benzin- und Benzolzölle

Die Regierungsparteien für eine Mineralölsteuer

Einigung über das Agrarprogramm

Im Steuerausschuß des Reichstags, der am Montag mit der Einzelberatung der Deckungsvorlagen begann, haben die Regierungsparteien eine Reihe von Anträgen eingebracht. Sie wollen zunächst mit dem Gesetz über die Erhöhung der Benzin- und Benzolzölle in einem neuen Artikel 3 eine ergänzende Ausgleichssteuer auf Mineralöle (Mineralölsteuer) hinzufügen. Der Steuer sollen Mineralöle der Nummer 239 des Zolltarifs unterliegen, mit Ausnahme derjenigen, deren Dichte auf 15 Grad Celsius mehr als 0,830 beträgt, ferner mit Ausnahme der teerartigen, paraffinhaltigen und im Wasser nicht untersinkenden pechartigen Rückstände von der Mineralöldestillation, sowie des Harzöls. Weiter sollen der Steuer unterliegen die leichten Steinkohlenteeröle einschl. der ölartigen Destillate, ferner Asphaltnaphtha und sogenannter Kohlenwasserstoff. Ausgenommen sind von der Besteuerung ausländische Mineralöle. Die Steuer beträgt 3,80 RM. für einen Doppelzentner Eigengewicht. Die Reichsregierung wird aber ermächtigt, wenn die wirtschaftlichen Interessen es erfordern, den Steuersatz zu erhöhen oder zu ermäßigen. Die Mineralölsteuer soll am 1. Mai 1930 in Kraft treten, die Zollerhöhungen dagegen erst am 15. April 1930, außerdem wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, für die von der Zollerhöhung betroffenen Gegenstände (Benzol, Benzin usw.) eine Nachverzollung vorzunehmen.

In der Aussprache stimmte Ministerialdirektor Ernst (Reichsfinanzministerium) den Vorschlägen der Regierungsparteien zu. Die Regierung erhofft von der Zollerhöhung einen Mehrbetrag von 60 Millionen Reichsmark, wovon 40 Millionen Reichsmark für die Unterhaltung der Straßen an die Länder ausgeschüttet werden sollen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

erklärte sich einverstanden mit einem weiteren Antrag der Regierungsparteien, worin die Regierung zu der Anordnung ermächtigt wird, daß diejenigen, die Treibstoffe aus dem Auslande einführen oder im Inland herstellen, einen entsprechenden Anteil Spiritus zur Verwendung als Treibstoff beziehen. Er fügte hinzu, die Regierung wünsche diese Ermächtigung, wenn sie auch im Augenblick davon nicht Gebrauch machen wolle.

Abg. Hühnlich (Soz.) bezeichnete den Schutzzoll für Benzol als ein Geschenk an die Produzenten. Dieses Geschenk werde noch erhöht dadurch, daß man die Ausgleichssteuer nicht, wie der Reichswirtschaftsrat empfohlen habe, auf 4,80 RM., sondern nur auf 3,80 RM. festsetzen wolle.

Gegen die Möglichkeit, einen

Spiritusbeimischungszwang

einzuführen, wandten sich sehr scharf die sozialdemokratischen Redner Puchta und Dr. Hertz. Der Zwang werde entweder zu ungeheuren Verlusten der Monopolverwaltung führen oder zu einer weiteren Verteuerung der Betriebsstoffe.

Ministerialdirektor Ernst erwiderte, die Branntweinvorräte hätten bei der Monopolverwaltung einen so gewaltigen Umfang angenommen, daß der Regierung der Spiritusbeimischungszwang sehr willkommen wäre. Natürlich dürfe das kein Verlustgeschäft für die Monopolverwaltung sein.

Vor der Abstimmung erklärte Abg. Dr. Rademacher (Dn.), seine Freunde würden über die einzelnen Paragraphen und Anträge nach sachlichen Gesichtspunkten entscheiden, ihre Abstimmung bedeute aber keine Vorwegnahme der politischen Gesamtentscheidung der deutschnationalen Fraktion.

Zunächst wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach Petroleum von der Zollerhöhung freigelassen wird. Weiter wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach den im Inland verwandten Treibstoffen ein entsprechender Anteil Spiritus beigemischt und die Regierung ermächtigt werden soll, hierüber Anordnungen zu treffen. Ebenso wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, der die innere Ausgleichssteuer von 3,80 RM. einführt, sowie ein weiterer Antrag, wonach der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Jahr 1930 auf 10 Prozent herabgesetzt wird; für Kraftdroschken wird überhaupt kein Zuschlag erhoben. Auch der Antrag, wonach die Mineralölsteuer am 1. Mai, die neuen Zölle am 15. April in Kraft treten und für Benzin und Benzol eine Nachverzollung vorgenommen werden soll, wurde angenommen, schließlich stimmte der Ausschuß der so geänderten Vorlage über die Benzin- und Benzolzölle zu.

Er ging dann über zur Beratung des Gesetzes über die

Änderung des Tabak- und Zuckersteuergesetzes.

Ministerialdirektor Ernst teilte mit, die Regierung habe sich mit den Anträgen der Regierungsparteien einverstanden erklärt, wonach die Zahlungsfrist bei Zigarren nur auf drei Monate, bei Zucker bis auf den letzten Werktag im zweiten Monat verkürzt wird; sie müsse aber dann die früher bereits erwähnte Verwaltungsgebühr von 1 Prozent erheben. Der Ertrag aus der Änderung der Tabaksteuer vermindere sich ohnehin infolge der Aufrechterhaltung der Steuerlager um etwa 2 Millionen Reichsmark.

Die weiteren Verhandlungen wurden dann auf morgen vertagt.

Schieles Agrarprogramm

Reichsernährungsminister Schiele hat in seinem Vorschlage für ein Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft die Jahresdurchschnittspreise für Weizen und Roggen in Absätzen von 260 bzw. 230 RM. beibehalten. Schieles Vorschläge weichen aber insofern von der letzten Zollregelung von März 1930 ab, als er für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Erbsen eine Vollmacht haben will, die Zölle beliebig heraufzusetzen, und zwar ist eine Frist von drei Monaten vorgesehen, nach deren Ablauf die Zollsätze auf die Notwendigkeit einer Änderung geprüft werden sollen. Ferner will Schiele, wie bereits gemeldet, die Einfuhrscheine über den bisherigen Rahmen vor allem auch auf Rindvieh und Rindfleisch, Schafe und Schaffleisch sowie Erzeugnisse aus der Kartoffel ausdehnen. Dabei sollen künftig keine Wertfestsetzungen für Einfuhrscheine im Gesetz getroffen werden.

Weiter fordert Schiele, den Beimahlungszwang einzuführen. Die Regierung Müller hatte von Sachverständigen prüfen lassen, wie weit ein Beimahlungszwang von Roggenmehl zum Weizenmehl zu halten ist, den Roggenverbrauch zu vermehren und auf diesem Wege zur Verbesserung der Roggenpreise zu gelangen. Interessierte Kreise haben Bedenken geltend gemacht. Der frühere Reichsernährungsminister Dietrich hatte infolgedessen die Einführung des Beimahlungszwanges aufgegeben und sich auf die Einbringung eines Brotgesetzes beschränkt. Weiter sind geplant

Zollerhöhungen auf Speck, Schmalz, Palmin, Talg, Eier, Milch, Graupen, Grieß, Stärke und Sago.

Neu ist auch die Forderung des Reichsernährungsministers, die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch vom 1. Juli 1930 ab einzustellen.

*

Kabinettssitzung über das Agrarprogramm

Das Reichskabinett hat sich am Montag bis in die späten Abendstunden hinein mit dem Agrarprogramm des Reichsernährungsministers Schiele beschäftigt. In einem amtlichen Kommuniqué wird betont, daß man bezüglich des Agrarprogramms zu einer grundsätzlichen Einigung gelangt sei. Die abschließende Beratung des Agrarprogramms der Regierung soll in einer Kabinettssitzung am Dienstagnachmittag stattfinden.

Soweit am Montagabend die Stimmung im Kabinett zu übersehen war, ist festzustellen, daß tatsächlich die Gesamtstimmung für die Durchführung des Agrarprogramms der Regierung als günstig zu bezeichnen ist. Man hat den Eindruck, daß der wesentliche Inhalt des Schieleschen Programms auf die Zustimmung des gesamten Reichskabinetts rechnen kann.

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht:

Das Steuersenkungsprogramm

Auf die Tagesordnung des Reichstages, der sich heute wieder versammelt, ist nachträglich noch die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Vorbereitung der Finanzreform gesetzt [...]
werden mit der Berat[...]
Übergangsregelung de[...]
Reich, Ländern und G[...]

Der Entwurf für di[...]
von der Arbeitslosenve[...]
vom Kabinett Müller [...]
promißlösung, die eine [...]
4 Prozent gestattet u[...]
der Reichsregierung üb[...]
Reichsanstalt eine Ein[...]
und Arbeitgebern nicht [...]
den Etat eingestellten [...]
stock der Reichsanstalt [...]
umlage zugeführt werd[...]

**Obgleich die Regi[...]
dem Reichstag vorle[...]
seinem Inhalt. Der [...]
daß das von den S[...]
gebrachte Kompromiß[...]
treten soll. 3½ P[...]
Eisenbahnobligatione[...]
Reichsanstalt spätere[...]
neues Gesetz. Die [...]
durch einen Initiativ[...]
parteien dem Reich[...]
kann auf eine Mehr[...]**

Über die Steuerse[...]
Finanzreformentwurfes [...]

„Der Reichsminister der Finanzen wird beauftragt, gemeinsam mit dem Reichssparkommissar ein langfristiges Sparprogramm aufzustellen, das die Grundlage für eine Steuersenkung schafft und [...]dige Senkung der fort[...]hrleistet.
[...]s ordentlichen Haushalts
[...]600 Millionen Mark im
[...]ren.
[...] der Gesamtausgaben des
[...]retenden Ersparnisse sind
[...]Kassenlage sowie der Zu-
[...]sich aus der Entwicklung
[...]es ergeben, für Steuer-

[...]ausgeführt, daß die Bahn
[...]Jahre 1931 frei werde,
[...]en Schuldentilgungsfonds
[...] mindestens weitere 150
[...]illionen Besatzungskosten)
[...]ng der Einnahmeseite im
[...]ings zur Zeit noch nicht
[...]eschlossen, daß je nachdem
[...]in Wirtschaftsaufstieg ein-
[...]betrag oder ein Überschuß
[...]ei der endgültigen Rege-
[...]ben soll, mitberücksichtigt
[...]alb vorgesehen, 1931 Er-
[...]destens 600 Millionen zu

[...]euer sollen vor allem die
[...]ondere die Gewerbesteuer

S[...]eu

Keine Note [...]ftlicher Wink“

**Paris, 7. April [...]
daß Tardieu am Son[...]
Deutschland über die [...]
anlagen als Vorbedin[...]
mung angekündigt ha[...]
gültigen — Text seine[...]
von nichts mehr zu f[...]**

**[...]schaftliche Mahnung er-
[...]Fort abreißt, man es ohne
[...]wenn die Forts nur dem
[...] sollten, eine der Haupt-
[...]ung als nicht erfüllt be-
[...]r ich bin sicher, daß diese
[...]ird.“**

In diesem amtlich[...] Stelle wie folgt: „. . . Ich muß noch einige Bemerkungen zu dem Thema machen. Einige davon werde ich in kurzem der Reichsregierung mitteilen. Bevor die Räumung beendet wird, müssen gewisse Anlagen der entmilitarisierten Zone zerstört sein. Wir haben diese Anlagen den deutschen Behörden vor einigen Wochen bezeichnet. Ich bin darüber unterrichtet worden, daß in einigen dieser Anlagen sieben oder acht Mann sehr langsam arbeiten. Ich werde der

Nachdem die tatsächlich anders ausgesprochenen Worte ihren innerpolitischen Zweck in Frankreich erfüllt haben, schwächt Tardieu — man entsinnt sich eines gleichen Vorganges aus der Kammerdebatte vom letzten November — diese Worte für den außenpolitischen Zweck im „Journal Officiel“ wieder ab. Sehr sauber ist diese Methode des französischen Ministerpräsidenten wirklich nicht, und er wird sich nicht wundern dürfen, wenn er in Deutschland auf Mißtrauen stößt. Immerhin weiß man also jetzt, daß eine Note nicht kommen wird. Überflüssig wie sie wäre gewiß auch die „freundschaftliche Mahnung“, und Tardieu bekennt sich ja auch selbst zu der Gewißheit, daß die Verpflichtung rechtzeitig von Deutschland erfüllt sein wird.

Wie verlautet, handelt es sich um einige kleine Reste von Kehl, um Kasematten bei Mainz, um vier Munitionsdepots und den Flugplatz bei Griesheim. Die Arbeiten an diesen Stellen, teils zerstörender Natur, teils zur Umänderung für private Benutzungsmöglichkeit, haben, wie es scheint, bisher noch nicht oder erst vor kurzem beginnen können, weil das Gelände noch mit französischen Truppen belegt war. Um so unangebrachter war die Verdächtigung, als lägen deutsche, eventuell sogar böswillige Versäumnisse vor.

Botschafter v. Hoesch bei Briand.

Paris, 7. April. (WTB.) Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte heute eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Dabei kamen verschiedene Fragen, die sich aus der nunmehr erfolgten parlamentarischen Erledigung der Haager Abkommen in Deutschland und Frankreich ergeben, zur Erörterung.

Die amtliche Auffassung in Berlin.

Berlin, 7. April. (TU.) In Berliner amtlichen Kreisen ist man nicht geneigt, den aufsehenerregenden Äußerungen Taudieus hinsichtlich der deutschen Abrüstung in der Räumungsfrist besondere Bedeutung beizumessen. Eine telephonische Rückfrage bei der zuständigen deutschen Stelle in Paris habe ergeben, daß die Äußerungen Tardieus in der Hitze der Aussprache auf drängende Anfragen verschiedener Senatsmitglieder gefallen seien. Aus dem Verlauf der Aussprache in der Kammer habe man jedenfalls nicht den Eindruck gewinnen können, als ob eine neue Entwaffnungsaktion gegen Deutschland geplant sei, vielmehr handele es sich bei den Feststellungen Tardieus lediglich um eine sehr nichtige Angelegenheit, die in Berlin längst bekannt sei und der nur formale Bedeutung zukomme. Tardieu habe eine Beschleunigung der Arbeiten bei der Schleifung von Festungen und Beseitigung von Verladevorrichtungen gefordert und mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen eine entsprechende Note an die Reichsregierung abgehen werde. Von einer derartigen Note ist an amtlicher Stelle in Berlin vorläufig noch nichts bekannt.

Die neue Regierung und der Fall Thüringen

Wirth fordert die Entscheidung der Reichsregierung.

Berlin, 8. April (Eig. Ber.) Von seiten der Rechtsopposition wurde die kommende Einstellung der Regierung Brüning zu dem Fall Thüringen als Prüfstein für den innerpolitischen Kurs bezeichnet. Hier ergeben sich persönliche Schwierigkeiten vor allem aus der Tatsache, daß der neue Minister für die besetzten Gebiete, Treviranus, vor seinem Eintritt ins Kabinett in einem Antrag das Verlangen gestellt hatte, daß die gegen die thüringische Regierung ergriffenen Maßnahmen rückgängig gemacht werden sollten. Diese Tatsache wird Herrn Wirth als Nachfolger Severings Anlaß geben, eine Entscheidung des Kabinetts in dieser Angelegenheit herbeizuführen. Wirth hat inzwischen in seinem Ministerium eine Denkschrift herstellen lassen, in der das gesamte Material über den Streitfall zwischen Berlin und Weimar zusammengefaßt ist.

Wirth selbst ist auf Grund seines Studiums dieser Akten zu dem Ergebnis gelangt, daß er die von Severing beschlossene Politik fortführen müsse.

Severing hatte allerdings seine Maßnahmen eingeleitet, ohne vorher die Entscheidung des Kabinetts anzurufen. Er konnte sich allerdings auf die persönliche Zustimmung des Reichskanzlers und des Ministers Groener berufen. Es wird selbstverständlich höchst interessant sein, zu sehen, ob es Herrn Wirth gelingt, seinen Ministerkollegen Treviranus von der Richtigkeit und Zulässigkeit der bisherigen und der weiter geplanten Maßnahmen zu überzeugen, oder ob ein Kabinettsbeschluß gegen die Stimme von Treviranus zustande kommt, wodurch dann eine sehr starke Reibungsfläche innerhalb der Regierung geschaffen würde. In den Mitteilungen über die Situation in dem Streitfall zwischen dem Reich und Thüringen wird übrigens amtlich die Richtigkeit der von Weimar aus gegebenen Darstellung bestritten, nach der bereits aus den Fondsmitteln für Thüringen Vorschüsse in einer für Monate reichenden Höhe gezahlt worden seien.

Auch Reichsinnenminister Wirth hält die Überweisung von Mitteln nach Weimar weiterhin gesperrt. Gleichzeitig wird im Reichsinnenministerum die verfassungsmäßige Zulässigkeit des Ermächtigungsgesetzes untersucht, das im thüringischen Landtag in der vergangenen Woche nur mit einfacher Mehrheit angenommen wurde. Wirth gedenkt auch darüber einen Beschluß des Kabinetts herbeizuführen, ob die Durchführung dieses Ermächtigungsgesetzes bis zu einem Urteil des Leipziger Gerichtshofes ausgesetzt werden soll. Mit der Entscheidung des Kabinetts in beiden Angelegenheiten ist in kürzester Frist zu rechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300408-13/fragment/page=0013
DFG